

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0021

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

läßt, was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn. 34. Das Salz ist gut: aber wenn das Salz unschmackhaft geworden ist, womit wird es schmackhaft gemacht werden? 35. Es ist weder zu dem Lande, noch zu dem Misthaufen geschickt: man wirft es weg. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

v. 34. Matth. 5, 13. Marc. 9, 50.

Was er nicht thun kann, wosfern er nicht die Schwie-
rigkeiten, die ihm begegnen werden, vorher sieht und
wohl erwäget) der kann mein Jünger nicht seyn.
Trap.

V. 34. Das Salz ist gut: aber wenn ic. Dieß hängt ausnehmend wohl mit der vorhergehenden Rede auf diese Art zusammen: Das Evangelium, wovon ich fordere, daß ihr demselben anhangen sollet, ist das Salz, womit ein jedes Gott gefälliges Opfer gesalzen werden muß, Marc. 9, 49. 50. Die Prediger desselben sind das Salz der Erde, Matth. 5, 13. Gleichwie denn das Salz, wenn es seinen Geschmack verloren hat, zu nichts mehr tauget, als auf den Misthaufen geworfen zu werden: also ist der Bekenner Christi, der nicht nach den Vorschriften des Evangelii lebet, weder für sich selbst, noch für andere, etwas nütze; und wenn er davon abfällt, kann er schwerlich bekehret werden, Hebr. 6, 6. c. 10, 27. Wenn le Clerc und andere, wider diese Vergleichung oder dieß Gleichniß einwenden, daß das Salz seinen Geschmack nicht verlieren könne: so bedenken sie nicht, daß in dem Kochen der Salztheilchen, wovon das Salz gemacht wird, ein caput mortuum, oder todter Körper, übrig bleibt, der ohne Geschmack ist. Man lese die Erklärung über Matth. 5, 13. Marc. 9, 50. ⁵⁵⁹). Whitby, Gill.

V. 35. Es ist weder zu dem Lande: dasselbe zu düngen, wenn es seine Kraft und seinen Geist verloren hat. Sonst machet das Salz, wenn es nicht zu viel gebraucht wird, das Land fruchtbar: und sind insonderheit die feinsten Salze hierzu dienlich: wie

wol Plinius saget 1), daß alle Oerter, wo man Salz findet, unfruchtbar sind und nichts tragen. Gill.

1) Hist. nat. lib. 31. c. 7.

Noch zu dem Misthaufen geschickt: um es mit dem Mist zu vermengen, denselben zu verbessern, damit er besser für das Land sey. Eben so unnütze sind auch ein bloß äußerliches Religionsbekenntniß, und die Befenner und Diener des Evangelii, ohne die Gnade Gottes: sie sind nicht allein unnütze, sondern der Kirche und der Welt schädlich. Diese und die vorhergehenden Worte werden in der äthiopischen und persischen Uebersetzung nicht gefunden. Gill.

Man wirft es weg: auf die Gasse, als ganz unnütze. Und so müssen solche unbegnadigte Befenner und Prediger aus der Gemeinde Christi nun ausgestoßen werden, und sollen aus dem Königreiche der Himmel nach diesem ausgeschlossen seyn. Gill.

Wer Ohren hat zu hören ic. Dieß ist ein gewöhnlicher Ausruf oder Lehrspruch, womit Christus oft wichtige und merkwürdige Reden beschließt. Der Verstand ist: Ihr habet demnach wohl zuzusehen, und das Bekenntniß meiner Religion auf so gute und sichere Gründe anzunehmen, die euch darinn, Trotz allem Widerstreben, das ihr antreffen werdet, bis ans Ende beharrend machen: denn, wo ihr von eurem Bekenntnisse abfallt, werdet ihr die ärgsten unter den Menschen seyn, und weder für die Kirche noch für die Welt taugen, indem ihr dieselben ärger machen werdet, auch zu nichts weiter, als allein für das höllische Feuer, geschickt seyn. Man lese die Erklärung über Matth. 11, 15. Polus, Gill.

(559) Es hat dieser Spruch Christi eine gar kleine Verbindung mit dem Vorhergehenden, welches aus dem Zwange der hier gegebenen Erklärung erhellet. Lucas hat diesen von Christo zu anderer Zeit geredeten Satz, seiner Gewohnheit nach, nur hieher gesetzt, weil er sich schickte. Bes. Seumann p. 276.

Das XV. Capitel.

Inhalt.

Hier findet man einen ausführlichen Beweis und eine ausführliche Verantwortung Jesu wider die murrenden Pharisäer, warum er die Zöllner und Sünder annahm und mit ihnen umgieng, und zwar I. die Veranlassung dazu, v. 1. 2. II. Die Vertheidigung seines Verfahrens selbst, durch drey Gleichnisse, als von dem verlornen und wiedergefundenen Schafe, v. 3-7. von dem verlornen und wiedergefundenen Pfennige, v. 8-10. von dem verlornen, aber doch wiederkehrenden und mit Freuden aufgenommenen Sohne, v. 11-32.

Snd alle die Zöllner und die Sünder näherten sich zu ihm, ihn zu hören. 2. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: dieser nimmt die Sünder

v. 1. Matth. 9, 10. Marc. 2, 15. Luc. 5, 29.

V. 1. Und, oder nach dem Englischen, **Da**, näherten sich *xc.* Dieß war an dem Sabbath, und da er in des Pharisäers Hause zur Mahlzeit war, Cap. 14, 1. oder lieber, als er aus demselben kam, da die Schaar, welche, dierweil er in dem Hause war, nicht zu ihm kommen konnte, die Gelegenheit wahrnahm, sich zu ihm zu versügen; gleichwie auch alle die Zöllner und Sünder thaten, welchen der Pharisäer den Zugang in sein Haus nicht verstatten wollte, weil es wider ihre Ueberlieferungen stritte, mit Leuten von so schlechtem Rufe und Stande zu essen oder zu trinken, und umzugehen; man sehe die Anmerk. über Matth. 9, 10. 11. Das Wort alle ist in der gemeinen lateinischen, der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen: aber der Araber und die griechischen Abschriften haben es; und es bedeutet, daß eine sehr große Menge derselben gewesen, ja alle, die sich an dem Orte und in den umliegenden Städten und Flecken befunden, welche zusammen kamen ⁵⁶⁰), um ihn zu hören, oder um von ihm zu hören, wie der Araber liest, oder die Lehre von ihm zu hören, wie die persische Uebersetzung beyfüget. Da diese viel von Christo gehört hatten, und vielleicht ⁵⁶¹) wegen ihres lasterhaften Lebens in ihrem Gewissen gerührt und getroffen waren: so kamen sie, ihn predigen zu hören. Gyll. Einige meynen, daß diese Menschen durch eine besondere Schickung aus allen benachbarten Theilen und Dörtern kamen.

Verschiedene sind, ohne den geringsten vernünftigen Grund, der Meynung, es habe sich das hier erzählte in Galiläa der Heiden, jenseit des Jordans, zugetragen, aus welcher Gegend, ihren Gedanken nach, Christus damals nach Jerusalem gieng, Cap. 17, 11. Jedoch es ist gar nicht zu beweisen, daß der größte Theil dieser Schaar heidnische Götzendiener gewesen: und wenn dem auch also wäre; so würde es doch kein hinlänglicher Beweis seyn, daß Christus ist an der andern Seite des Jordans gewesen seyn sollte. Inzwischen erkenne ich es für sehr wahrscheinlich, daß einige abgöttische Heiden unter der Menge gewesen, welche, wo sie diese Gleichnisse verstanden, billig daraus vieles ziehen können, sich sehr aufzurichten. Dodrbridge.

V. 2. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten: da sie den freyen und leichten Zugang dieser Gottlosen zu Christo sahen, und wahrnahmen, daß er bey ihnen stehen blieb, und sehr vertraut seinen Unterricht gab ⁵⁶²). Gyll.

Und sprachen: dieser nimmt die Sünder an. Die persische Uebersetzung liest, die Zöllner und Sünder, wie v. 1. Das Wörtlein dieser ist hier nicht für irgend einen Vorzug zu nehmen, daß es so viel sey, als diese große Person, dieser Prophet, dieser Lehrer in Israel ⁵⁶³); sondern es steht hier im Gegentheil in einem schmähhlichen und verächtlichen Verstande, und heißt so viel, als dieser Gefelle oder Kerl.

(560) Das Wort *εγγίζω* heißt nicht bloß, zu einem kommen, sondern, jemandes Bekanntschaft und Umgang suchen, und wird dem Stolze der Pharisäer entgegengesetzt, welche Zöllner und Sünder niemals in ihre Bekanntschaft und zu ihrem Umgange kommen ließen.

(561) Es brauchet keines: vielleicht, oder einer bloßen Muthmaßung, weil die Bezeugung Jesu gegen diese Leute, welche er für bußfertige Sünder annahm, voraussetzet, daß sie in ihrem Gewissen gerührt worden sind. Das Gleichniß vom verlorenen Sohne, sonderlich v. 17. machet dieses gewiß: denn da wird ausdrücklich gesagt: er schlug in sich, das ist, sein Gewissen wachte auf, und fieng an mit Reue und Schamhaftigkeit nachzudenken.

(562) Es kann dieses nicht etwa bloß auf der Straffe vorgegangen seyn, da Jesus bey den Zöllnern stehen geblieben, wie man hier voraussetzet, sondern es ist wahrscheinlich, nachdem sie den umfeyrenden Jesum auf der Straffe angegangen, um seinen Unterricht gebethen, und ihn ersuchet hatten, in eines ihrer Häuser deswegen zu kommen; der Herr sich erbitten lassen, und mit ihnen gegangen, welches dem Pharisäer und seinen Spießgesellen um so weher thun müssen, da er nach der von ihnen vermeyntlich empfangenen großen Ehre der Bewirthung bey einem Obersten, nun gleich hingegangen, und eben dergleichen Besuch bey den allerverächtesten Leuten abgestattet habe. Der Evangelist leitet uns selbst auf diese Ordnung; denn er erzählt, sie hätten sich über Jesum nicht nur deswegen aufgehalten, daß er sich freundlich gegen die Zöllner und Sünder bezeiget, sondern auch, daß er mit ihnen zu essen, das ist, in ihr Haus zu kommen, und vertraulich mit ihnen umzugehen, sich habe gefallen lassen.

(563) Man kann es gar wohl in diesem Verstande annehmen, doch nur so, daß es spottweise von den Feinden Christi ausgesprochen worden. Vornehmlich mögen sie auf seine im Lehren und Bestrafen bezeigte Eigenmächtigkeit, Ansehen und Meisterschaft ihre Gedanken gerichtet haben. Hätten sie ihn seinem Character nach für einen lächerlichen Gefellen angesehen, so würde ihre Verwunderung nichts geheißen haben.

der an, und ist mit ihnen.

3. Und er sagte zu ihnen dieß Gleichniß, und sprach:

4. Wel-

kerl. Hieraus nun, daß Christus diese Sünder annahm, erhellet, daß niemand um seiner Sünden willen kleinnützig werden, oder sich abschrecken lassen müsse, zu Christo zu kommen: ein jeder, der zu ihm kömmt, muß als ein Sünder kommen; denn er nimmt dieselben als solche an, und nimmt niemals jemanden um irgend einer Würdigkeit an demselben auf. Diese Sünder nun bekam Christus zuerst von seinem Vater, wie alle Auserwählten ⁵⁶⁴, als seinen Theil, und damit sie durch ihn selig gemacht würden. Darum empfing er sie, da sie als Sünder zu ihm kamen, in die offenen Arme seiner Liebe, Zuneigung, Gemeinschaft und Beschirmung; in sein Haus und seine Hausgenossenschaft, daß sie ihn nicht allein predigen hörten, sondern auch mit ihm umgiengen, mit ihm an seinem Tische aßen, und selbst durch den Glauben an ihn lebten: und nachdem er sie von allen ihren Sünden freygemacht haben würde, wollte er sie in Herrlichkeit zu sich nehmen. Es ist auch gewiß, daß Christus noch die Sünder annimmt, und stets annehmen will: weil er kam, die größten Sünder selig zu machen, ihre Sünden trug und für sie starb, ist aber ein Fürsprecher für die Uebertreter ist, und durch die Diener des Wortes die Sünder zur Bekehrung ruft. Gill.

Und ist mit ihnen. Wie er in dem Hause Matthäi des Zöllners, und des Zachäus that; man lese Cap. 19, 7. Matth. 9, 10. welche beyde Fälle großes Murren unter den Pharisäern verursacheten, die ihn deswegen als einen Freund der Zöllner und Sünder heruntermachten; und das ist er auch wahrhaftig in dem besten Verstande. Er aß nicht bloß leiblich mit ihnen, sondern auch in einem geistlichen Verstande, wie er noch thut: er nimmt sie in sein Haus auf, damit sie den Vorrath desselben essen, durch ihn, als das Brodt des Lebens, leben, mit ihm Abendmahl halten, und er mit ihnen; und er hat sein größtes Vergnügen an dem Wachstume und der Vermehrung dieser Gnadengaben an ihnen, wovon er selber der Geber und Ursprung ist. Gill.

W. 3. Und er sagte zu ihnen dieß Gleichniß: re. Er sagte dieß Gleichniß zu den Pharisäern, zu ihrer Ueberzeugung und Widerlegung; und zu den Zöll-

nern und Sündern, um ihnen Muth einzusprechen: zugleich aber auch, um sich selber zu verteidigen. Er sagte zu ihnen nicht nur dieses, sondern auch die zwey folgenden Gleichnisse, von dem verlorenen Pfennige und dem verlorenen Sohne, welche er zu eben derselben Zeit vorstellte, indem er sprach, wie folgt. Gill. Zu desto besserem Verstande der drey folgenden Gleichnisse merke man hier folgendes an: 1) Die Pharisäer und Schriftgelehrten hielten die Zöllner, großen Sünder, und Heiden für ungeschickt und untüchtig, Umgang mit ihnen zu haben; auch selbst in der Absicht, sie von ihrem lasterhaften Leben abzuleiten: weil sie gedachten, Gott bekümmerte sich um dieselben nicht, und wollte ihnen keineswegs die Bekehrung zum Leben geben. Daher scheueten sie ihren Umgang und ihre Gesellschaft, hielten ihre Berührung für befleckend, und bekümmerten sich niemals um ihre Besserung, sondern nahmen ein Vergnügen daran, daß unser Heiland so mit ihnen umgieng; man sehe Cap. 5, 30. Matth. 9, 11. Aps. 10, 28. c. 11, 18, 19. 2) Die Zöllner und Heiden, Sünder und Heiden werden durchgehends, als Leute, die gleich ausnehmend gottlos, und des Umganges gleich unwürdig ⁵⁶⁵ geachtet wurden, zusammengefüget: wie in den Worten Christi, Matth. 5, 46, 47. thun auch die Zöllner nicht also? oder, wie andere Abschriften lesen, die Heiden; wofür dieser Evangelist Cap. 6, 33, 34. sagt, auch die Sünder thun dasselbe; ferner Matth. 18, 17: wenn er der Gemeinde kein Gehör giebt, so sey er dir, als der Heide und der Zöllner; und in den Worten des Paulus, Gal. 2, 15: wir sind von Natur Juden, und nicht Sünder aus den Heiden. Daß sie aber meyneten, Gott sorgete nicht für die Heiden, das erhellet aus den Worten des Esra, da er zu Gott spricht: du hast gesagt, daß sie nichts sind, und sie sind mit Speichel verglichen, und ihre Menge hast du mit dem Tropfen, der von einem Fasse fällt, verglichen, 4 Esr. 6, 56. und aus dem Gebethe der Esäer: übergieb, Herr, deinen Scepter nicht denen, die nicht sind, Esr. 14, 11. man lese die Anmerk. über 1 Cor. 1, 28. Darum predigten die bekehrten Juden ihnen anfangs nicht,

(564) Die ganze Welt, Joh. 3, 16. alle die verloren waren, Luc. 19, 10. alle, über welche die Verdammniß gekommen ist, Röm. 5, 18. nicht nur diejenigen, welche in die Gemeinschaft des göttlichen Lichtes wirklich eingetreten, und der Wirkung und Frucht der Erbarmung Gottes theilhaft worden sind: sondern der ganzen sündigenden Welt, 1 Joh. 2, 3. auch derjenigen, die erkaufte worden sind, und doch über sich selbst führen ein schnell Verdammniß, 2 Petr. 2, 1. u. s. w. davon aber allein diejenigen Jesu Eigenthum werden, welche den Glauben behielten, 2 Tim. 4, 7.

(565) Es kann nicht erwiesen werden, daß die Juden alle Heiden für gottlos, und des Umganges unwürdig geachtet hätten; die ganze Geschichte der Nation bewähret ein anders, und man sehe die Beyspiele Luc. 7, 2. Apg. 10, 1. 2. sondern das ist nur von dem gottesdienstlichen und vertrauten Umgange zu verstehen, da weder Zöllner noch Heiden ins Haus Gottes kommen durften, und ihr Umgang unrein machte, Apg. 1, 1. 3.

4. Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat, und eins von denselben ver-

v. 4. Matth. 18, 12.

nicht, als die es für unerlaubt hielten zu den Beschnittenen einzugehen, oder mit denselben umzugehen, Apg. 10, 28. auch wunderten sie sich, daß Gott den Heiden Bekehrung zum Leben geben wollte, Apg. 11, 18. 19. und wollten nur denn mit ihnen umgehen, wenn sie Judengenossen würden. Einige gedenken daher, daß das Wort, Sänder, hier die Heiden bezeichne; welches mehrere Wahrscheinlichkeit hat, wenn Christus damals jenseit des Jordans, wie sie aus Joh. 10, 40. schlußten, oder in Galiläa der Heiden war, von wannen wir ihn Cap. 17, 11. nach Jerusalem hinaufgehend finden: sonst ist es schwer zu begreifen, wie alle die Heiden sich zu ihm genähert, um ihn zu hören, oder daß er mit ihnen gegessen haben sollte, v. 2. 3) Diese Gleichnisse, und besonders das letzte, sind wider die Schriftgelehrten und Pharisäer gerichtet, die so verächtlich von den Söllnern und Sündern, und so verkehrt von der ganzen heidnischen Welt gedachten, um sie von ihrer Unart zu überzeugen, und zu erkennen zu geben, daß ihr Verhalten sehr mit Gottes gnädiger Zuneigung gegen dieselbe stritte, und daß sie gegen diejenigen, denen Gott so sehr geneigt wäre, Gnade zu beweisen, nicht unbarmherzig seyn, oder ihre Liebe denen, welchen er so bereit wäre, die seinige zu schenken, nicht versagen müßten. Denn er sagte dieß Gleichniß zu ihnen, und sprach: welcher Mensch unter euch ic. Whitby.

W. 4. Welcher Mensch unter euch ic. Wer von euch, der eine Herde von hundert Schafen hat. Gill. Und eins von denselben verliert. Indem es sich von der Herde verirret. Gill.

Verläßt nicht die neun und neunzig in der Wüsten. Auf dem Lande, wo sie gehütet wurden. Die Juden pflügten unbauetes Land, das bloß wie gemeinschaftlich Land zum Weiden gebraucht wurde, zur Unterscheidung vom umzäunten Lande, oder von Lande, das zum Pflügen geschickt war, Wildniß oder Wüste zu nennen. Man vergleiche Joh. 15, 61. 1. Kön. 2, 34. 2. Kön. 3, 8. Matth. 3, 1. Marc. 6, 31. Gill, Doddridge.

Und geht nach dem verlorren, oder nach dem Englischen: hinter das verlorne, bis daß ic. Man sehe die Erklärung über Matth. 18, 12. Durch dieses Gleichniß rechtfertiget Christus sein Verfahren, mit den Sündern Umgang zu halten und die Schriftgelehrten und Pharisäer vorbeyzugehen. Denn ge-

ziemte es einem Eigenthümer von hundert Schafen, wenn er eins davon verloren hätte, alle die übrigen zu verlassen, und hinzugehen, das eine zu suchen, bis daß er es fände: so war es auch an Christo billig, es so zu machen, wie er that. Hier scheint durch die hundert Schafe das jüdische Volk gemeynet zu seyn, welches oft, Ps. 77, 21. 95, 7. 100, 3. Ezech. 34, 2. 3. 30. 31. als eine Herde von Schafen vorgestellt ist. Diese Herde nun wird in neun und neunzig und eins abgetheilet. Denn durch die neun und neunzig, welche in der Wüsten verlassen werden, können nicht die Engel gemeynet werden, wie einige gedacht haben: indem die Engel niemals Schafe genennet werden; und überdieß ist das eine verlorne Schaf von einerley Art mit den neun und neunzig; und in diesem Verstande müßte es einen Engel oder auch Engel bedeuten; da doch keine von den gefallenen Engeln aufgesucht, bekehrt oder selig gemacht werden. Ferner, als Christus Mensch ward, verließ er nicht die Engel; sie begleiteten ihn in seinem Stande der Erniedrigung: noch weniger verließ er sie in einer Wüste, und vielweniger kann der Himmel so genennet werden; wozu man noch sehen mag, daß v. 7. 10. die Engel in dem Himmel sowol von den neun und neunzig, als von dem einen verlorren Schafe, unterschieden werden. Auch können hiermit nicht die Auserwählten, welche bereits durch die Gnade berufen sind, gemeynet werden, sie mögen nun im Himmel, oder auf der Erde seyn: denn, ob sie gleich im Himmel die Geister der vollkommenen Gerechten sind, und in einem Zustande, der keiner Bekehrung bedarf, stehen; so kann doch nicht von ihnen gesagt werden, daß sie nicht verirret gewesen, wie Matth. 18, 13. geschieht; indem ja alle Auserwählten Gottes wie irrende Schafe waren, und als solche angesehen wurden, da Christus hier auf Erden kam, und ihre Sünden trug; insonderheit aber kann von ihnen nicht gesagt werden, daß sie in der Wüsten verlassen sind. Eben so wenig kann hiermit auf die Heiligen auf Erden gesehen werden: denn ob sie gleich gerecht und durch die Gerechtigkeit Christi gerechtfertiget sind, so haben sie doch täglich Bekehrung nöthig; auch kann von ihnen nicht gesagt werden, daß sie nicht verirret gewesen; eben so wenig sind sie von Christo in der Wüsten dieser Welt verlassen, und es kann auch im Himmel nicht mehr Freude über einen bekehrten Sünder seyn, als über diese ⁵⁶⁶). Vielmehr werden hier-

(566) Wenn man hier nicht abermal das Gleichniß theils übertrieben, theils zur Behauptung gewisser beliebter Lehrlätze erklärt hätte, sondern dem Aufschlusse Christi selbst gefolget wäre, so würde es aller dieser Schwierigkeiten nicht nöthig gehabt haben. Derselbige steht v. 7. es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, für neun und neunzig Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen. Mehr wollte der Heiland mit diesem Gleichnisse nicht sagen, und das übrige sind Einkleidungen des Gleichnisses, welche

verliert, verläßt nicht die neun und neunzig in der Wüsten, und geht nach dem verlornen, bis

durch die selbstgerechten Pharisäer verstanden, welche darüber murrten, daß Christus die Sünder annahm. Diese waren Schafe, wenigstens giengen sie in Schafeskleidern einher; sie waren Maulbekenner und gehörten zu der jüdischen Heerde oder Kirche: ihre Anzahl war neun und neunzig gegen eins; welches nicht in dem strengsten Verstande zu nehmen ist, als ob nur einer von hundert unter ihnen selig würde, sondern anzeigt, daß der größte Theil der Juden von dieser Art gewesen sey. Diese Abtheilung von hundert in neun und neunzig und eins, war bey den Juden gewöhnlich. So lesen wir a): „Neun und neunzig sterben an einem (bösen) Auge, und einer durch die Hand des Himmels. R. Chanina und Samuel sagen beyde, neun und neunzig sterben durch Kälte, und einer durch die Hand des Himmels.“ R. Samuel bar Nachman sprach in dem Namen des R. Jonathan, neun und neunzig sterben durch Hitze, und einer durch die Hand des Himmels. Und die Rabbanen sagen: neun und neunzig sterben durch Uebertretung und einer durch die Hand des Himmels.“ R. Eleasar sagte: neun und neunzig sterben durch Bitterkeit, und einer durch die Hand des Himmels.“ Eben so wird mehrmals gesagt b): „Von den hundert Schreyen, die ein Weib in Kindesnöthen thut, sind neun und neunzig um den Tod, und einer um das Leben.“ Und diese Art zu reden ist auch in andern morgenländischen Gegenden im Gebrauche; als in Arabien. In des Nahomets c) Alkoran findet man einen ähnlichen Ausdruck mit unserm hier, wenn es heißt: „Dieser mein Bruder hatte neun und neunzig Schafe, und ich hatte nur ein Lamm.“ Das eine verlorne Schaf in diesem Gleichnisse kann zwar alle Auserwählten einschließen und auf einen je-

den auserwählten Sünder gezogen werden: dennoch aber geht es vornehmlich auf die Auserwählten unter den Juden; die sehr wenige, ein Ueberbleibsel nach der Erwählung der Gnade, und unter dem schlechtesten Theile und Art derselben, den Zöllnern und Sündern, zu suchen waren, auf welche hier besonders gezelet wird, wie aus dem Zusammenhange erhellet ⁵⁶⁷). Diese werden, selbst vor der Bekehrung Schafe genannt: nicht, weil sie die gehörigen Eigenschaften oder Beschaffenheiten von Schafen hätten, denn sie waren alle gänzlich das Gegentheil; auch nicht, weil von ihnen vor der Bekehrung gesagt werden könnte, wie nach derselben wohl geschehen mag, daß sie die Stimme Christi gehöret und ihm gefolget ⁵⁶⁸); und eben so wenig, weil sie ohne Vorurtheil wider das Evangelium und bey sich selbst zum voraus zur Annehmung desselben bereit gewesen seyn sollten: sondern sie werden zum voraus, weil sie solche seyn würden, oder lieber, aus Kraft der erwählenden Gnade, so genannt, wodurch sie auserwählt, und von den andern abgesondert würden, und unter die Fürsorge und Aufsicht Christi, des großen Hirten gesetzt, und die Schafe seiner Hand waren ⁵⁶⁹). Diese werden als solche vorgestellt, die von dem Hirten und der Heerde und von dem rechten Pfade verirret sind, und, wie Schafe, dumm und ohne ihre Gefahr zu wissen, herumirren, und niemals von sich selbst wiederkehren, bis sie zu dem großen Hirten und Aufseher der Seelen, und durch ihn, wiedergebracht werden. Und in ihrem unwiedergeborenen Zustande sind sie verlorne Schafe: jedoch nicht ohne Wiederherstellung und ewig verlorne; wie die weltlichen Vöcke. Denn ob sie gleich in Adam verlorne sind; so sind sie es doch in Christo nicht: und ob sie gleich an sich selbst verlorne sind, so daß es unmöglich ist, sich jemals von

selbst welche zur Hauptsache nicht gehören, und bey deren Erklärung man sich also nicht aufzuhalten hat. Die neun und neunzig Gerechten aber, die der Buße nicht bedürfen, sind nicht die Pharisäer, wie es Matth. 9, 13. genommen wird, denn wie hätte Christus sagen können: es sey auch über diese neun und neunzig Freude im Himmel, da sie schon im Schafstalle oder Pferche sind, da doch der mehreste Theil der Pharisäer verirrete und verlorne Schafe waren. Sondern es sind die zur Bekehrung und Begnädigung schon gekommenen und zu dem Hirten Christo gesammelten Schafe, die der großen Hauptbuße der Gefallenen nicht nöthig haben, ob sie gleich Kraft der täglichen Buße oder Zesserung immer einer Zurechtweisung und Reiniung bedürfen, 1 Joh. 1, 9. Jesus hat auch das jüdische Volk und ihre Lehrer nicht in der Wüste gelassen, sondern sie beständig gesucht, Matth. 23, 37.

(567) Die Absicht Jesu in diesem Gleichnisse ist gar nicht, durch das einige verlorne Schaf, nur die gefundenen wenigen Auserwählten unter den Juden zu bezeichnen, da er ja nicht nur eins, sondern alles, was verlorne ist, gesucht hat, Luc. 19, 10. sondern er will nur seine eifrige Begierde, dem Heile der Sünder entgegen und den Verlornen nachzugehen, anzeigen, da ihm eine einige verlorne und verirrete Seele so lieb ist, daß er ihr mit allem Eifer nachgeht; und mehr Mühe und Bekümmerniß um ein einziges Verlorne, und dessen Zurechtbringung anwendet, als um die Erhaltung der schon Zurechtgebrachten, denen er nun schon Weide und volle Genüge verschaffet hat.

(568) Das geht wohl an bey einem zwar in den Bekehrungsstand gesetzt gewesenem, aber wiederum daraus gefallenem Herzen.

(569) Man lese die 54ste Anmerkung. Sondern die irrenden Schafe, werden Schafe genannt, weil sie Kraft der Schöpfung und des Gnadenbundes Gottes zu Schafen Gottes den Beruf hatten, Ps. 100, 4.

selbst zu bekehren und zu erretten; so sind sie dennoch weil sie in Christo bewahret werden, durch ihn bekehrt und selig, als welcher der Eigenthümer und Besizer von der ganzen Heerde, von allen hundert Schafen, von dem ganzen jüdischen Volke ist, das durch die Schöpfung, und durch die Erwählung aus und vor allen andern Völkern das seine, und von ihm mit besondern Vorrechten begünstiget war, indem es die *Sch e c h i n a h* und Gegenwart Gottes, seinen Dienst, seine Worte und seine Einsetzungen unter sich hatte ⁵⁷⁰). Christus war denselben insbesondere verheißen, ward aus ihnen geboren, und war ein Diener der Beschneidung, da er allein zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel gesandt war: obgleich die neun und neunzig nicht in dem besondern, oder nicht in solchem Verstande, wie das eine verlorne Schaf, seine Schafe waren. Das eine war seines durch Geschenk von seinem Vater, wie alle Auserwählten sind ⁵⁷¹); weswegen er sie kennet, ruft, annimmt, bewahret und hoch schätzt. Er hatte sie; sie waren ihm in die Hände gegeben; er trug Sorge für sie und hatte die Aufsicht über sie; er nahm auf sich, sie hereinzubringen, sie zu nähren, für sie zu sterben, und sie selig zu machen: sie sind auch die seinen durch Erkaufung, und er befestiget sein Recht über sie dadurch, daß er sie durch seine Gnade ruft, und wird sie am jüngsten Tage als die Seinen erkennen und absondern. Weil nun die neun und neunzig und das eine Christum auf ganz verschiedene Weise angehen ⁵⁷²): so gebraucht er auch ein verschiedenes Bezeigen gegen sie. Die neun und neunzig, die selbstgerechten Schriftgelehrten und Phari-

säer ⁵⁷³), verläßt er in der Wüste, in einem Stande der Unwiedergerurt, welcher so heißt, weil in denen, die in solchem Zustande sind, nichts gesät oder gepflanzt wird: was daselbst wächst, das ist natürlich; da ist keine Nahrung der Gnade, keine wohlgefällige Pflanze, kein eingepflanztes Wort, keine Früchte der Gerechtigkeit; nichts als Dornen und Disteln von Sünden und Verderbtheiten ⁵⁷⁴). Auch heißt er so wegen des Mangels an Vorrath und Speise: da ist kein Brodt noch Wasser des Lebens; keine unverfälschte Milch des Evangelii, noch Brüste des Trostes; nichts als Spreu und Brodt der Lügen. Und dieser Zustand ist nicht weniger, wegen seiner Einsamkeit, einer Wüste gleich: die Unwiedergeborenen sind alleine, einsam, ohne Gott und Christum und den heiligen Geist; Fremdlinge von dem Volke Gottes, und gehen mit niemanden um als mit Gottlosen, welche mit wilden Thieren des Waldes zu vergleichen sind. Ferner mag derselbe wegen der verschiedenen Irrgänge und Kreuzwege, die darinne sind, so genennet werden: die Wege der Sünde sind viel, krumm und finster, und so sind wahrhaftig die Religionswege der Unwiedergeborenen. Hiezu mag man endlich noch sehen, daß dieser Zustand wegen seiner Gefahr denselben Namen trage: denn diejenigen, die sich darinne befinden, sind Raubthieren, insonderheit dem Satan, dem rothen Drachen und zerreißen den Löwen, ungleichen Gruben, Stricken, Netzen, dem höllischen Feuer, der Verwüstung und dem Verderben bloß gestellt. Daß aber Christus solche Leute in diesem Zustande verläßt, das setzet voraus, daß sie schon vor der Verlassung darinne waren ⁵⁷⁵). Der Mensch

(570) Auch hier, wie an so vielen andern Stellen muß der Vorsatz der Gnade die verlornen Menschen selig zu machen, und die zu diesem Ende gemachte Gnaden- und Heils-Ordnung, in dem Glauben an Jesum, vor dem Rathschlusse Gottes, denenjenigen, welche diese Ordnung befolgen und darinnen bleiben, das ewige Leben zu geben, nach Marc. 16, 16. Joh. 3, 16. 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. gesät und darnach die Bemühung des Hirten Jesu, theils zu dieser Verordnung des Vaters, die Verirrten zu bringen, theils die Gefundenen darinnen zu erhalten und zu bewahren, erklärt werden, wie dieses Ezech. 34, 16. deutlich beschrieben wird.

(571) Bes. die 567ste Anmerkung.

(572) Das ist abermals wider den Inhalt des Gleichnisses, welches alle hundert Seelen, und darunter auch das Verlorne, als Schafe für Christi eigene Heerde ausgiebt, an welchem nicht nur das eine verlorene, sondern alle hundert ein gleiches Recht haben.

(573) Bes. die 568ste Anmerkung. Aus dieser gezwungenen und nicht zusammenhängenden Erklärung, des Verlassens in der Wüste, erhellet ganz deutlich, daß dieselbe der Absicht des Gleichnisses zuwider und nur erfunden sey, der unschriftmäßigen Lehre, von der unbedingten Gnadenwahl, welcher dieses Capitel so mächtig widerspricht, hinzuzuhelfen.

(574) Das läßt abermals wider den Inhalt des Gleichnisses, welches nicht sagt: daß der Hirte die neun und neunzig Schafe in einer rauhen und unfruchtbaren Sand- und Felsen-Wüste; sondern auf den Heyden, und Blachfeldern, wo viele Heerden zu weiden pfliegen, auf grünen Auen und an frischen Wassern, (wie oben das Wort Wüste selbst erklärt worden ist, vergl. Rechenberg in einer eigenen Abhandl. von dieser Stelle: und Bibl. Brem. Cl. I. p. 122. sqq.) verlassen habe, welches klärtlich anzeigt, daß sie von gefundenen und folgenden Schafen Christi, und nicht von den Pharisäern zu verstehen sey. Auf gleiche Weise ist das Folgende zu beurtheilen.

(575) Wie konnten sie aber vor der Verlassung, doch bey Christo, und er bey ihnen seyn, und sie weiden, wenn hier solche verlassene und verdorbene Seelen unter den Schafen in der Wüste verstanden werden?

Mensch ward anfangs in einen Garten gesetzt: aber, da er wider Gott sündigte, verschertzte er seinen glücklichen Zustand, ward hinausgetrieben, und verfiel, weil er ohne Gott herumirrete, in diesen Zustand von Wildniß. Christus fährt niemanden in denselben, sondern verläßt ihn darinne: und dieses thut er, weil sein Vater dieselben vorbegegangen ist, als er andere erwählte. Er verläßt sie: wenn er sie nicht, wie andere, durch seine Gnade rufet⁵⁷⁵; sie nicht wie seine eigenen Weinstöcke düngt und bauet: ihnen keinen Vorrath von Speise, noch Weide verschaffet, sie ihnen selbst überläßt und ihnen den Genuß seiner entzieht; sie ohne Wache und Führer auf ihren eigenen Wegen und zu den zerreißenen Thieren wandeln läßt. Die Menschen nun, welche er so verläßt, sind diejenigen, die der Vater in seiner Erwählung und aus dem Bunde ausgelassen hat⁵⁷⁷: und die Christus verlassen, verworfen und verschmäheten: dieses waren Leute, die sich ein großes Ansehen der Gottesfurcht gaben, in ihren eigenen Augen gerecht waren, und sich ihrer Meynung nach niemals verirreten, noch Bekehrung nöthig hatten. Aber über das eine verlorne Schaf, über die Auserwählten Gottes unter den Zöllnern und Sündern, ward eine besondere Aufsicht gehalten⁵⁷⁸: Christus geht nach dem Verlorenen, bis daß er dasselbe finde. Nicht nach dem ganzen menschlichen Geschlechte, denn ob sie gleich alle verloren sind, so werden sie doch nicht alle durch

Christum erlöst⁵⁷⁹, noch zur Empfindung ihres verlorenen Zustandes gebracht, noch kräftig durch die Gnade gerufen⁵⁸⁰, noch ins Haus gebracht; auch geht er nicht den neun und neunzigen nach, denn Christus kam nicht die Gerechten zu rufen; ob diese gleich auch verloren, ja ohne Wiederherstellung verloren waren, so hatten sie doch keine Empfindung von ihrem Zustande⁵⁸¹: sondern es sind Gottes Auserwählten⁵⁸² unter den Juden, von denen hier gesagt wird, daß sie verloren waren, um zu erkennen zu geben, daß sie sich in einerley Zustande mit dem übrigen menschlichen Geschlechte befanden⁵⁸³, Christi Liebe zu ihnen desto kräftiger auszudrücken und den Reichthum seiner Gnade in ihrer Seligmachung zu vergrößern. Diesen gieng er mit seiner Erlösung nach; er kam um ihrentwillen von seinem Vater und aus dem Himmel; er starb, um sie zu versammeln, und trug ihrer aller Persen in seinem Leiden und Tode; er trug alle ihre Sünde, und machte eine vollkommene Versöhnung für sie; er that dem Gesetze und der Gerechtigkeit Gottes Genüge, wirkte eine ewige Gerechtigkeit, und erwarb für sie ewige Erlösung und eine vollkommene Seligkeit: er gieng ihnen auch mit seiner kräftigen Verufung nach; vor der Bekehrung ist ein auserwählter Sünder außer Christo, und verirret sich von ihm, kömmt auch niemals zu Christo, ehe derselbe nach ihm geht, und ihn festhält, seine Diener zu

den werden? Wenn Christus Hirte ist, kann da was mangeln? Ps. 23, 1. Da er aber erst, da eins verloren worden, von ihnen eine Zeitlang gegangen, so muß er ja vorher bey ihnen, als unter seiner Hut wohlbewahrten Schafen, gewesen seyn. Solche unrichtige Erklärungen können zur Warnung dienen, in was für Ungereimtheiten man verfällt, wo man nicht die Schrift sich selbst erklären, sondern seine eigene beliebte Lehrräse den Schlüssel seyn läßt.

(576) Auch dieses widerspricht den deutlichen Worten Christi, Matth. 23, 37. bes. die 764ste Anmerkung Tom. I. p. 225.

(577) Bes. die 554ste Anmerkung.

(578) Wenn man nur die 566ste Anmerkung überlegt, so fällt diese ganze mit Haaren Herbey gezwungene Erklärung dahin, zumal da der Zweck des Gleichnisses überhaupt nicht ist, den Zustand der neun und neunzig Schafe, der Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen, zu erklären.

(579) Das ist dem heil. Geiste ins Angesicht widersprechen, welcher 1 Tim. 2, 6. ausdrücklich sagt: der Mittler zwischen Gott und Menschen habe sich dargegeben für alle (für welche man bethen sollte, keinen ausgenommen v. 1.) zur Erlösung, und 2 Petr. 2, 1. daß der Herr auch die, so ihn verläugnen, und deswegen verdammnet werden, erlöst habe.

(580) So häuft sich eine wider die Schrift laufende Unrichtigkeit nach der andern. Ist denn der Gnadenruf Gottes nur ein Spielwerk, daß er nicht alle kräftig rufet, da er doch eidlich versichert und bezeuget hat, so wahr er lebe, er habe keinen Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. Thut denn sein Veruf nicht alles, was er thun kann? Jes. 5, 3. 4. Und sind denn die nicht kräftig berufen worden, welche erleuchtet worden sind, und geschmeckt haben die Kräfte der zukünftigen Welt, aber wieder abfallen, und nicht erneuert werden zur Buße Hebr. 6, 5. 6.

(581) Hier wird auf eine sehr unrichtige Art der Erfolg des Gnadenrufs Jesu, nämlich der Gehorsam, welcher mangelte, mit der Kraft des Verufes selbst vermischet, daß die Pharisäer, (welche man hier ungereimt genug unter den 99 Schafen, oder den Gerechten versteht), den Veruf nicht empfunden haben, war die Ursache, nicht der Mangel der Kraft des Verufes, sondern ihr Ungehorsam, Apg. 13, 46.

(582) Bes. die 567ste Anmerkung.

(583) Nach der Verfassung des Gleichnisses ist das Gegentheil, da die Schafe in der Wüste Gerechte genennet werden, die der Buße und Bekehrung nicht mehr bedürfen, die verlorenen aber Sünder, die erst bekehret werden sollen, und der großen Buße und Wiederbringung nöthig haben.

bis daß er dasselbe finde?
tern und freuet sich.

5. Und wenn er es gefunden hat, leget er es auf seine Schultern und freuet sich.
6. Und wenn er zu Hause kömmt, rufet er die Freunde und die Nach-

zu ihm schickt, seinen Geist in ihn sendet, selber zu ihm kömmt und ihn in Besitz nimmt. Um sein verlorenes Schaf durch die erlösende Gnade zu finden, kam er in diese Welt; eine Welt voller Gottlosigkeit, Unruhe, Grausamkeit und Wüßtheit: der Grund seiner Ankunft hier war, weil seine Schafe hier waren; er kam zu ihnen und um ihrentwillen. Und um sie durch seine kräftige Berufung zu finden, kömmt er noch stets durch sein Wort und seinen Geist in die Welt: Gottes Auserwählten sind in der Welt; Christus sendet dahin sein Evangelium, kömmt durch seinen Geist und seine Gnade, und sondert sie von den Menschen der Welt ab. Beym Matthäo Cap. 18, 12. wird gesagt: er gehe nach seinem verlorenen Schafe, auf die Berge, das kann, in Absicht auf die Erlösung, die derselben in den Weg gelegten Beschwerlichkeiten, als seine Menschwerdung, seinen Gehorsam, sein Leiden und Sterben und die vielen Feinde, welche er zu bekämpfen und zu überwältigen hatte; in Absicht auf die berufende Gnade aber den Zustand, worinne Gottes Auserwählten von Natur sind: als die sich auf den Bergen der Sünde, von Sinai, des Gesezes und von eigener Gerechtigkeit befinden, ausdrücken. Christus nun geht ihnen nach und hinter sie, bis daß er sie finde, welches seinen unermüdeten Fleiß und Keimigkeit, seinen festen Vorsatz und Muth, und den guten Ausschlag zu erkennen giebt⁵⁸⁴. Die Ursachen, warum er so nach ihnen geht und sucht, sind nicht ihre Anzahl, denn sie sind die wenigsten von allen; auch nicht ihre Natur und Beschaffenheit, welche nicht besser ist, als bey andern; weder einige vorbergehende Gefinnungen oder gute Eigenschaften, denn die hier gemeyneten waren Zöllner und Sünder; noch einige folgende Vortheile und Dienste von ihnen, denn sie waren das Niedrige, Gerings und Thörichte dieser Welt; auch nicht ihre Nähe, und daß sie also leicht zu finden waren, denn sie waren weit entfernt: sondern er that dieses wegen seiner Liebe zu ihnen und der Beziehung zwischen ihm und ihnen, als Hirten und Schafen⁵⁸⁵; um seines Vaters willen; wegen seiner eigenen Bundesverbindlichkeit; wegen seiner selbst und seiner eigenen Herrlichkeit. Gill.

a) T. Hierof. Sabbath, fol. 14. 3. Vajikra Rabba, §. 16.

(584) Wenn man dieses alles schriftmäßig verstehen will, so muß man anstatt: Auserwählte, überhaupt verlorne Sünder setzen, als an welchen allen Christus sein Hirten-Amt also ausrichtet, wenn sie seine Amtstreue nicht selbst ausschlagen.

(585) Nicht in Ansehung einer besondern Auswahl, mit Verwerfung anderer, sondern in Ansehung seines allgemeinen Hirtenberufs und Amtes Hefek. 34, 16. 22. 23.

(586) Noch mehr aber in der Rechtfertigung und Begnadigung des armen Sünders vor Gott, wo er nicht mehr thun kann, als daß er, wie ein auf die Achseln des Hirten gelegtes Schaf, dessen Hals umgreift,

fol. 178. 4.
c) Cap. 38.

b) Vajikra Rabba, §. 27. fol. 168. 3.

B. 5. Und wenn er es gefunden hat. In einem traurigen Zustande. So findet Christus seine Schafe in dem elendesten Zustande: in einer Grube, in dem Schlamme der Natur; in den Klauen des brüllenden Löwens, des Satans; ohne Hülfe und Hoffnung, elend und nackend; und nicht allein hungrig und sterbend, sondern selbst todt in Sünden und Uebertretungen. Sein Finden drücket, in Absicht auf die Erlösung, seine Besorgung einer ewigen Seligkeit für sie aus, und in Absicht auf die Berufung bedeutet es, daß er sie durch seinen Geist und seine Gnade greift und zur Erkenntniß ihrer selbst und seiner bringt. Wenn er nun das verlorne Schaf so gefunden hat, bringt er es auf die folgende Weise zu Hause:

Er leget es auf seine Schultern &c. Er sehet sie nicht auf ihre eigene Füße nieder, daß sie alleine gehen, auch führet er sie nicht; noch viel weniger treibt er sie vor sich hin: sondern er nimmt sie in seine Arme und legt sie auf seine Schultern. Dieses zeigt das leidende Verhalten der Menschen in der Bekehrung an⁵⁸⁶; ingleichen ihre Schwachheit und Untüchtigkeit, irgend etwas geistlich Gutes aus sich selbst zu thun; wie auch die Stärke Christi, daß er sie trägt, und sicher durch alle Versuchungen zur Herrlichkeit bringt; und nicht weniger seine große Liebe und Zuneigung zu ihnen. Es drücket aber auch die Sicherheit seiner Schafe aus; denn wenn sie bey ihm sind, sind sie von aller Gefahr von dem Geseze und der Gerechtigkeit Gottes, von dem Satan und einem jeden Feinde, und auch von einem gänzlichen Abfalle, gesichert. Endlich weist es die geistliche Ruhe und Vergnügen an, welche dieselben in Christo haben. Die Weise, wie Christus der Hirte, seine wiedergefundenen verlorenen Schafe trägt, und auf die Schulter legt, ist, daß er sich freuet: er wirft ihnen ihre Verwirrung nicht vor, und seufzet und klaget nicht unter der Last; sondern ist froh, wie in einem Siegesgepränge, und trägt sie als Siegeszeichen und einen erlangten Raub. Gill.

B. 6. Und wenn er zu Hause kömmt. Das Haus, wohin Christus kömmt, und seine verlorenen Schafe

Nachbarn zusammen und saget zu ihnen: seyd fröhlich mit mir, denn ich habe mein Schaf
ge-

Schafe auf den Schultern bringt, ist entweder die Gemeine Gottes, welche Christi Haus und Wohnung ist, und wohin er selber kömmt; welches durch Geschenk und Erkaufung und durch eigene Erbauung seines ist, wohin er kömmt, und wo er, als Sohn über das Haus, als König, Priester und Prophet in demselben, und als Herr über dasselbe, wohnet; wohin er auch sein Volk bringt, wenn er es durch seine Gnade gerufen hat; wo sie einen guten Stall und grüne Weide haben, und gerne bleiben: oder es ist der Himmel dieses Haus, welches ein Haus ist, das nicht mit Händen gemacht, sondern von Gott selbst gebauet ist, welches des Vaters, Christi und auch der Heiligen Haus und Wohnung ist, wohin sie alle durch Christum gebracht werden. Denn sie können nicht allein und aus sich selbst dahin gehen: sie werden durch die Kraft der göttlichen Gnade, als Siegeszeichen derselben, wie nach ihrem eigenen Hause gebracht; und alle, die Christus in seine Arme und auf seine Schultern nimmt, verliert er niemals, bis sie von ihm sicher in den Himmel hinübergeführt sind ⁵⁸⁷. Gill.

Rufet er die Freunde und die Nachbarn zusammen. Christi Freunde sind die Heiligen. Diese heißen so; sowol wegen ihres Antheils an seiner Freundschaft zu ihnen, die er ihnen dadurch bewiesen hat, daß er für sie Bürge geworden ist; daß er ihre Natur angenommen hat, und für sie gestorben ist; daß er für sie bezahlet und sie erlöset hat; daß er einen Platz für sie in seines Vaters Hause bereitet hat; daß er alle ihre Bedürfnisse erfüllet hat; daß er sie freundlich und tröstlich besuchet hat und frey und vertraut mit ihnen umgeht, und ihnen heilsamen Rath und Ermahnungen giebt: als auch wegen ihrer Gegenbezeugung der Freundschaft gegen ihn, durch ihre große Liebe zu seiner Person; durch ihre Beständigkeit, seiner Sache, und dem, was ihn angeht, anzukleben; durch ihre genaue Aufmerksamkeit auf sein Evangelium und die Wahrheiten desselben; durch die fleißige Beobachtung seiner

Gebote und Einsetzungen; und durch ihre Zuneigung zu seinem Volke und ihre Verschmähung seiner Feinde. Eben diese sind auch Christi Nachbarn: sie wohnen nahe bey einander; er wohnet in ihnen und sie in ihm; sie lieben einander, wie sich selbst, und beweisen einander mit einer freudigen Liebe alle Pflichten ⁵⁸⁸). Ferner können durch die Freunde und Nachbarn Christi, die Engel verstanden werden: wie aus v. 10. abzunehmen ist. Diese sind seine Freunde, als denen er sich freundlich dadurch bezeuget hat, daß er sie in dem Stande, worinne sie geschaffen waren, befestiget, sie zur ewigen Glückseligkeit erwählet hat, und ihr Haupt und Beschirmer ist: diese sind auch freundlich gegen ihn, wie sie bey seiner Menschwerdung, bey seiner Versuchung in der Wüsten, bey seinem Streite in dem Garten, und bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt waren, und werden ihn in seiner Zukunft begleiten; imgleichen sind sie freundlich gegen die Seinen, seine dienstbare Geister bey denselben, erfreuen sich über ihre Bekehrung, lagern sich rund um sie her in diesem Leben, und führen ihre Seelen nach dem Tode in den Himmel. Eben dieselben sind auch seine Nachbarn: ihre Wohnung ist in dem Himmel, wo er ist, und sie allezeit das Angesicht seines Vaters sehen, und von dannen sie mit ihm, wenn er zum zweytenmale erscheint, niedersteigen werden. Diese Heiligen nun werden hier zusammengerufen, um zu hören, was für große Dinge Christus für die armen Sünder gethan habe, wenn er sie nach Zion bringt; und den Engeln wird ebenfalls ihre Bekehrung kund gethan: beyde aber, die Heiligen und die Engel werden zusammengerufen werden, wenn Christi Schafe in Herrlichkeit nach Hause gebracht werden sollen ⁵⁸⁹. Gill.

Und saget zu ihnen: seyd fröhlich mit mir 2c. Die Freude Christi und seiner Freunde ist bey dieser Gelegenheit beyderseitig. Christus erfreuet sich und seine Freunde mit ihm. Er erfreuete sich in seinem Volke von Ewigkeit: sie waren Gegenstände von seines Vaters und seiner eigenen Liebe ⁵⁹⁰): und er

sich Christum in gläubiger Umfassung und Ergreifung zu eigen macht, und sich also, als ein beagnadigtes Kind dem himmlischen Vater vor: und heimtragen läßt.

(587) Die letztere Erklärung kann mit der Absicht des Gleichnisses nicht bestehen, als welches nicht den Zustand der Gläubigen im Reiche der Herrlichkeit, sondern im Reiche der Gnaden anzeigt. Ueberhaupt ist dieses ein Nebenumstand des Gleichnisses, welches keine besondere Erklärung bedarf.

(588) Das ist ebenfalls ein Nebenumstand des Gleichnisses, der keiner besonderen Erklärung nöthig hat, als welche gezwungen ausfallen muß, da sie zum Hauptzwecke nicht gehöret. Will man aber ja eine Erklärung geben, so muß sie aus v. 10. genommen, und dadurch die ganze Haushaltung Gottes und seiner Kinder verstanden werden.

(589) Davon ist abermals die Rede nicht, sondern von der Freude im Reiche Gottes über die besondere Bekehrung eines armen Sünders.

(590) Hier wird das Letzte zu erst gesetzt, und die Ordnung des Gnadenwillens Gottes verkehret. Die erste Freude des Sohnes war, in dem Mittlerwerke, daß ihn sein Vater dazu erwählet, daß er das Mit-

gefunden, das verloren war.

7. Ich sage euch, daß also Freude im Himmel über einen

v. 6. 1 Petr. 2, 10.

Sün-

erfreuete sich an ihnen, da er sie als in ihm auserwählt und ihm gegeben ansah. Dieses Vergnügen an ihnen behielt er stets, ungeachtet ihres Falles in Adam, und ihrer wirklichen Sünden und Uebertretungen: aber weil sie in dem Falle und durch ihre Sünden verloren waren; so war gleichsam eine neue Freude dabey, als Christus sie in dem Werke der Erlösung fand. Er nahm dieses mit dem größten Vergnügen auf sich; kam höchst willig in die Welt, um es auszuführen; unterzog sich der Mühe desselben mit Vergnügen; ward gleichsam gedrunghen und gepresst, bis daß es vollbracht wäre; die Erwägung desselben erfreuete ihn, und richtete ihn in seinem schmerzlichsten Leiden auf: seine Auferstehung aus dem Tode, als worinne er die Person seines Volkes vorbildete, erfüllte ihn mit Freuden, und er fuhr im Triumph gen Himmel. Allein, ob sie gleich erlöst sind: so sind sie doch noch in Ansehung ihrer selbst in einem verlorenen Zustande. Daher Christus sich auf eine neue in ihrer Bekehrung erfreuet. Denn dieses ist der Tag seiner öffentlichen Vermählung mit ihnen, und also der Tag der Erfreung seines Herzens: da er von der Arbeit seiner Seele sieht und gesättiget wird; und da ihm große Liebe wieder bezeigt, sein Volk ihm gewissermaßen gleich gemacht und zu seiner Gemeinschaft gebracht wird. Jedoch sie sind dann noch nicht zu Hause; weswegen er sie mit Freuden in seine Gemeinde bringt, welche sein und ihr Haus ist. Und in der Gemeinde des neuen Jerusalems wird er sich mehr erfreuen: noch mehr aber, wenn er sie in die Herrlichkeit eingeführt, und sie seinem Vater und sich selber vorgestellt haben wird, welches mit einer über alle Maßen großen Freude geschehen wird. Auch freuen sich Christi Freunde und Nachbarn, seine Heiligen und sein Volk über die Bekehrung eines Sünders, indem sich die Herrlichkeit des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, darinne entdeckt, weil der Satan seinen Raub verloren, und Christus einen neuen Unterthanen gewonnen hat: sie freuen sich wegen der Gnade, die dem Sünder von Gott verliehen ist, und wegen der Vermehrung ihrer An-

zahl. Besonders ist dieses ein Stoff und Grund zur Freude für die Diener des Evangelii; und die Engel erfreuen sich ebenfalls darinne, weil Gottes Herrlichkeit dadurch groß gemacht wird. Gill.

V. 7. Ich sage euch, daß also Freude im Himmel. In der Kirche und Gemeinde hier unten, und unter den Gliedern derselben, welche bisweilen, insonderheit in dem Buche der Offenbarung, der Himmel genennet wird: oder in dem Himmel oben und unter den Engeln daselbst. Man sehe v. 10. Gill.

Ueber einen Sünder seyn wird, der sich 10. Denn die Freude im Himmel ist nicht über die Sünder als solche; denn als solche sind sie Gott, Christo, den Engeln und Heiligen misfällig, nur die Sünder allein erfreuen sich in einander, als solchen: sondern die Freude über sie ist, als über bekehrte Sünder, die dieses wahrhaftig sind; nicht auf eine geselliche und äußerliche, sondern auf eine evangelische Weise, die an Christum glauben, und eine Einsicht, wenigstens die Hoffnung ⁵⁹¹ von Vergebung und Losprechung durch sein Blut haben, und in deren Herzen die Liebe Gottes und Christi ausgegossen ist; woraus eine wahre Einsicht und Gefühl der Sünde, eine göttliche Traurigkeit, eine herzliche Scham und herzliches Leidwesen über dieselbe, und ein aufrichtiges Bekenntniß und eine wirkliche Verleugnung derselben erzeuget wird. Der Grund nun, warum im Himmel Freude über solche Sünder ist, liegt darinne, weil sie ohne eine solche Bekehrung verloren gehen müßten, durch dieselbe aber erhellet, daß sie in einem Stande der Gnaden sind: weil sie ferner dadurch eigene Unterthanen Christi werden; und weil diese Bekehrung zum Leben und zur Seligkeit ist, welche unzertrennlich daran verknüpft sind ⁵⁹². Gill.

Mehr als über neun und neunzig Gerechten, die 10. Hiedurch können erstlich solche gemeynet werden, die wahrhaftig und in der That Gerechte sind; nicht natürlicher Weise und aus sich selbst, noch auf eine geselliche Art durch die Werke des Gesetzes, sondern durch die ihnen geschehene Zurechnung der Gerech-

Mittel der Errettung seiner vernünftigen aber verunglückten Geschöpfe werden sollte, Ps. 40, 9. Weil aber der Ordnung nach diese Freude vor dem wirklichen Suchen und Finden des armen Sünders vorbergegangen ist: so gehöret sie auch eigentlich nicht hieher, als nur in so fern sie der Grund der Freude Christi über sein wohlangeordnetes Mittleramt und dessen Erfolge an den verlorenen Sündern anzeigt. Der letzte Gegenstand solcher Freude ist, wenn der gute Hirte nach dem Lichte seiner Allwissenheit sieht, daß seine erkaufte Schäflein bey ihm beständig verharren, und er ihnen durch die Gnadenwahl die Seligkeit zusprechen und zueignen kann.

(591) Vielmehr eine überzeugende und freudigmachende Gewißheit, und zuversichtliche Versicherung ihrer Seligkeit in Jesu Christo, und also auch des Grundes davon, der Begnadigung und Rechtfertigung haben.

(592) Der vornehmste Grund dieser Freude ist, die unaussprechliche Liebe und Verlangen des dreyeinigen Gottes, nach dem Heil und Seligkeit aller Sünder, Joh. 3, 16. welches der allgerechteste Beweisgrund ist, daß diese Liebe Gottes allgemein, obgleich weise und also nicht ohne Ordnung ist.

Sünder seyn wird, der sich bekehret, mehr als über neun und neunzig Gerechten, welche

v. 7. Luc. 5, 32.

die die Sünde nicht nötig haben, die Bekehrung zu ihrer Gerechtigkeit hinzuzuthun, noch der Gnade und des Anfangs der Bekehrung bedürfen, weil sie dieselbe schon haben und nicht verlieren können; die auch im Leben und in Sitten nichts zu ändern haben, weil das schon geschehen ist. Die größere Freude nun über bekehrte oder sich bekehrende Sünder, als über diese Gerechte, entsteht daher, weil die Seligkeit der Letztern ihnen schon vorher befestiget, die Seligkeit der Erstern hingegen unerwartet ist. Jedoch wider diesen Verstand kann mit Recht angewendet werden, daß die Heiligen und Gerechten oft und beständig Bekehrung nötig haben: auch scheint es unmöglich, daß über einen Sünder, der sich bekehret, mehr Freude seyn sollte, als über einen, dessen Leben durch die Gnade eine beständige Kette von aller Gerechtigkeit ist ⁵⁹³). Es werden hier also zweyten besser solche Leute verstanden, die gerecht scheinen oder sich dafür halten: denn nur solche Gerechte, und Sünder die sich bekehren, werden einander entgegengesetzt; wie Matth. 9, 13. Ueberdieß beweisen die Gelegenheit und Absicht dieses Gleichnisses deutlich, daß dieses die Meynung sey. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche über Christi Aufnahme der Sünder murrten, sind die neun und neunzig Gerechten, welche allein äußerlich vor den Menschen gerecht waren, und von sich selbst gedachten, daß sie vollkommen gerecht und ohne Sünde wären, und also keine Bekehrung nötig hätten ⁵⁹⁴). Im Himmel nun ist mehr Freude über einen Sünder, der sich bekehret, als über diese. Hieraus lernen wir, daß ein Selbstgerechter ein Unbußfertiger ist, und daß im Himmel mehr auf einen Sünder, der sich bekehret, als auf einen selbstgerechten Menschen geachtet wird ⁵⁹⁵). Der Seligmacher scheint hier auf eine Meynung der Juden zu sehen, wodurch sie zwischen Bußfertigen, denen die Gerechtigkeit zugerechnet ward, und zwischen solchen,

die sich niemals einiger groben Missethat schuldig machten, und also vollkommene Gerechte waren, die Bekehrung nicht nötig hatten, und höher als bußfertige Sünder geachtet zu werden verdienten, einen Unterschied machen. Einige von ihnen sagen d): „Die Propheten weißageten und verkündigten keinen Trost, „als für die Bußfertigen: jedoch was die vollkommenen Gerechten betrifft; so geht dieselben dieses an, das Auge hat nicht gesehen, o Gott, als dich.“ Aber H. Abhu sagte: in der Stelle, worinne die Bußfertigen stehen, stehen nicht die vollkommenen Gerechten.“ Jedoch Maimonides scheint dieses so zu verstehen e), als ob es den Bußfertigen den Rang und Vorzug gäbe. Seine Worte lauten also: „Laß einen Bußfertigen nicht gedenken, „daß er wegen der Sünden und Ungerechtigkeiten, „die er gethan hat, weit von der ausnehmenden Vortrefflichkeit und Würde des Gerechten sey; es ist so nicht: er wird von dem Schöpfer geliebet, als ob er niemals gesündigt hätte: denn sein Lohn ist groß. „Denn, siehe, er hat den Geschmack der Sünde gekostet, „und hat sich davon geschieden, und seine böse Lust überwältiget. Die Weisen sagen in, oder an der Stelle, „wo die Bußfertigen stehen, können die vollkommenen Gerechten nicht stehen: welches so viel ist; als „ob gesagt würde, ihre Stufe oder Würde sey höher und „größer, als die Würde derer, die niemals sündigten, „weil sie ihre Begierde mehr bezwungen haben, als diese.“ Wie dem aber sey, so zeigen diese und verschiedene andere Beyspiele, die man beybringen könnte, daß die Juden eine Vorstellung von einigen vollkommen Gerechten, ohne alle Sünde, hatten, welche sie den bußfertigen Sündern entgegen setzten: darauf scheint unser Herr hier zu zielen, und sie in ihrer eigenen Sprache zu beschreiben; wodurch der angegebene Verstand unserer Worte befestiget wird ⁵⁹⁶). Man lese die Anmer-

(593) Diese Einwürfe sind von keiner Erheblichkeit, wenn man bemerkt, daß hier nicht von der Buße der Stehenden, sondern der Gefallenen die Rede ist, und sonderlich von der großen Veränderung des Herzens, wodurch sie der göttlichen Natur und der Gerechtigkeit Jesu theilhaftig werden. Diese verlieren sie, so lange sie in Christo Jesu sind, und nach dem Geiste wandeln, nicht, Röm. 8, 1. ob sie gleich einer täglichen Besserung und Reinigung im Blute Jesu, zur Erneuerung seines Bildes nötig haben, die man aber mit der hier angezeigten *μετανοία* nicht verwechseln muß. Daß aber die Freude über die Bekehrung der Gläubigen größer ist, als über ihren fortgesetzten Gnadenstand, davon ist die Ursache, weil jene der Grund von dieser ist. Man vergleiche die nachfolgende Anmerkung Whitby und Doddridge.

(594) Daß diese hier nicht können verstanden werden, ist daher begreiflich, weil solche vermeynte Gerechte, weder Schafe Jesu Christi sind, noch auch im Himmel eine Freude erwecken, die doch hier vorausgesetzt wird. Es ist auch die Absicht des Gleichnisses nicht, von dem Zustande der Pharisäer zu reden, als vielmehr, die Billigkeit zu erweisen, daß sich Jesus der Zöllner und Sünder so viel als der Gerechten angenommen hatte, weil dieses der vornehmste Endzweck seiner Sendung war.

(595) Dieses leidet gar keine Vergleichung. Ein die Heilsordnung der Buße und des Glaubens achtender Pharisäer verdient gar keine Achtung im Himmel, sondern Verwerfung.

(596) Wenn ja zu Christi Zeiten diese rabbinischen Gedanken schon im Schwange gegangen, und Christus darauf gezielte, welches sehr ungewiß ist, da die meisten rabbinischen Lehrer die vollkommenen Ge-

merkung über Hebr. 12, 23. Gill. Man bemerke hier: Weil niemand in der Welt so gerecht ist, daß er schlechterdings keiner Bekehrung nöthig habe, indem niemals jemand außer unserm Seligmacher gewesen ist, der Gerechtigkeit that, und nicht sündigte, da auch die Besten unter den Menschen einigen Gebrechen und Strauchelungen unterworfen sind, von denen sie sich zu bekehren nöthig haben; und weil seener hier nicht zu gedenken ist, daß unser Herr hier einen Fall setzte, der sich nimmer zutrug: so ist in Acht zu nehmen, daß die Bekehrung eines Sünders gemeinlich eine gänzliche Veränderung des ganzen Laufs oder Verhaltens im Leben, von dem Dienste der Sünde zu dem Dienste Gottes, von dem Gehorsam der Sünde und ihrer Begierden, zur Einrichtung und Uebergebung unserer Glieder zu Werkzeugen der Gerechtigkeit und Heiligkeit, bedeute. Dieß ist die hier gemeldete Bekehrung des Sünders: und in diesem Verstande ist es klar, daß der Gerechte, oder ein neues Geschöpfe, keiner Bekehrung nöthig habe. Zweytens ist anzumerken, daß es eine Bekehrung gebe, welche in einer göttlichen Traurigkeit über die besondern Fehltritte und Strauchelungen, die wir durch Uebereilung, völkliche Furcht, starke Versuchung, oder eine bloße Abweichung von dem gewöhnlichen Wege und der allgemeinen Lebensart, begangen haben, besteht. Eine solche Bekehrung war die Bekehrung des Davids, des Petrus, und die Demüthigung des frommen Hiskias wegen des Hochmuths seines Herzens. In diesem Verstande aber ist nicht zu gedenken, daß, in dem gegenwärtigen Stande der Unvollkommenheit und beständigen Streits mit dem Fleische, jemand gerecht sey, der keine Bekehrung nöthig habe. Diese Erklärung nun halte ich für besser, als die Auslegung des Ambrosius, Hilarius und Chrysostomus, welche durch die neun und neunzig nicht verlorenen Schafe, und die neun und neunzig Personen, welche die Bekehrung nicht nöthig haben, die heiligen Engel, die nicht gefallen sind, und durch das verlorne Schaf das ganze in Adam verlorne menschliche Geschlecht verstehen, zu dessen Wiederherstellung der Sohn Gottes Mensch ward, und welches er in dem Gnadenwerke der Erlösung auf seinen Schultern nach Hause brachte. Die Freude in dem Himmel über diese Wiederkehrung, sagen sie, ist die Freude Gottes und seiner heiligen Engel über die Wiederherstellung des menschlichen Geschlechtes: in welchem Verstande die Worte vollkommen wahr sind. Die Engel haben keine Bekehrung nöthig, weil sie niemals ungehorsam geworden. Und diese Erklärung war in der Kirche so allgemein

angenommen, daß man zu des Tertullianus f) Zeit als einen Beweis davon beybrachte, daß in dem Boden der Becher des Abendmahls Christus, wie er das verlorne Schaf auf seinen Schultern trägt, abgebildet stände. Whitty, Doddr. Es wird gefragt, wie hier gesagt werden könne, daß über einen Sünder, der sich bekehret, mehr Freude im Himmel sey, als über neun und neunzig Gerechten, welche die Bekehrung nicht nöthig haben? Denn ist es nicht besser, nicht zu übertreten, als zu sündigen und sich zu bekehren? Ist Unschuld nicht besser, als Besserung? Wenn aber Bekehrung nicht besser ist, als Gerechtigkeit: warum ist denn im Himmel mehr Freude über einen Büßfertigen, als über neun und neunzig Gerechten? Hierauf nun antworten einige nach der vorher gemeldeten Meynung der Alten, daß das verlorne Schaf, der wiederkehrende verschwenderische Sohn, und der eine Sünder, der sich bekehrte, das ganze menschliche Geschlecht, welches durch Christum aus dem Stande des Elendes erlöst ist, einschließen, und daß die Erlösung desselben mit Recht als eine Sache der größten Freude bey Gott und bey der ganzen Menge der seligen Engel vorgestellt werden möge, welche 1 Petr. 1, 12. als begierig, in dieß Geheimniß hineinzuschauen, und Ephes. 3, 10. als begierig, von der Gemeinde die Weisheit Gottes in ihr zu erfahren, beschrieben werden, und daher in diesem Verstande unstreitig unsere Erlösung kennen, und sich darinn erfreuen. Andere antworten, daß die nicht verlorenen Schafe, die neun und neunzig Gerechten, und der älteste Sohn, welcher sagte, er habe niemals übertreten, das jüdische Volk, und besonders die Schriftgelehrten und Phariseer, abbildeten, welche auf ihre eigene Gerechtigkeit vertraueten, und andere verachteten; man sehe Matth. 9, 12. und daß das verlorne Schaf, und der wiederkehrende Verschwender die heidnische Welt vorstellten, die durch die Verkündigung des Evangelii zum christlichen Glauben bekehret werden sollte. Weil nun die Gemeinde der Heiden zahlreicher war, als die Gemeinde der Juden, indem die Einsame mehr Kinder hat, als diejenige, die einen Mann hatte: so könne ihre Bekehrung füglich als eine Sache von der höchsten Freude vorgestellt werden. Wider diese Auslegungen kann dieser offenbare Einwurf gemacht werden, daß, da die Gerechten hier als neun und neunzig, und die Bekehrten als eine einzelne Person vorstellen, diese Auslegungen die Bekehrten der Anzahl nach den Gerechten gleich, wo nicht zahlreicher als die Gerechten, machen. Jedoch hier.

Gerechten den bekehrten Gerechten vorziehen, wie die von Lightfoot T. II. Opp. p. 541. 542. gesammelten talmudischen Zeugnisse beweisen: so bekräftigen sie mehr die hier in den Anmerkungen gegebene, als die Gillische Erklärung, indem sie die ihrer Meynung nach wahrhaftig vollkommenen Gerechten, die keiner Buße bedürfen, den bekehrten Gerechten entgegen setzen, und besser achten.

die Bekehrung nicht nöthig haben.

8. Oder welches Weib, die zehen Pfennige hat, zündet

hierauf wird geantwortet, es sey in den Gleichnissen des Evangelii gewöhnlich, alle von einer selbst Art, ob sie gleich bisweilen zahlreicher sind, unter einer einzigen Person vorzustellen. So bildet in dem Gleichnisse von der Hochzeit, der Mann, welcher kein hochzeitlich Kleid hatte, nach den meisten Auslegern, alle Gottlosen, und nach unsers Seligmachers Absicht, das ganze Geschlecht der ungläubigen Juden ab, Matth. 22, 11. so kömmt auch der faule Knecht, der sein Talent in die Erde vergrub, als eine einzige, und diejenigen, welche die Talente wohl anlegeten, als drey Personen vor, Matth. 25, 24. Und wer weiß gleichwol nicht, wie viel weniger derrer sind, welche die Gnade Gottes wohl gebrauchen, als derrer, die sie vergeblich empfangen? Auf gleiche Weise werden diejenigen, welche zur letzten Stunde kamen, und ihren Pfennig empfangen, das ist, alle die bekehrten Heiden, in den Worten Christi, Matth. 20, 14. ich will, *λογάρῳ τέρῳ*, diesem Letzten auch geben, gleich wie dir, als eine einzige Person gerechnet. Allein, um diese Schwierigkeit vollkommen aus dem Wege zu räumen, hat man vornehmlich darauf zu merken, daß, da dieß durch den Heiland menschlicher Weise von Gott gesagt ist, es auch menschlicher Weise, oder nach der Natur und Art der menschlichen Leidenschaften, und der gewöhnlichen Gelegenheiten und Sachen, wodurch dieselben erwecket werden, verstanden werden müsse. Nun sind wir Menschen mit der Erlangung dessen, was wir lange und stark begehret haben, mit dem Wiederfinden dessen, was wir beynahе für verloren hielten, mit der Sicherheit von dem, was wir in einer drohenden Gefahr zu seyn glaubeten, sehr eingenommen, und werden dadurch in große Freude versetzt: auf die erste Erlangung dessen, was wir heftig begehreten, auf das Wiederfinden dessen, was wir als verloren ansahen, und auf die gewisse Sicherheit von dem, was in großer Gefahr war, ist unsere Freude stark, und das Vergnügen entzückend, nachher aber werden dieselben allmählig merklich schwächer und geringer. Eine solche Bewandniß hat es mit uns; wir werden durch die Beständigkeit irgend eines Gutes, das wir lange genossen haben, nicht so empfindlich gerührt, als auf die erste Wiedererlangung desselben, nachdem es verloren war: wir mögen wol stets eine dauerhafte und wahre Achtung gegen das, was wir besitzen, und eine beständige Freude, ein beständiges Vergnügen daran haben: aber die plötzliche

Freude und Entzückung hat nur bey der Wiedererlangung desselben Platz. Eben so wird uns auch, obgleich eine anhaltende und beständige gute Aufführung an sich selbst viel würdiger ist, dennoch die Bekehrung eines verlornen Sünders, die Wiederauflebung eines Todten in Uebertretungen und Sünden, und das Glück, ihn als einen Brand aus dem Feuer, in welches er zu fallen im Begriffe stand, gerettet zu sehen, viel mehr rühren, und eine weit empfindlichere und lebhaftere Freude machen. So kann es z. E. einem liebevollen Vater nicht anders, als angenehm seyn, seine Kinder in vollkommener Gesundheit zu sehen: jedoch wenn eines davon krank wird, und außer aller Hoffnung, wieder hergestellt zu werden, gerät, so macht ihm das Glück, sein Kind außer Gefahr zu sehen, mehr gegenwärtige Freude, als die beständige Gesundheit aller übrigen. Und dieß ist der Grund, welcher in dem Gleichnisse von dem verlornen Sohne angegeben wird, warum der gütige Vater sich mehr über dessen Rückkehr, als darüber, daß sein älterer Bruder beständig und allezeit bey ihm geblieben war, erfreute: nämlich weil er einen für todt und verloren gehaltenen Sohn wiedergefunden hatte; man muß billig, saget der Vater, bey dieser Gelegenheit fröhlich und froh seyn, denn dieser dein Bruder war todt, und ist wieder lebendig geworden, und er war verloren, und ist gefunden. Unser Seligmacher stellet demnach, um den Sünder zur Bekehrung zu ermuntern, Gott menschlicher Weise vor, als ob er eine solche Freude darüber hätte, wie irdische Aeltern, bey der Rückkehr eines ungezähmten und lasterhaften Kindes zu sich selbst und zu seiner Pflicht, zu fühlen pflegen ³⁹⁷. Whiby.

- d) T. Bab. Berachoth, fol. 34. 2. et Sanhedrin, fol. 99. 1.
 e) Hilch. Teschuba, c. 7. §. 4. Vid. Kimchi in Ies. 57, 19. et Iarchi in Ies. 44, 5. et Zohar in Leu. fol. 7, 2.
 f) De pudic. c. 7.

B. 8. Oder welches Weib, die zehen Pfennige, nach dem Englischen, Stücken Silbers, hat 10. oder Drachmen; eine Drachma aber ist der vierte Theil eines Sckels, und so viel, als ein römischer Pfennig, oder nach holländischem Gelde achtehalb Stüber; so daß diese zehen Pfennige drey und siebenzig Stüber betragen. Der Aethiopier übersetzet hier, zehen Kinge. Dieß Gleichniß ist in einerley Absicht mit dem vorhergehenden gesprochen; und der Endzweck und das gesuchte Ziel von beyden ist gleich, da

(397) Man kann mit dieser gründlichen Antwort die Anmerkung des Herrn Zeumanns h. I. p. 279. mit Nutzen vergleichen. Man könnte es auch kürzlich also ausdrücken: Es sey hier nicht von der Freude und Vergnügen über die Gerechten selbst die Rede, sondern von der Empfindung über die Zurechtbringung einer verlornen Seele. Jene ist eine bleibende Stille, dieses eine, eine Zeitlang daurende, bewegliche Freude, welche in jene ausgeht.

zündet nicht, wenn sie einen Pfennig verliert, ein Licht an, und kehret das Haus mit Besen,

da sie bey derselben Gelegenheit vorgetragen wurden: nur ist hier das leidende Verhalten eines Sünders in der Bekehrung vollkommener ausgedrückt ⁵⁹⁸), als welcher zu der ersten That der Bekehrung, die eigentlich Gottes Werk ist, nicht mehr beitragen kann, als ein verlorne Stück Geldes dazu, daß es wiedergefunden wird, beitragen mag. Durch die zehen Pfennige oder Stücken Silbers werden alle Juden, oder der ganze Körper dieses Volkes, gemeynet; gleichwie sie vorher durch die hundert Schafe bezeichnet wurden ⁵⁹⁹): indem sie Gottes besonderer Schatz gewesen, ob sie gleich ist überhaupt verwerflich und untaugliches Silber geworden waren. Durch das Weib aber, als die Eigenthümerin derselben, ist Christus gemeynet: von dem oben über v. 4. gezeigt ist, in welchem Verstande er der Eigenthumsherr der Juden war. Die neun Pfennige bedeuten die Schriftgelehrten und Pharisäer: und der eine verlorne Pfennig in den folgenden Worten, wenn sie einen Pfennig verliert, sind die Auserwählten unter den Juden, welche vornehmlich aus Zöllnern und Sündern bestanden ⁶⁰⁰). Was für besondere

Achtung nun auf diese gegeben ward, das erklärt der folgende Ausdruck, zündet nicht, ein Licht an 2c. Hiemit aber wird nicht das Licht der Natur oder der Vernunft in dem Menschen gemeynet: denn ob dieß gleich ein Licht genannt wird, und von Christo angezündet ist, so ist es doch nicht das Licht, wodurch er sein verlorne Volk aufsuchet; weil dasselbe sehr dunkel geworden ist. Der Mensch kann wohl dadurch die Erkenntniß von einem Gott, und von dem Unterschiede zwischen dem sittlichen Guten und Bösen bekommen ⁶⁰¹): nimmermehr aber wird es ihm die Erkenntniß von geistlichen Dingen geben; als von Gott in Christo; von der Sünde der Natur; von der Bosheit des Herzens; von dem Wege der Seligkeit durch Christum; von dem Werke des heiligen Geistes, und der Natur und Nothwendigkeit desselben; von den Schriften der Wahrheit; von der Lehre des Evangelii; und von den Dingen der zukünftigen Welt. Eben so wenig wird dadurch das Gesetz des Moses gemeynet: denn ob dasselbe gleich ein Licht zur Erkenntniß der Sünde in sich hatte, so war dasselbe doch nicht helles ⁶⁰²). Und wenn gleich das Ge-

(598) Wenn man beyde Gleichnisse ganz neben einander setzen und vergleichen will, so wird man finden, daß der Heiland nicht nur das leidende Verhalten eines Sünders in seiner Bekehrung, eben so nachdrücklich im ersten, als in dem andern Gleichnisse ausgedrückt, sondern auch in dem ersten, nach der Natur des Gleichnisses, noch mehr gesagt habe. Denn die Eigenschaft der verirreten Schafe ist so beschaffen, daß sie sowol, wenn sie einmal verirret sind, nicht wieder zurechte kommen, oder wie andere Thiere, ein Pferd oder Esel, die Krippe ihres Stalles wiederum finden können; sondern auch wenn sie sehen, daß jemand, sie zu suchen, ihnen nachläuft, aus Dummheit und Furcht, es geschehe ihnen ein Leid, noch weiter laufen, bis sie durch wiederholtes Locken und Rufen des Hirten endlich dessen Stimme erkennen, und stille stehen bleiben. Ein nachdrückliches Bild des verirreten Sünders, der nicht nur nichts von sich selbst zu seiner Bekehrung beitragen, und nicht eher Buße thun, das ist, umkehren kann, bis ihn Gott bekehret; Jer. 31, 18. 19. sondern bey dem auch eine natürliche Widerspannigkeit des Fleisches, das ist, der sündlichen Vorurtheile, Gewohnheiten und irdischen Umstände ist, sich dem Strafamte des heiligen Geistes zu widersetzen, 1 Mos. 6, 3. bis endlich die rufende Stimme des Hirten durchbringt, und das Umkehren erstlich von der Finsterniß zum Lichte, und sodann von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen Gotte, wirkt, Apg. 26, 18. Welches durch den bloß leidend sich verhaltenden Groschen nicht so ausgedrückt wird.

(599) Weil beyde Gleichnisse einerley Verfassung, Inhalt und Absicht haben, so muß man die oben gemachten Erinnerungen über die gegebene Erklärung hier wiederholen, weil eben die noch nicht ausgemachten Sätze, die oben gebraucht worden, hier nochmals zum Grunde der Erklärung geleyet worden sind. Sonderlich gilt auch hier die so oft eingeschärfte Regel, in einem Gleichnisse auf den Hauptinhalt und dessen Absicht zu sehen, und sich die zur Auskleidung des Gleichnisses angebrachten Umstände nicht aufhalten zu lassen.

(600) Besiehe die 566. 567. Anmerkung.

(601) Bes. Röm. 2, 15. In so weit gehören auch diese Regungen des Gewissens aus dem Naturlichte zu der vorlaufenden und vorbereitenden Gnade, weil ihr Eindruck durch den Geist Gottes erhöht, und durch die Offenbarung sodann ergänzt und in den rechten Weg eingeleitet wird.

(602) Man erwäge aber doch Röm. 7, 7. Des Gesetzes eigenes Werk ist, der Sünden Gestalt, Art, Quelle, Wirkung und Sold zu zeigen; das sagt es deutlich; durch eine nothwendige Folge aber wird es ein leuchtender Zuchtmeister auf Christum, Gal. 3, 24. Röm. 10, 4. Abtenn kommt das große Licht des Evangelii, welches dem Sünder den Weg zur Bekehrung in Christo zeigt, und ihn mit seinen Gnadenbewegungen so lange suchet, bis die Erkenntniß der Klarheit Gottes und des Herrn Jesu durchdringt, 2 Cor. 4, 6. und der finstere Mensch Licht wird im Herrn, Ephes. 5, 8. und im Lichte als ein Kind des Lichtes wandelt.

Besen, und suchet ämsig, bis daß sie denselben findet?

9. Und wenn sie denselben gefunden

setz der feyerlichen Gebedäcke ein Schatten von Christo war, und von ihm und von der Lehre des Evangelii, und den Segensarten der Gnade einigen Unterricht gab: so waren diese doch nur dunkle Winke ⁽⁶⁰³⁾. Vielmehr wird durch dieß Licht das Evangelium selbst verstanden: welches wie ein Licht am Abende der Welt angezündet ist, von dem einen Orte nach dem andern verfehlet werden kann, und wo es gefehlet und gesegnet ist, Licht giebt und Dienste thut, daß man sowol dabey arbeiten als wandeln mag; welches auch nicht allezeit gleich helle brennt, oder gleich lauter vorgestellt wird, aber bis an das Ende der Welt leuchten wird. Von diesem Lichte nun ist Christus der Anzúnder, und von ihm, seinem Werkmeister, hat es alle sein Licht: er erhält es licht und helle, und durch dasselbe sieht er nach seinen Auserwählten aus, und findet sie ⁽⁶⁰⁴⁾; ob es ihm gleich zu keiner Leitung dienet, als der vollkommen weiß, wer und wo sie sind, sondern vielmehr ein Licht für sie ist, ihn zu erkennen und zu finden. Gill.

Und kehret das Haus mit Besen. Diese Redensart bedeutet bisweilen äußerliche Besserung, wie Matth. 12, 44. und bisweilen Gottes Gerichte über ein Volk, wie Jes. 14, 23. hier aber bezeichnet sie die Verkündigung des Evangelii, und die damit verbundene Kraft, zur kräftigen Berufung der Auserwählten ⁽⁶⁰⁵⁾. Das Haus, worinn Christi verlornen Pfennig, oder seine Auserwählten waren, kann das jüdische Volk bedeuten, welches oft das Haus Israels heißt: das war ein Haus, welches von Gott gebauet und erwáhlet war, worinn derselbe wohnete; das er schon vor langer Zeit auserwáhlet hatte, und von wannen er in kurzem mit seiner Haushaltung aufbrechen wollte. Weil aber doch einige wenige unter ihnen waren, die aufgesuchet und berufen werden mußten ⁽⁶⁰⁶⁾: so mußte dieß Haus gefeghet werden;

gleichwie durch Johannem den Täufer, durch Christum selbst, und durch seine Apostel geschah. Dieß giebt den Zustand der Auserwählten Gottes in diesem Hause, ehe es gefeghet und sie gefunden wurden, zu verstehen; daß sie verborgen, in großer Finsterniß und Dunkelheit, mit einer Menge von Unflath und Unreinigkeit über und in ihnen, und zum Guten und zu ihrer eigenen Wiederherstellung unvermögend, obgleich doch nicht unwiederbringlich, waren: auch drückt diese Redensart die Kraft und das Vermögen der göttlichen Gnade, wovon das Evangelium begleitet wird, aus, die verlornen Sünder aufzuspüren und zu finden, ihr verfinstertes Gemüth zu erleuchten, ihre steinerne Herzen wegzunehmen, sie wiederzugesähren, und den Glauben, damit sie auf Christum sehen und auf ihn vertrauen, in ihnen zu wirken. Gill.

Und suchet ämsig, bis daß sie 2c. Es wird nicht allein ein Licht angezündet, und eine fleißige Hand an den Besen gelegt, um zu fegen; sondern es sieht auch ein scharfes Auge ämsig nach dem verlornen Pfennige aus. Dieß ämsige Suchen und Finden ist nicht von Christi Gnade in der Erlösung; auch nicht von seiner Wiederherstellung der Abgewichenen: sondern von seiner Bekehrung der Sünder durch die Predigt des Evangelii, sowol in eigener Person, als durch seine Diener, deren Dienst und Amt er durch seinen Geist fruchtbar machet, zu verstehen. Hier kömmt demnach die Aemsigkeit, Sorge und Aufmerksamkeit Christi, die verlornen Sünder zu finden, vor: indem er derjenige ist, der sie suchet und findet. Gill.

B. 9. Und wenn sie denselben gefunden hat, ruft 2c. Man sehe die Anmerk. über v. 6. Die Juden g) haben ein ähnliches Gleichniß über die Worte, Eyrw. 2, 4: wo du sie suchest, als Silber 2c.

„Es

(603) Aber doch ein Licht, durch die Erklärungen des prophetischen Wortes, das da schien an einem dunklen Orte, 2 Petr. 1, 19.

(604) Daß Christus nicht nur die verlornen Auserwählten durch das Licht des Evangelii suche, sondern auch diejenigen, welche das Licht, das ihnen erschienen ist, nicht annehmen, und lieber in der Finsterniß bleiben, ist aus dessen eigenen Worten, Joh. 3, 17. u. f. klar, und muß hier wegen der gewaltsam in die Erklärung eingeschobenen besondern unbedingten Gnaden-Auswahl nur einiger Menschen, die verloren waren, gemerket werden.

(605) Es ist dieses ein Umstand des Gleichnisses, der eigentlich nur zur Ausschmückung desselben gehöret, und um dessen besondere Bedeutung man sich nicht zu bekümmern hat. Will man aber es ja erklären, so wird eher das Gesetz und die Wirkung des heil. Geistes durch dasselbe, als des Evangelii, verstanden werden können, weil jenes den Unrath des Herzens entdeckt, und es vorbereitet, daß das Evangelium den verlornen Groschen finden kann.

(606) Auch hier wird das Gleichniß übertrieben, und was nicht zu dem Zwecke desselben gehöret, doch zu demselbigen gezwungen. Nach dem Inhalte des Gleichnisses war nicht nur der verlornen einzelne Groschen, sondern auch neun andere Denarien darinn, die gar nicht verloren waren, und nicht gesucht werden durften; das kann mit dem Zustande der jüdischen Kirche, deren der mehrere Theil verloren wurde, nicht zusammenstimmen.

gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und die Nachbarinnen zusammen, und sagt: seyd fröhlich mit mir, denn ich habe den Pfennig gefunden, den ich verloren hatte. **IO.** Also sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der sich bekehret.

II. Und

„Es ist, wie mit einem Menschen, der einen Sckel
 „(ein Stück Geldes) oder Dinge mit Edelsteinen
 „in seinem Hause verloren hat: er stecket viele Lam-
 „pen und Lichter auf, bis daß er sie findet. Und
 „siehe, wie vielmehr muß man denn billig diese Din-
 „ge suchen? Denn wenn jemand, um der Dinge
 „dieses zeitlichen Lebens und dieser Welt willen, viele
 „Lampen und Lichter anzündet, bis daß er sie entde-
 „cket und findet: gebühret dir denn nicht, den Vor-
 „theil des Befehles, weil sie das Leben dieser und der
 „zukünftigen Welt sind, als einem verborgenen Scha-
 „tze nachzuspüren ⁶⁰⁷.“ **Gill.**

g) *Schir-haschivim Rabba, fol. 1. 4.*

V. 10. Also sage ich euch: wie oben v. 7.

Ist Freude vor den Engeln: nach dem Eng-
 lischen, in der Gegenwart der Engel;
 welche die Freunde und Nachbarn Christi sind. Man
 sehe die Erklärung über v. 6.

Ueber einen Sünder, der sich bekehret.
 Davon die Engel, entweder durch unmittelbare Of-
 fenbarung von Gott, oder durch Beobachtung dessen,
 was in der Kirche und Gemeinde, wo sie Wache hal-
 ten, geschieht, Wissenschaft haben. Der Grund die-
 ser Freude ist: weil einer aus den Händen des Sa-
 tans und seiner Engel erlöst ist, zwischen welchen
 und den heiligen Engeln eine unversöhnliche Feind-
 schaft vorkam; weil ein neuer Unterthan zu dem
 Reiche Christi, dessen Glück und Fortgang sie sehr
 begehren, hinzugethan, und dasselbe dadurch vermeh-
 ret ist; und weil in der Hausgenossenschaft, wozu sie
 gehören, ein neuer Erbe geboren ist, und sie einen
 Mitanbether bekommen haben. Von dieser Freude
 wird gesagt, daß sie vor ihnen, oder in der Ge-
 genwart von ihnen, sey: sie kann also die Freude
 von andern, als von dem Vater, dem Sohne, und
 dem heiligen Geiste, die von den Engeln gesehen und
 gekannt werden, und zugleich auch die Freude, welche
 die Engel unter einander selbst haben, bedeuten. **Gill.**

Die meisten Ausleger schlüssen aus diesen Worten,
 daß die Engel und seligen Geister von der Bekehrung
 eines Sünders Wissenschaft haben: und weil die
 wahre Bekehrung in dem Herzen gewirkt wird, fol-
 gern die Römischgesinnten hieraus, daß dieselben
 auch das Herz kennen müssen. Jedoch man merke,
 erstlich: hier ist nicht ein Wort von den seligen
 Geistern, sondern allein von den Engeln: und auf
 den Beweis der Römischen, für eine Gleichheit der
 Erkenntniß in ihnen mit der Erkenntniß der Engel,
 weil Matth. 22, 30. gesagt wird, sie sind wie die
 Engel Gottes im Himmel, antworte ich, daß
 Christus nicht sagt, sie sind *ist* wie die Engel, son-
 dern nur, sie werden in der Auferstehung so seyn.
 Auch sagt er dieß nicht schlechterdings, oder in An-
 sehung der Vermögen ihrer Seelen; sondern in Ab-
 sicht auf ihre Befreyung von zeitlichen Werken und
 Begierden, und in Absicht auf den Zustand und die
 Beschaffenheit ihrer Leiber: denn so lauten die Wor-
 te: die der Auferstehung aus den Todten wür-
 dig geachtet seyn werden, werden weder freyen
 noch zur Heirath gegeben werden: denn sie
 können nicht mehr sterben, das ist, sie sind den
 Engeln in Unsterblichkeit gleich; und sie sind Kin-
 der Gottes, weil sie Kinder der Auferstehung
 sind, Cap. 20, 35. 36. Zweytens: die gegenwärtig-
 ge Stelle sagt nicht, daß die hier gemeldete Freude
 eine Freude der Engel, sondern nur, daß sie eine Freu-
 de Gottes *ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων*, vor den Engeln,
 oder in Gegenwart der Engel sey, als welche bestän-
 dig vor seinem Angesichte stehen. Gleichwie nun ein
 irdischer König sich vor seinen Hofleuten erfreuen kann,
 da sie inzwischen die besondere Ursache davon nicht
 wissen: also kann der König des Himmels sich auch
 vor den Engeln seiner Gegenwart freuen, ohne daß
 sie den Grund dieser Freude, und noch vielweniger
 die besondere Bekehrung welche dazu Anlaß gegeben
 hat, wissen ⁶⁰⁸. Mit einem Worte, es ist ohne Wi-
 derrede

(607) Vergl. *Lightfoot* h. I. T. II. p. 542.

(608) Es ist eine Redensart, welche von den Höfen großer Herren hergenommen ist, an welchen an
 einem Freuden- oder Fest-Tage nicht nur der König herrlich, sondern auch die Minister und alle Hofleute zu
 Dezeugung ihrer Freude in Gala erscheinen, so wie auf ähnliche Art oben c. 12, 8. Christus dieses Gleich-
 niß brauchet, und sonderlich den großen Tag, wenn er erscheinen wird mit den Engeln seiner Kraft, dadurch
 anzeigt. Diesemnach wollen die Worte Christi nichts anders sagen, als: das ganze Reich des Himmels,
 Gott und Jesus das Haupt der Engel, habe mit allen himmlischen Auserwählten und Engeln eine Freude
 über eine gewonnene bußfertige Seele, und werde sonderlich diese Freude an dem Tage, wenn er mit seinen
 Engeln erscheinen, und seine Schafe zur Rechten stellen wird, sein Wohlgefallen in seinem gnädigen Rich-
 terspruche vor allen heil. Engeln, und unter derselben jauchzenden Beyfalle, bezeugen. In diesem allem ist
 nichts, das das Wissen der Auserwählten im Himmel von dem besondern Zustande der Gläubigen auf Erden
 beweist, oder unterstützet. Vergl. *Marcius Exerc. text.* p. 345.

17. T. II. Band.

A a n

11. Und er sprach: Ein gewisser Mensch hatte zween Söhne. 12. Und der jüngste von

derrede Gott, welcher mit dem Hirten, der sein verlorne Schaf suchet, und mit dem Vater, der sich über die Rückkehr seines verschwenderischen Sohnes freuet, verglichen wird: und daher erfordert das Gleichniß, daß die entstandene und empfundene Freude, als ein verlorne Schaf wiedergefunden, oder ein unnützer Sohn zu Hause gekommen war, ihm zugescrieben werden müsse. Man merke ferner, daß diese Betrachtung den Eifer und Fleiß der geistlichen Hirten billig sehr erwecken und entzünden muß, Sünder zur Bekehrung zu bringen: da sie wissen, daß dieß ein Werk sey, welches dem Gott des Himmels so höchst wohlgefällig ist, und wozu er den großen Hirten der Schafe in die Welt sandte. Whirby.

B. 11. Und er sprach. Die syrische und persische Uebersetzung lesen: und Jesus sagte wiederum. Er fügte zu eben derselben Zeit, und bey derselben Gelegenheit, den beyden vorhergehenden Gleichnissen

noch eines von eben dem Inhalte und zu demselben Ende bey: worinn er die verschiedene Gemüthsbeschaffenheit der Schriftgelehrten und Pharisäer an der einen, und der Zöllner und Sünder an der andern Seite, erklärte, und zugleich zeigte, wie wenig Grund die erstern hätten, über seinen Umgang mit den letztern zu murren ⁽⁶⁰⁹⁾. Gill.

Ein gewisser Mensch, oder nach dem Englischen, Mann, hatte zween Söhne. Durch den gewissen Menschen oder Mann wird Gott der Vater gemeynet. Gott ist wahrhaftig kein Mensch, und darf oder kann auch durch kein menschlich Bild vorgestellt werden: aber in so fern der Mensch das Bild Gottes ist, wird Gott bisweilen mit einem Menschen oder Manne verglichen, und ein Kriegsmann oder ein Landmann genannt; welches keineswegs dem widerspricht, daß er ein reiner Geist ist ⁽⁶¹⁰⁾. Und weil die zwote Person allein die menschliche Natur annahm:

(609) Der Endzweck des von Jesu vorgetragenen Gleichnisses muß bey dessen Erklärung sehr wohl bemerkt, und niemals aus den Augen gelassen werden, wenn man nicht von der Meynung des Heilandes abgehen, und dem Gleichnisse Bedeutungen aufdringen will, an welche der Verfasser nicht gedacht hat, wie bey dessen Auslegung vielfältig geschehen ist. Weil nun die Absicht des Heilandes eben diejenige ist, welche bey den beyden andern war, nämlich sein Verhalten gegen die Zöllner und Sünder zu rechtfertigen, so folget hieraus, daß Christus damit nicht mehr habe beweisen und erklären wollen, als daß das, was die Pharisäer an ihm so sehr tadelten, daß er die gröbsten Sünder annehme, und mit ihnen esse, recht und billig sey. Denn diesem ihrem Vorwurfe sehet er das gütige und erbarmende Vaterherz Gottes entgegen, welches nicht nur mit aller Geduld und einer unaussprechlichen Langmuth den Mißbrauch und die Verachtung seiner Liebe erträgt, sondern auch, wenn der Sünder sich muthwillig von ihm verlaufen hat, dennoch seine Bekehrung erwartet; und, wenn derselbige nun erfährt und inne wird, wie übel ihm die Gemeinschaft mit der Welt, und die Früchte des Fleisches bekommen, und er dadurch zum Gefühle seines Elendes gebracht wird, ihn sodann durch die Vorstellung seines gütigen und seligen Gnadenwillens, und seiner väterlichen Gesinnungen, durch das Evangelium kräftig erwecket, in sich zu gehen, das Vaterherz Gottes demüthig zu suchen, und seinen elenden Zustand durch eine redliche Rückkehr zu verbessern. Er will zeigen, wie sodann bey einer solchen herzlichem Erkenntniß, Bekennniß, Bereuung des Abweichens, und vertrauter Zuflucht zu seiner unerforschtesten Vatersliebe, sein gütiges Herz gegen den armen Sünder, so abscheulich er auch ist, entbrenne, wie er ihn wiederum für sein Kind annehme, ihm die Kleider des Heils schenke, und alle nur mögliche Kennzeichen seiner erbarmenden Gnade und Freude über den verlorne und wiedergefundenen Sohn an den Tag gebe. Wie auch darüber diejenigen, die im Stande der Gnade und des Gehorsams geblieben sind, aus einigen fleischlichen noch anhangenden Vorurtheilen nicht eiferfüchtig werden dürfen, weil ihnen an ihrem Gnadenstande nichts abgehe, sondern sie vielmehr Ursache haben, darüber erfreuet zu seyn, daß ihres Vaters Familie vergrößert, und ihr verlornen Bruder gefunden worden sey. Das ist der große Inhalt dieses evangelischen Gleichnisses, das seines gleichen an reichem Troste für arme bußfertige Sünder nicht hat, und eine recht evangelische Abschilderung der brennenden Begierde Gottes gegen die Sünder, und des Bezuges, dazu zu kommen, darstellt. Nach diesem Hauptinhalte müssen die damit einschlagenden Nebenstände erklärt, und die bloß zur Auskleidung des Gleichnisses angebrachte von den wesentlichen wohl unterschieden werden. Alle übrige Erklärungen, dergleichen sonderlich diejenige ist, welche unter diesem Gleichnisse das evangelische Verhalten Gottes gegen Juden und Heiden suchet, sind bloß erbauliche Gedanken und Anspielungen, welche nicht anders gebrauchet werden können, als in sofern sie mit der in diesem Gleichnisse so deutlich entworfenen Heilsordnung übereinkommen: welches bey der von den Verfassern gegebenen verschiedenen Erklärung hier vor allem zu erinnern nöthig ist.

(610) Weil Gott in dem Gleichnisse nicht ein Mann oder Mensch genennet, sondern nur mit einem Manne, in einem gewissen dritten Vergleichungspuncte verglichen wird, so fällt dieser unerhebliche Einwurf von selbst dahin.

annahm: so ist durchgehends, wenn von einer der göttlichen Personen, als von einem Menschen, gesprochen wird, Christus gemeynet. Allein, ob der Vater gleich niemals in einer menschlichen Gestalt erschien: so scheint er doch hier gemeynet zu seyn; weil die Beschreibung als eines Vaters, und als eines, der Söhne hat, sich am eigentlichsten auf ihn schickt, und die Annehmung der Sünder und ihre Vergebung um Christi willen, ihm zufließt; und außerdem ist Christus in diesem Gleichnisse von dem Vater unterschieden, und wird nebst seinen Segensarten der Gnade durch andere Dinge abgebildet. Durch die zween Söhne werden nicht die Engel und Menschen verstanden, so daß die Engel der älteste, und die Menschen der jüngste Sohn seyn sollten: denn obgleich die Engel Kinder und Söhne Gottes genannt werden, und in Ansehung ihrer Schöpfung älter sind, als die Menschen, auch von den guten Engeln gesagt werden mag, daß sie allezeit bey Gott gewesen sind, ihm allezeit gedienet, und niemals wider ihn gesündigt haben: so heißen sie doch niemals Brüder von den Menschen, noch die Menschen ihre Brüder; und außerdem sind sie auch niemals zornig über die Rückkehr und Annehmung bekehrter Sünder, denn dieß würde sie ganz anders vorstellen, als wir sie in dem vorhergehenden Verse abgebildet finden. Eben so wenig aber werden hiemit die Juden und Heiden gemeynet, welches der am meisten angenommene Verstand dieses Gleichnisses ist. Diejenigen, die dieser Erklärung folgen, nehmen die Juden für den ältesten Bruder, welche dieß auch, in Betrachtung ihrer äußerlichen Vorrechte, in der That waren; sie waren bey Gott, als seine Hausgenossenschaft und sein Geschlecht; alle das Seinige war das Ihrige, nämlich das Aeußerliche; hiernächst schickt sich auch das, was durch das ganze Gleichniß von dem ältesten Bruder gesagt wird, sehr wohl auf den größten Theil dieses Volkes, und es ist gewiß, daß sie über die Berufung der Heiden empfindlich und beleidiget waren; und

für den jüngsten Bruder nehmen sie die Heiden, welche in Wahrheit später, als die Juden, zu einer Gemeine Gottes gemacht wurden, und von denen mit Rechte gesagt werden mag, daß sie weit weg in einem abgelegenen Lande gewesen, alle ihr Gut in Abgötterey und Gottlosigkeit durchgebracht haben, und in dem äußersten Elende und jämmerlichsten Zustande gewesen sind. Jedoch wider diese Meynung kann man einwenden, daß das Evangelium den Heiden noch nicht verkündigt war, daß sie noch weder zur Bekehrung gebracht, noch öffentlich zu Gottes Huld angenommen waren: so hatten auch die Juden bisher noch nicht über Gottes Freundlichkeit gegen dieselben gemurret, und sich darüber noch nicht beleidiget gefunden ⁽⁶¹⁾. Besser werden hiedurch die standhaften und die gefallenen Bekenner verstanden: weil die erstern sehr geneigt sind, sich gegen die leßtern so zu bezeigen, wie von dem ältesten Bruder in dem Gleichnisse angegeben wird, daß er sich gegen den jüngern bezeiget habe ⁽⁶²⁾. Jedoch der wahre Verstand, den sowol der Zusammenhang als die Gelegenheit des Gleichnisses anweisen, ist, daß durch den ältesten Sohn die Schriftgelehrten und Pharisäer, und die Selbstgerechten unter den Juden, und durch den jüngern die Zöllner und Sünder unter demselben Volke gemeynet werden ⁽⁶³⁾: gleichwie man leicht sieht, daß diese durch die zween Söhne in dem Gleichnisse Matth. 21, 28-32. gemeynet sind. Diese nun werden Söhne Gottes genannt, weil die Juden überhaupt durch Gottes Annehmung ihres Volkes dieß waren; und die selbstgerechten Pharisäer sahen sich selbst in einem besondern Verstande, als Kinder Gottes und Günstlinge des Himmels an: Gottes Auserwählten aber unter ihnen, selbst die Auserwählten unter den Zöllnern und Sündern waren dieß in der That, und sogar vor der Bekehrung ⁽⁶⁴⁾; denn sie waren nicht allein zu der Annehmung von Kindern vorherbestimmt, sondern wurden wirklich und wahrhaftig, in der Beziehung als Kinder, in den Bund der Gnade

(61) Man kann hinzusehen, daß im Gegensatz der Juden, die Heiden ja nicht vorher in der Gemeinschaft der Güter mit dem Vater gestanden, auch mit demselben nicht abgetheilet, noch die Hälfte des Vermögens empfangen hatten, sondern fremde und außer der Bürgerschaft Israelis waren, und fremde von dem Testamente der Verheißung, daher sie keine Hoffnung hatten, und waren ohne Gott in der Welt, Ephes. 2, 12. welches sich mit dem Zustande des verlorenen Sohnes vor seiner Absonderung vom Vater nicht reimet.

(62) Daß diese Erklärung dem Gleichnisse am nächsten komme, ist aus dem Gegenhalte der zwey vorhergehenden Gleichnisse deutlich; denn es ist einerley Subject, nämlich bleibende standhafte Bekenner, und abfallende und sich verirrende, aber wieder zurecht gebrachte Seelen.

(63) Diese Erklärung schreitet über das tertium comparationis hinaus, welches bloß dieses ist; auch eine verlorne Seele ist ein eben so großer Gegenstand der erbarmenden Liebe Gottes, als ein frommer nach des Vaters Willen wandelnder Mensch der Gegenstand dessen Liebe und Gemeinschaft ist. Mehr darf man im Gegensatz nicht suchen, weil dieses allein die Gelegenheit und der Zusammenhang des Gleichnisses ist.

(64) Diese so oft bemerkte Verkehrung der Heilsordnung widerspricht den Worten Pauli, Ephes. 2, 3. wo von den aus Gnaden selig werdenden gesagt wird: nicht daß sie vor ihrer Bekehrung schon frey Auserwählte, Kinder Gottes, und Günstlinge des Himmels, sondern Kinder des Zorns von Natur gewesen seyn.

Snaden aufgenommen; und als solche wurden sie Christo gegeben und von ihm angesehen, als er ihre Natur annahm und für sie starb: also waren sie Kinder vor dem Geiste der Annehmung zu Kindern, der ihnen zu einem Zeugnisse ihrer Kinderschaft gegeben wurde; und dieß kann sehr wohl damit bestehen, daß sie als Abkömmlinge von Adam Kinder des Zorns, und öffentlich durch den Glauben an Jesum Christum Kinder Gottes waren ⁶¹⁵. Gill. Man merke hier, daß der älteste Sohn in diesem Gleichnisse nicht die Gerechten abbildet: denn diese sind nicht zornig, daß die Sünder zu Gott wiederkehren, oder daß er gnädig mit ihnen handelt, wenn sie dieß thun ⁶¹⁶; sondern sie befehligen sich viel eher, sie zu Gott nach Hause zu bringen, und erfreuen sich über ihre Rückkehr. Wielmehr stellt er die murrenden und zornfüchtigen Juden vor ⁶¹⁷, welche darüber eifersüchtig waren, daß die Heiden, die vormals *μακάρ από τῆ θεῶ*, ferne von Gott waren, (Ephes. 2, 13.) durch den Glauben ohne die Beschneidung oder den Gehorsam des Gesetzes nahe gebracht, und eben der Vortheile, die ihnen, den Juden, von Gott angeboten oder geschenkt waren, theilhaftig gemacht wurden. Die Heiden werden als der jüngere Sohn, der nach einem weit entlegenen Lande gieng, vorgestellt ⁶¹⁸: als die ferne und von Gott entfremdet waren; ihre Güter durch ein unmäßiges ungebundenes Leben verschwenden; die Erkenntniß, welche sie aus der Ueberlieferung und Gottes wunderbaren Werken von dem wahren Gott hatten, durch grobe Abgötterey verfälschten und verderbeten, weswegen die Juden sie, als solche,

die durch Hurerey geboren wären, vorstellten und ansahen; man lese die Anmerk. über Joh. 8, 41. die denjenigen, welche von Natur keine Götter waren, dienen, die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhielten, und sich selbst aller Unreinigkeit übergaben, Ephes. 4, 29. ja die unter dem Hunger nach dem Worte Gottes und seinen seligmachenden Wahrheiten seufzten ⁶¹⁹, und sich zu den geringsten Diensten übergaben, wie das Hüten der Schweine bey den Juden und Aegyptern dafür gehalten ward, welche nicht zuließen, daß solche Leute in ihre Tempel oder geweihten Häuser kamen; die aber, nämlich die Heiden, den noch nun durch Christum einen freyen Zugang zu dem Vater hatten, indem sie mit dem Hochzeitleide des Glaubens, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gezieret, mit dem Mahle des wahren Passahlammes gespeiset und gewürdigt waren, zu einem Zeugnisse und Beweise, daß sie nun Gottes ächte Söhne wären, ihres Vaters Ring zu tragen ⁶²⁰. Auf den Einwurf wider diese Erklärung, daß die Heiden niemals vorher Söhne gewesen, oder, wo sie es waren, es vor den Juden, und also die ältesten Söhne seyn mußten, antwortete ich, daß Gott nicht allein der Juden sondern auch der Heiden Gott ist, indem er der allgemeine Vater der Welt ist, und wir alle sein Geschlecht sind; ja sie werden vor der Sündfluth, 1 Mos. 6, 2. Gottes Söhne genannt, und waren dieß nachher, ehe der Name der Juden bekannt war: die Juden aber stellen hier den ältesten Sohn vor, weil, da die Heiden nachher um ihrer Abgötterey willen verlassen waren, Gott den Juden die Erstgeburt gab ⁶²¹,
und

(615) Da im Gleichnisse beyde Parteyen Söhne genennet werden, in einerley Verstande: so ist nicht möglich, daß sie in einerley Beziehung Kinder des Zorns und Kinder Gottes gewesen sind. Ohne den Geist Gottes wird niemand kein Kind Gottes, weil dazu der Glaube erfordert wird, Joh. 1, 12. den der heil. Geist allein wirken muß, 1 Cor. 12, 3. wie können sie denn Kinder Gottes vor dem Geiste der Annehmung gewesen seyn?

(616) Weil nicht die Engel, auch nicht die Auserwählten im Himmel, sondern die bekehrten und begnadigten Gerechten in diesem Leben, hier bezeichnet werden, so kann ihnen gar wohl eine solche Eifersucht, als eine Schwachheit des Fleisches, beygelegt werden, wie wirklich bey vielen zu Christo bekehrten Juden über die Heiden im Anfange der christlichen Kirche sich äußerte, wovon man ein merkwürdiges Exempel Apg. 11, 2. 3. findet. Diese Schwachheit trug Gott, und brachte auf eben die Weise, wie hier der Vater der zween Söhne, die über den Umgang mit den Heiden murrenden jüdischen Brüder durch Petri Vorstellung zurechte, v. 18.

(617) Aber doch solche, zu denen der Vater sagen konnte, alles was mein ist, das ist dein, das auf keine Unbussfertige, Pharisäer oder Juden, sich schicket.

(618) Es wird aber im Gleichnisse von Zöllnern und Sündern unter den Juden geredet, dergleichen Matthäus war; diese bedeutet der verlorne Sohn: wie können denn Heiden, sofern sie den Juden entgegen gesetzt sind, verstanden werden? Ist nicht deutlich, und fließt alles viel richtiger, wenn der ältere Sohn Gerechte, die der großen Buße nicht bedürfen, der jüngere zur Bekehrung gesuchte und erweckte Seelen anzeigt?

(619) Sie wußten aber nichts von Gott und seinem Worte, in sofern dieses dessen Erkenntniß aufschließt, 1 Theß. 4, 5. wie konnten sie denn einen Hunger, das ist, ein sehnliches Verlangen nach dem haben, was sie niemals gekostet hatten, nämlich nach des himmlischen Vaters Brodt und Speise des Lebens?

(620) Es waren aber, da der Herr Jesus dieses Gleichniß vortrug, die Heiden ja noch nicht zum Evangelio berufen.

(621) Hievon ist in dem Gleichnisse nicht die geringste Anzeige.

von ihnen sprach zu dem Vater, Vater gieb mir den Theil des Gutes, der mir zukömmt. Und

und sie seine Söhne und seinen Erstgeborenen nannte, 2 Mos. 4, 22. 23. folglich ihnen die Vorrechte der Erstgeburt schenkte, indem er sie vor allen Völkern der Erde erwählte. Wenn man weiter einwendet, daß dieser älteste Sohn, v. 29. sagt: ich diene dir so viele Jahre, und habe niemals dein Gebot übertreten, welches von den Juden nicht wahr seyn könnte: so antworte ich, sie konnten auch nicht sagen, daß Gott ihnen niemals ein Böcklein gegeben, oder sie mit einer solchen Freundlichkeit bey einem Mahle bewirthe hätte, weil das Evangelium ihnen zuerst verkündigt ward; dieß drückt also bloß ihre hohe Meynung von sich selbst aus, daß sie gerecht wären ⁶²²). Whitby.

B. 12. Und der jüngste von ihnen sprach zu dem Vater: nach dem Englischen: zu seinem Vater. Gottes Auserwählten unter den Zöllnern und Sündern ⁶²³) werden sehr füglich durch den jüngsten Sohn abgebildet und vorgestellt: weil der Mensch als ein Sünder, jünger ist, als der Mensch, wie ein Gerechter; und weil Beispiele von Gottes Erwählung des jüngern vor dem ältern, wie des Jacobs vor dem Esau, vorhanden sind; als auch weil die Eigenschaften und das Verhalten junger Leute sich sowol auf die Eigenschaften und Aufführung der Auserwählten Gottes ⁶²⁴), in dem Stande der Natur schicken; als die unvorsichtig und unwissend, ohne alle Erkenntniß von geistlichen und göttlichen Dingen, von sich selbst, von ihrem Zustande und ihrer Beschaffenheit, von Christo und der Seligkeit durch ihn, und dennoch

mit einer hohen Meynung von sich selbst eingenommen sind, sich sehr weise und verständig und im Stande zu seyn einbilden, unabhängig und ohne Hilfe und Rath für sich selbst zu handeln; nicht unter Zwange seyn wollen, sich allem Joche entziehen und alle Banden zerbrechen; und so Kinder des Ungehorsams, zu allem Bösen geneigt, und Knechte und Sklaven aller Lüste sind, wodurch sie verleitet werden und worinne sie ein großes Maaß von eingebildtem Vergnügen finden; auch oft mißgünstig und neidisch sind, und in Feindschaft leben, indem sie verhaßt sind und einander hassen. Das Ansuchen dieses jüngsten Sohnes geht an seinen Vater: an Gott, der durch die Schöpfung, durch die Fürsorge der Vorsehung, durch die Annehmung des Volkes und durch eine besondere Gnade sein Vater war; ob er dieß gleich noch nicht wußte, noch ihn im Glauben so nennen konnte ⁶²⁵). Viele nennen Gott Vater, die es nicht thun müßten: und viele, die es thun sollten, thun es nicht. Gill.

Vater gieb mir den Theil des Gutes, der mir zukömmt. Nach dem Englischen: auf mich fällt. So gebraucht Demosthenes h) τὸ ἐπιβάλλον ἡμῶν μέγος für den uns zugelegten Theil: und Aristides τὸ ἐπιβάλλον ἐφ' ὑμᾶς μέγος für den Theil der euch zugehöret. Whitby. Dieser Theil kann entweder als etwas Innerliches, oder als etwas äußerliches angesehen werden. Wenn es für etwas innerliches genommen wird, verstehen diejenigen, welche meynen, der jüngere Sohn bedeute die Heiden, dadurch das natürliche Licht und die natürlichen Gaben

(622) Dieses ist nur ein Nebenumstand das Gleichniß lebhafter und mahlerischer auszuführen: es kann demnach nichts daraus bewiesen werden.

(623) Die zur Buße umkehrenden Sünder, so nennet sie Christus oben v. 7: 10.

(624) Vielmehr aller Menschen, Eph. 2, 1. 2. damit aber leidet die Erklärung dieses Gleichnisses einen gewaltigen Abbruch, weil nicht nur der jüngere, sondern auch der ältere Bruder nach dem natürlichen Zustande eben so beschaffen ist. Das giebt ein Beispiel, daß man die Gleichnisse nicht zu hoch treiben, und nicht von einem jeden zur Ausbildung desselben angeführten Nebenumstände eine Bedeutung suchen müsse, wenn man nicht in das Widerprechende und Ungereimte verfallen will. Wider welche von allen Auslegern erkannte und eingeschärftte Regel in der Erklärung dieses Capitels so oft angestochen worden ist. Doddridge hat dieses in dem folgenden Verse recht wohl selbst bemerkt. Will man hier auf die Jugend in der Erklärung sehen, so muß man sie nicht von dem allen Menschen gemeinen natürlichen Zustande an sich, sondern von der Unempfindlichkeit, Tollkühnheit, Leichtsinnigkeit und Freundlichkeit der Sündenknechte ἀμαρτανῶν verstehen, wie dieses an sich schändliche Jugendfehler sind. Und hierauf mag auch der heiligste Verfasser des Gleichnisses gesehen haben, daß er die Sündenknechte mit einem unbedachtsamen ausgelassenen jungen Menschen vergleicht, und ihn dem ältern Bruder, einer durch den heiligen Geist zum Nachdenken und gesetzten Wesen in der Bekehrung gebrachten und im Gnadenstande befindlichen Seele, als einem Menschen, der die Kinderschuhe vertreten hat, und zu einer männlichen Stärke des Geistes gekommen ist, entgegengesetzt.

(625) Er nennet ihn aber hier ja, Vater; wie war das möglich, da er ihn von Natur nicht kannte? Der hier vorausgesetzte Lehrlatz der besondern Gnade der Auswahl zu einem eigenen Volke vor allen andern Sündern, und das diesen wenigen Auserwählten vor der Erlösung Christi zugeschriebene Kindesrecht, muß aus den schon oft darüber gemachten und wiederholten Anmerkungen ohne Vorurtheil untersucht werden: denn es wirft die ganze Heilsordnung über einen Haufen.

Und er theilte ihnen das Gut. 13. Und nicht viele Tage darnach, da der jüngste Sohn alles zusammen gesammelt hatte, reisete er weg in ein fern gelegenes Land und brachte daselbst sein Gut durch, indem er schwelgerisch lebte. 14. Und als er es alles verzehret hatte,

ben und Talente. Die Alten erklären es insgemein von des Menschen freyem Willen. Es kann natürliche Erkenntniß überhaupt bedeuten, wozu in den Menschen eine natürliche Begierde und wozu er für sich selbst geschickt ist. Wird es aber für etwas Außerliches genommen, welches besser ist: so sind hiedurch die äußerlichen Segensarten des Lebens, Nahrung, Kleider, Gesundheit, Ehre, Vergnügen und Reichthum dieser Welt gemeynet. Das Gute dieser Welt gehörte aus dem Rechte der Schöpfung, und nach den Gesetzen und Forderungen desselben, dem Menschen: aber es ward alles durch die Sünde des Menschen verwirkt und verzehret. Und gleichwol ist ist dieß ein Theil, wovon die Menschen meynen, es komme ihnen mit Recht zu, und ein Theil, das mit ihrer Natur, welche fleischlich und weltlich gesinnet ist, übereinkömmt. Gill.

h) Мелі 229.

Und er theilte ihnen das Gut. Natürliche Gaben, äußerliche Vortheile und Vorrechte und wirkliche gute Dinge, woran, vor allen Menschen der Erde, die Juden Theil hatten. Man sehe Ps. 106, 15, 115, 16. Gill. Es ist klar, daß diesem Umstande von dem Gleichnisse keine besondere Bedeutung, in Absicht auf die von Gott unter seine Schöpfung gemachte Theilung, gegeben werden könne. Er ist einer von den verschiedenen auszierenden Umständen, in Ansehung derer es verkehrt seyn würde, wenn man sie allzustrenge auf die allgemeine Absicht anwenden wollte. Doddr.

B. 13. Und nicht viele Tage darnach, da der jüngste 10. Alle sein Gut und seinen ganzen Besitz, der ihm von seinem Vater zugetheilt war. So bald der Mensch einigens innerliches Gut, ein merkliches Maß natürlicher Erkenntniß hat, geht er alsbald von Gott ab, und gebraucht dieselbe wider ihn, dadurch, daß er wider Gott, wider sein Daseyn und Wesen, wider seine Werke, Vorsehung, Rathschlüsse, Offenbarung und seinen Willen streitet. So bald der Mensch zum Gebrauche seiner Vernunft gekommen ist; so bald er denken und sprechen kann; ja so bald er geboren ist ⁵²⁶, irret er von Gott ab und spricht Lügen: und so bald ein Gottloser, dasjenige von dieser Welt hat, was sein fleischliches Herz verlangt, suchet er unabhängig von Gott und seiner Vorsehung zu leben, trachtet alles für sich selbst zusammen zu

sammeln, um es in seiner Wollust und ferne von seinem Vater, weit aus den Augen seines Vaters und Gebers aller seiner Güter, an den er nicht gedenkt, durchzubringen, saget zu demselben, gehe ferne von mir, und hat keine Lust zu seinem Dienste, und giebt keine Achtung auf dessen Ehre und Verherrlichung, noch auf das, was ihn angeht. Gill.

Reisete er weg in ein fern gelegenes Land. Dieß zeigt uns den Zustand der Entfremdung eines Sünders, so lange er unbekehrt ist. Er ist ferne von Gott, von Gott dem Vater; von der Gegenwart Gottes, und der Gemeinschaft mit ihm; von der Erkenntniß Gottes und dem Verlangen nach demselben; von der Liebe zu und der Furcht vor ihm; und von dem Leben Gottes, oder einem mäßigen, gerechten und gottseligen Leben; ferne von Christo, von der Erkenntniß desselben, von dem Glauben an ihn, von der Liebe zu ihm, von der Gemeinschaft mit ihm, und von der Unterwerfung unter seine Einsetzungen; ferne von dem Geiste Gottes und von allem, was geistlich ist; und ferne von allem Guten, von dem Gesetze Gottes und von der Gerechtigkeit aus demselben, und von allen Gerechten. Gill.

Und brachte daselbst sein Gut durch, indem er 10. Sein innerliches Gut, seine Erkenntniß und seinen Verstand, selbst in natürlichen Dingen, ward höchst unvernünftig und viehisch und selbst dem Viehe gleich; und auch seine weltlichen, zeitlichen Besitzungen und Güter, durch Schwelgerey und Trunkenheit, durch Schlemmen und Uebermuth, mit Huren und Duben, wie v. 30. wodurch er in die äußerste Armuth gerieth, und selbst Mangel an Brodt litte. Theophylactus sagt: wer sich von Gott entfremdet, der verliert allen Saamen von Tugend und vom Guten, den entweder die Natur, oder die Offenbarung in ihn gelegt haben. Gill, Whitby.

B. 14. Und als er alles verzehret hatte. Die Sünde beraubet den Menschen alles dessen, was gut und würdig ist; des Bildes Gottes, der Erkenntniß geistlicher Dinge, der natürlichen Heiligkeit, der sittlichen Gerechtigkeit, und aller Kraft oder Stärke, etwas sittlich Gutes zu thun; wodurch der Mensch in einen jämmerlichen und elenden Zustand geräth, arm, blind und nackend ist. Und wenn denn der Mensch alles verzehret und die Sünde ihm alles geraubt hat:

(626) Da bringt er das böse Herz schon mit sich, das dem Saamen und der Wurzel nach schon böse und fleischlich gesinnet ist, 1 Mos. 6, 5. c. 8, 21. Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. Er hat demnach das empfangene Gut des göttlichen Ebenbildes nicht, und auch die natürliche Erkenntniß ist durch Unwissenheit, welche in ihm ist, verderbet, Eph. 4, 18. Man sieht hieraus, daß man in der Erklärung dieses Gleichnisses nicht recht fortföhmt, wenn man alle Umstände erklären will.

hatte, ward eine große Hungersnoth in demselben Lande, und er fieng an, Mangel zu leiden. 15. Und er gieng hin, und fügte sich zu einem von den Bürgern desselben Landes:

hat: wo ist sein freyer Wille? Es ist nichts Gutes an dem Menschen, als was von der Gnade Gottes kömmt: er hat auch nichts, sich bey Gott angenehm zu machen, oder was er seinem Schuldhern zur Tilgung seiner Schulden anbietzen könnte; noch kann er sich selber zu der Befehrung oder irgend einem guten Werke vorbereiten. Gill.

Ward eine große Hungersnoth in demselben Lande. Die Sünde bringt die Menschen in einen Zustand des Hungers und Mangels. Denn in dem fernem Lande, dem Lande der Sünden, ist eine Hungersnoth, und ein Mangel an dem Worte⁶²⁷⁾. Wenn gleich das Evangelium geprediget wird: so ist es doch bloß eine Speise für die Geistlichen. Die Unwiedergeborenen haben keine Begierde zu demselben, sondern veräußen und verschmähen es: und wo sie demselben beywohnen, hat es keinen Platz in ihnen. Diejenigen, die in diesem Lande sind, sind von den Einsetzungen Gottes, den Brüsten des Trostes, dem Guten und Fetten seines Hauses, entfernt: sie sind in einer Grube, worinne kein Wasser ist; ihr Geschmack ist für alles, was geistlich gut ist, verderbt; sie leben vom Brodte der Lügen, und arbeiten um das, was nicht sättiget, daher sie wie Gerippe aussehen, und den dürrern Todtengelieken in dem Gesichte Ezechiels gleich sind. Gill.

Und er fieng an, Mangel zu leiden. Oder, er hatte Mangel. Wenn der Sünder in den oben gemeldeten Umständen ist, mag mit Wahrheit von ihm gesagt werden, daß er Mangel leide. Ein Unwiedergeborener hat Mangel an allem was gut ist; an Weisheit und Erkenntniß, an Gnade und Heiligkeit, an Gerechtigkeit oder Kleidung, an Speise und an allen Bedürfnissen des Lebens: und es mag von ihm

gesagt werden, daß er anfangs, Mangel zu leiden, weil es im Anfange nicht so mit ihm war, sondern er einen natürlichen Ueberfluß besaß; und weil die Sünde der Anfang des Mangels ist; so bald die eine kömmt, nimmt der andere auch Platz. Ueberdies fieng dieser Mensch nun an zu sehen und zu fühlen, daß er Mangel hatte: ob er gleich seine Bedürfnisse noch nicht recht und nach der Wahrheit, wenigstens nicht den Weg und die Weise, dieselben gestillet zu bekommen, einsah. Gill.

B. 15. Und er gieng hin und fügte sich 10. Nicht zu einem der Heiligen: denn diese sind keine Bürger von dem fern gelegenen Lande, sondern von der Kirche Gottes hier unten, und von dem Himmel dort oben; und außerdem haben die fleischlichen Menschen kein Vergnügen an der Gesellschaft solcher Bürger. Auch ist hier nicht der Teufel gemeynet: denn ob derselbe gleich in diesem Lande wohnet; so ist er doch mehr, als ein Bürger und Einwohner; er ist König und Oberster, der Fürst und Gott der Welt, und es ist auch nicht möglich, daß ein Mensch, der überzeugt ist und seinen Mangel zu fühlen anfängt, zu dem Teufel gehen und sich zu demselben fügen sollte. Vielmehr wird hier ein unwiedergeborener pharisäischer Gesetzkprediger gemeynet. Es kann jemand wohl ein Prediger seyn, und doch in dem fern gelegenen Lande der Sünde und Unwiedergeburt wohnen: es können viele und reichliche Gaben seyn, wo dennoch keine Gnade ist; jemand kann ein Ansehen und eine Gestalt von Gottesfurcht oder Religion und Heiligkeit haben, und doch nichts von ihrer Kraft wissen; und man kann großen Lärmen und viel Geräusch von guten Werken machen, wie die Pharisäer thaten, da doch inzwischen wenige oder gar keine gethan

(627) Wenn man auch bey dieser Erklärung, wie sie hier angebracht worden ist, bleiben wollte, so müßte diese Hungersnoth vielmehr von der Dürftigkeit der Seele nach ihren natürlichen Empfindungen, als von dem Mangel des göttlichen Wortes erklärt werden. Denn oben werden die vom himmlischen Vater ausgeheilten Güter vornehmlich von den Naturkräften und Vermögen der Seelen erklärt, und muß demnach, nach dem Gegensatz, der Mangel und Hunger eigentlich den Verlust derselben, oder doch ihres Gebrauchs und daher zu erwartender Sättigung und Befriedigung bezeichnen. Es ist auch bey dem Sünder also, dessen verfinsteter Verstand durch die Sünde in so erschreckliche Vorurtheile falschen Wahn und thörichte Meynungen hineingestürzt wird, daß er, auch nur natürlich betrachtet, Hunger und Mangel am Verstande und dessen stitlichen Einsichten leiden muß. Noch mehr aber äußert sich dieses im Willen, Herzen und Begierden; das unendliche und unerfättliche Verlangen nach der Sättigung eines wahren, dauerhaften Gutes, dieses große angeborne Gut der Seelen, wird nirgend gestillet, und je weiter sich die Seele in den Dienst der fleischlichen Lüste hinein läßt, je weniger wird es dadurch gesättiget und der Hunger vertrieben, je mehr wird das Herz verleitet, sich mit den Träbern und Futter der Schweine, das ist mit den elendesten Gegenständen zu nähren, und doch wird es nicht satt; bis es endlich erfährt und inne wird, was vor Jammer und Herzeleid es bringe, Gott verachten, und sich in ihm, dem einigen das Herz stillenden Gute, nicht sättigen. Kömmt der Mißbrauch des Evangelii dazu, als der Speise der Seelen, so wird freylich der Hunger und Kummer noch tausendmal größer.

des: und derselbe sandte ihn auf sein Land, um die Schweine zu weiden. 16. Und er

be-

than werden ⁶²⁸). Nun ist es für solche, die unter gesellschaftlichen Ueberzeugungen sind, gewöhnlich, einen solchen Prediger und einen solchen Dienst zu suchen: und zu jemanden von solcher Art gieng dieser Mensch. Er gieng nicht aus dem Lande der Sünde, noch nach seines Vaters Hause; sondern zu jemanden in demselben Lande, wo die Hungersnoth war, und er aushungerte: er gieng, aus oder von sich selber, er wählte selber den Weg; er gieng zu ihm und erzählte ihm seinen Fall, wie er alles, was er gehabt, verzehret, und auf was für Weise, er es verzehret hätte, und in welchem Zustande er sich nun befände; und er bath ihn um Rath und Hilfe. Er fügte sich zu ihm: er begab sich unter seinen Dienst, ward ein Mitgenosse oder ein Glied seiner Gesellschaft und klebte ihm fest an, wie das Wort bedeutet; er ward ein starker Anhänger und Vertheidiger von ihm und von seinen Grundsätzen. Gill.

Und derselbe sandte ihn auf sein Land, um ic. Er gab ihm nicht den geringsten Bissen Brodtes, seinen Hunger zu sättigen ⁶²⁹); auch sagte er ihm nicht ein Wort von Christo, dem Brodte des Lebens; noch rieth er ihm, nach seines Vaters Hause zu gehen, wo Brodt genug und im Ueberflusse war: sondern er sandte ihn auf sein Land, um zu arbeiten, sein Herz zu reinigen, sein Leben zu bessern, das Gesetz zu erfüllen, die Bedingungen des Bundes zu vollbringen, seinen Frieden mit Gott zu machen, und sich Theil an Gottes Liebe und Huld zu erwerben, und beständig und unaussprechlich durch einen Kreis von Pflichten zu wandeln; alsdenn würde alles gut seyn ⁶³⁰). Er sandte ihn um daselbst die Schweine zu weiden: um mit Selbstgerechten umzugehen, welche mit Schweinen verglichen werden mögen, weil sie nur ihr eigenes suchen; weil sie alles, was sie thun, für sich selbst, und nicht um Gottes und seiner Ehre willen thun; weil sie Noth höher, als die Per-

len, und ihre eigene Gerechtigkeit höher, als Christum, die Perle von großem Werthe, schätzen; von der Schale und den Hülsen ihrer eigenen Pflichttübungen leben; niemals nach dem Himmel hinauf, wie diese Thiere auch nicht thun, sondern allezeit niederwärts nach der Erde sehen; und weil, wenn sie sich gleich äußerlich gebessert haben; sie dennoch innerlich unrein sind, und oft wiederkehren, sich in den Schlamm zu wälzen. Er sandte ihn auch dahin, um den sich nur selbst suchenden Gründen der Natur Gemüthe zu thun: sich an seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit und andern vortrefflichen Vorzügen, die er sich zu haben einbildete, zu vergnügen. Mit einem Worte, dieser Ausdruck zeigt uns die niedrige Beschäftigung eines Selbstgerechten, mitten unter allen seinen Vorwendungen von Gottesdienst und Tugend, an: denn das Schweinehüten war bey den Juden sehr verächtlich und schändlich, als denen das Essen des Schweinefleisches durch das Gesetz, und das Halten der Schweine durch ihre Ueberlieferungen verboten war. Gill. Es ist wahr, daß unter den alten Griechen der oberste Schweinehirte keine unansehnliche Person war; wie deutlich daraus erhellet, daß Eumäus in der Odyssee vorkommt: jedoch die Zeiten waren nun anders beschaffen, als damals. Der unglückselige Jüngling war verpflichtet, selbst der Schweine zu warten: und wenn wir ihn als einen Juden ansehen, so mußte der Abscheu seines Volkes vor diesem unreinen Thiere dieß Werk ihm ausnehmend zuwider und unglücklich für ihn machen. Der Wahrscheinlichkeit nach wählte unter Heiland diesen Umstand, um zu erkennen zu geben, wie er zu dem allerverächtlichsten und slavischsten Zustande, wozu er nur kommen konnte, heruntergekracht wäre ⁶³¹). Doddridge.

B. 16. Und er begehrte seinen Bauch mit den Träbern ic. nach dem Englischen: er wollte gern

(628) Diejenigen, welche die Heiden durch den jüngern Sohn verstanden wissen wollen, suchen unter diesem Bürger die heidnische Weltweisheit, welche die Seele stillen und sättigen sollen, es aber nicht vermocht hat. Man kann aber viel näher zum Zwecke kommen, wenn man dadurch, die äußerliche sittliche Weltreputation, Wohlstand und Aufführung versteht, wodurch so viele Seelen sich Ruhe zu verschaffen suchen, und sie doch nicht erlangen.

(629) Das sagt das Gleichniß nicht, sondern nur, er habe bey diesem Bürger seinen Hunger nicht stillen können. Auch hier ist das Gleichniß mehr eingekleidet, als die Auslegung zu erklären fordert; welche nicht mehr sagen will, als dieses: bey den falschen Tröstern der Welt sey nicht die geringste Befriedigung des Gewissens und Herzens zu finden.

(630) Es ist aber hart, dieses unter dem Bilde eines Schweinehirten vorzustellen. Besser könnte man sagen: die Weltehrbarkeit habe ihn bestellt und bestimmt, die Schweine, die groben Laster, 2 Petr. 2, 22. zu unterdrücken, im Zaume zu halten, in die Schwemme zu führen, das ist, äußerlich und bürgerlich tugendhaft zu werden. So mag es manchem Zöllner und Sünder zur Zeit Jesu ergangen seyn.

(631) Das ist auch genug, die Absicht Jesu zu erreichen, der den schmähhlichen und schändlichen Zustand der Sünder, welche sich mit Sünden nähren, wie die Zöllner und Sünder, damit bezeichnen zu wollen scheint.

begehrte seinen Bauch mit den Träbern zu füllen, welche die Schweine aßen: und niemand

gerne seinen Bauch mit den Hülsen gefüllet haben 2c. Der Syrer übersezt *μαρτυριων* מרורים, die Frucht von dem Charubbaume: und auch eine spätere Uebersetzung (nach Brown, Saubert, Grotius und vielen andern) drückt es durch Carway oder die Frucht von dem Charubbaume aus, der eine geringe, jedoch süße Frucht in langen krummen Hülsen trug, welche bey einigen St. Johannis Brodt genennet wird ⁽⁶³²⁾; und wovon die Juden sagen i) sie sey *בומה* מכלל eine Speise des Viehes, ob sie gleich auch nach dem, was sie anderswo davon sagen, eine Speise für die Menschen war. Es wird von R. Simeon ben Jochai und seinem Sohne gesagt k), daß sie sich, aus Furcht vor dem Könige, in einer Grube verborgen und daselbst ein Wunderwerk für sie gewirkt wurde: *מיררי לרר הרובה* es ward ein Charubbaum und eine Wasserquelle für sie geschaffen; der eine, wie die Erklärung sagt, um von desselben Frucht zu essen, und die andere, um daraus zu trinken. Jedoch, wenn die Nachricht, welche Saubert ⁽⁶³³⁾ von dieser Frucht giebt, wahr ist: so ist das allerwahrscheinlichste, daß die Schweine zu einer Zeit von sehr großer Hungersnoth bloß mit den Hülsen davon gefüttert worden. Wir halten deswegen dafür, daß die Uebersetzung durch Hülsen die beste sey: wiewol wir auch glauben, daß es eine Frucht, wie eine Art von wilden Kastanien gewesen l). Allein, was es auch für ein Futter gewesen seyn mag: so werden dadurch nicht weltliche Reichthümer und Ansehen, fleischliche Luste und Ergötzen verstanden; und dieß gleich die vornehmsten Dinge von dem fern gelegenen Lande von dieser Welt, oder von einem unwiedergeborenen Zustande sind, auch sehr von fleischlichen Gemüthern begehret werden und nur Schweinefrost, sehr schlechtes, ja verderbliches, eitles, nicht ersättigendes und vergänglichliches Futter sind: denn dieß waren die Dinge, die dieser Mensch schon vorher begehret, davon er gelebet, die er durchgelaufen, und welche zu erlangen er alle sein Gut verzehret hatte; nun aber fühlete er deswegen die Nagungen eines natürlichen Gewissens

und fand sich etwas andern bedürftig. Daher werden durch diese Hülsen oder Träbern die Werke der Gerechtigkeit, die die Menschen thun, gemeynet: diese sind wie Hülsen, äußerliche Dinge, die bloß vor den Menschen gethan sind; eitle leere Dinge, die nichts in sich haben; bloß Roth und keine wahre Speise; Dinge, die nicht sättigen können; nur schnödes Futter, und allein tauglich, den Hunden oder Schweinen vorgeworfen zu werden; von einem üblen Geruche, hart zu essen und zu verzehren, und Dinge, die keine wahre Nahrung geben ⁽⁶³⁴⁾. Hiemit begehrte dieser Mensch sehr, seinen Bauch zu füllen: er fand sich selber leer und im Mangel; er gedachte noch nicht an das Brodt in seines Vaters Hause, wenigstens hatte er noch kein Verlangen nach demselben ⁽⁶³⁵⁾, sondern wollte sich mit seinen eigenen Werken sättigen, und sein Gemüth und Gewissen mit einigen wenigen äußerlichen Handlungen, mit einer verneinenden Heiligkeit, einer gesellichen Bekehrung, einer äußerlichen Besserung, beruhigen. Er eiferte stark, seine eigene Gerechtigkeit zu wirken: aber das war nur so viel, als sich zu beeifern, den Bauch mit Wind zu füllen; sie kann nimmermehr sättigen, weil sie dem Gesehe und der Gerechtigkeit Gottes nicht Genüge thut; also war sie nichts anders, als was die Schweine, die selbstgerechten Menschen, wie er, essen; denn ein solcher war nun der Zöllner und Sünder geworden, ob er es gleich nicht bliek. Christi Lämmer und Schafe essen nicht solche Speise; sie wollen und können dieselbe nicht nützen: sondern nur schweinartige und für sich selbst eingenommene Menschen essen sie; für deren Natur ist sie allein geschickt; sie essen dieselbe und leben davon; woraus erhellet, daß sie noch nicht erneuret sind, und ihr Geschmack noch nicht verändert ist. Gill, Doddridge.

i) T. Hieros. Maaseroth fol. 50. 2. k) T. Bab. Sabbath, fol. 33. 2. l) Vid. Drus. in loc.

Und niemand gab sie ihm, oder nach dem Englischen: gab ihm. Nicht die Hülsen oder Träbern;

(632) Sie hat in der französischen und welschen Sprache ebenfalls den Namen Carobe, Carruge. Andere verstehen eine andere Hülsenfrucht darunter. Es wird überhaupt ein gewisses Schweinefutter, für die allgemeine Speise der Schweine gesetzt, deswegen es auch Lutherus nach unserer Landesart ganz geschickt durch Träbern übersezt hat.

(633) Opp. posthum. p. 206.

(634) Vef. die 628ste Anmerkung.

(635) Dem Gleichnisse nach mochte dieser Schweinehirt bey seinem Herrn wohl endlich Knechtesskost, hartes Brodt, haben bekommen können, weil er aber sehr delicat war, so hatte er ein Verlangen nach dem Schweinefutter, das süße war, und dem Maule schmeckte, wie es denn auch eine Speise der Knechte gewesen seyn soll: vergl. Zeumann h. l. p. 282. Das kann man am eigentlichsten von dem Vergnügen der weltlehrbaren Seelen erklären, welches sie an ihrem äußerlichen Wandel und Ehrbarkeit haben, oder von dem Weltlobe und äußerlichen guten Namen unter der innerlichen Bosheit des Herzens: denn das schmeckt unbekehrten Sündern süße, und damit suchen sie ihr hungriges Herz und Gewissen zu sättigen.

mand gab sie ihm. 17. Und da er zu sich selber gekommen war, sprach er: wie viele

Mieth-

bern; ob dieß gleich von der arabischen Uebersetzung, und er bekam sie nicht, wie auch von unserer und verschiedenen andern Uebersetzungen der Verstand ist: aber diese waren bey der Hand, daher er sie selber bekommen konnte und auch nahm; es ist auch nicht zu gedenken, daß er gewartet haben sollte, bis sie ihm ein anderer gäbe, oder daß er selber nicht dazu kommen konnte. Vielmehr ist dieß von Brodt oder tauglicher Speise zu verstehen, die ihm niemand gab. Die Worte können, wie Calvinus anmerket, so gelesen werden, daß sie die Ursache anzeigen, denn niemand gab ihm, und so sind sie eine Anzeige der Ursache, warum er die Träbern und die Hülsen so feurig begehrte; weil ihm nämlich niemand das mindeste Brodt gab ⁶³⁶. Der Bürger oder Gesehrediger, zu dem er sich fügte, gab es ihm nicht; auch die Schweine, die Selbstgerechten, zu denen er hingeschickt war, und mit denen er umgieng, gaben es ihm nicht: er hatte nichts unter dem Dienste und in dem Umgange, das ihn wahrhaftig nährte; da war nichts, als diese Hülsen, vorhanden, und damit suchte er sich zu sättigen. Und in Wahrheit niemand, als Christus, kann denen, die hungrig sind und Mangel haben, das wahre Brodt, das Brodt des Lebens geben. Gill.

B. 17. Und da er zu sich selber gekommen war. Ein unwiebergeborner Mensch, es sey ein Wollüstiger, oder ein Selbstgerechter, ist nicht bey sich selber; er ist außer sich und nichts anders, als ein Thore. Der Mensch, welcher seinen weltlichen Lüsten und Ergößungen nachjaget, verspricht sich selber Freyheit, indem er ein Slave ist: er verderbt sich selber, seine Seele, seinen Leib, seine Güter, und wählet dieses lieber zu thun, als seine Lüste zu verläugnen. Er findet Vergnügen darinne, sich elend zu machen, und zu sehen, daß andere dieß thun: er schreyt seine Thorheit öffentlich aus, offenbaret seine Sünden und rühmet sich damit; welches alles ein Mensch, der recht bey seinen Sinnen ist, nimmermehr

thun würde. Der Selbstgerechte rühmet sich und vertrauet auf sein Herz, welches die größte Thorheit und Raserey von der Welt ist: er umringt sich mit Funken die von ihm selbst angezündet sind; und hängt seine eigenen Neze in den Rauch; er pußet und ziehet sich mit seinen Lappen und Lumpen, vergnügt sich daran, und thut stolz damit, da doch ein Rock der Gerechtigkeit und Kleider des Heils bereitet sind; welches niemand, der seiner Sinne mächtig ist, jemals thun wird. Wenn aber Gottes Geist kömmt, und auf des Sünders Herz zur Bekehrung wirket: so bringt er ihn zu sich selbst. Es kann von dem Menschen gesagt werden, er sey bey sich selber; wenn er zu einer wahren evangelischen Bußfertigkeit wegen der Sünde gebracht ist: diese Bußfertigkeit aber hat alsdenn Platz, wenn er von der Sünde, als gegen Gott verübet, ein wahres Gefühl hat ⁶³⁷, eine göttliche Traurigkeit darüber empfindet, dieselbe von Herzen und aufrichtig bekennet und ihr entfaget; wenn er zu einem wahren Begriffe von der Unvollkommenheit seiner eigenen Gerechtigkeit ⁶³⁸ gekommen, willig und bereit gemacht ist, davon abzustehen, und in Christo und in seiner Gerechtigkeit allein erfunden zu werden begehret, welche er ermuntert ist zu ergreifen, durch den Glauben anzunehmen, darauf zu vertrauen und sich darinne zu erfreuen; wenn er zur Unterscheidung des Guten und Bösen geübte Sinne in Christo hat, und zu Jesu Füßen gebracht ist, sich seiner Gerechtigkeit zu unterwerfen und ihm zu dienen. Wenn er dieß alles hat und ist: denn ist er, wie der Mann im Evangelio, bekleidet und recht bey seinem Verstande. Gill.

Sprach er: wie viele Miethlinge meines Vaters. Welche, nach einiger Meynung, die Schriftgelehrten und Pharisäer waren, Menschen von einer slavischen Gesinnung und gewinnsüchtigen Absichten; und die durch Bekennniß Knechte Gottes waren und Ueberfluß an Brodt hatten, weil sich alle äußerliche Mittel und Einsetzungen bey ihnen fanden. Allein, diese

(636) Der Herr muß ihm aber doch so viel Brodt gegeben haben, daß er nicht Hunger sterben dürfen, bes. die vorhergehende Anmerkung, er wollte was bessers und wohlschmeckenders, allein niemand gab ihm das, woraus das Schweinefutter zubereitet wurde. Denn so, wie es den Schweinen gebrühet und zubereitet gegeben wurde, und er es wohl nehmen können, konnte ers nicht genießen. Das mag ein Bild seyn, wie ein in Sünden vertiefter Mensch so schwer hineinkömmt, daß er nicht einmal zur äußerlichen Betelehrbarkeit kommen kann, wie es den Zöllnern und Sündern ergangen, die von allen weltlehrbaren Gesellschaften von den Juden ausgeschlossen wurden. Von dem Brodte des Lebens ist hier nicht die Rede, sondern von der Nahrung, welche die Schweine fressen.

(637) Dieses Gefühl setzt aber eine lebendige Einsicht in sein Verderben, eine Entdeckung der nichts beweisenden Vorurtheile des Fleisches, ein Zuschandenmachen der vorher für süß und lieblich gehaltenen Weltlehrbarkeit und Selbstgerechtigkeit, mit einem Worte: eine vom heiligen Geiste gewirkte redliche Erkenntniß der Sünden voraus.

(638) Nicht nur der Unvollkommenheit, sondern auch der Abscheulichkeit vor Gott, der an den Fal-schen, wie an den Blutgierigen, einen Gräu-el hat. Ps. 5, 7.

Niethlinge meines Vaters haben Ueberfluß von Brodt, und ich vergehe von Hunger. 18. Ich werde aufstehen, und zu meinem Vater gehen, und ich werde zu ihm sagen: Vater, ich

diese werden durch den ältesten Sohn in dem Gleichnisse gemeynet: und außerdem hatte sich auch dieser Mensch in dem fern gelegenen Lande bemühet, eben so zu leben, wie sie thaten. Man kann fragen, ob hier nicht die Prediger und Diener des Evangelii verstanden werden: weil diese die Knechte des allerhöchsten Gottes, gemiethete Arbeiter von ihm und ihres Niethlohns würdig sind, auch zum Dienste anderer einen Ueberfluß von evangelischen Gütern haben. Jedoch hierwider kann man das Verlangen dieses Menschen, wie einer von ihnen zu seyn, v. 19. einwenden: welches Begehren seine Demuth ausdrücket; da hingegen in dem gedachten Verstande ein Diener zu seyn, so viel ist, als die höchste Stelle und das größte Amt in seines Vaters Hause zu bekleiden. Besser werden demnach hiedurch die Geringssten von den Heiligen und der Haushaltung Gottes verstanden, welche das geringste Maas des evangelischen Lichtes haben, deren Glaube schwach und deren Trost klein ist, und die, ob sie gleich Söhne sind, sich dennoch, wegen des Gesehlichen und Gewinnfüchtigen, das in ihrer Gesinnung und ihren Dienstübungen Platz hat, wenig von Knechten unterscheiden: dennoch waren diese, in Vergleichung mit ihm, der sich in einem aus hungernden und auszehrenden Zustande befand, in großem Ueberflusse, wie das Folgende zeigt ⁶³⁹. Gill.

Saben Ueberfluß von Brodt. Als der Lehre, der Verheißungen und Einsetzungen des Evangelii, der Fülle der Gnaden, die in Christo ist, und von Christo selber, dem Brodte des Lebens; welche alle mehr als genug für sie, und für die ganze Hausgenossenschaft im Himmel und auf Erden überflüssig sind. Auch selbst von dem geringsten und schwächsten Gläubigen kann gesagt werden, daß er Ueberfluß habe, weil er an allen diesen Theil hat: ob er gleich, wegen der Schwachheit seines Glaubens nur dann und wann eine vollkommene und erquickende Mahlzeit bekommt. Jedoch dieß ist unendlich besser, als von Hunger zu vergehen, wie dieser Mensch. Gill.

Und ich vergehe von Hunger. Die gemeine lateinische und alle morgenländische Uebersetzungen fügen bey: hier; in diesem fern gelegenen Lande, auf dem Lande dieses Bürgers, unter seinen Schwe-

nen und ihren Eräbern. Das ganze menschliche Geschlecht ist in einem verlorenen und zum Umkommen verderbten Zustande: denn da es wider Gott übertreten hat, hat es sich dem Fluche des Gesezes bloß gestellt; und sie bedürfen der rechtfertigenden Gerechtigkeit, und sind auf dem Wege des Verderbens und Unterganges. Aber sie haben nicht alle ein Gefühl hievon; sie wissen nicht von Gott und seiner Gerechtigkeit, von der überaus großen Bosheit der Sünde und der Unvollkommenheit ihrer eigenen Gerechtigkeit: jedoch einige haben eine empfindliche Vorstellung davon und sehen sich an, als Leute, die an dem Rande des Unterganges stehen. Diese sehen die Sünden in ihrem wahren Lichte, ohne eine Aussicht auf Losprechung: sie sehen einen erzürnten Gott, ohne ein freundliches Anlachen; eine beleidigte Gerechtigkeit ohne einige eigene Gerechtigkeit, und ein verletztes Gesez ohne einige Genugthuung für die Schändung desselben. Und so war der Zustand und der Fall dieses Menschen. Die jüdischen Schriftsteller sagen m): „Ein Sünder ist wie ein Sohn, der von seinem Vater wegläuft, und ihm den Rücken zugehret, aber sich gleichwol nachher befehret, und zu seines Vaters Hause wiederzukehren beschließt.“ So war es nun mit den Zöllnern und Sündern, welche durch diesen Menschen abgebildet werden. Gill.

m) R. Chajjim in lib. Chajjim, P. 4. c. 6. apud Maii *Jud. Theolog. loc. 15. p. 243.*

V. 18. Ich werde aufstehen. Dieß ist der Schluß, den er durch die göttliche Gnade endlich faßte. Er beschloß, das Land und seine Gesellen zu verlassen. Er hatte schon vorher seinen Huren und seiner alten Lebensart gute Nacht gegeben, war aber noch in eben dem Lande geblieben; denn dieß kann ein Unwiedergeborener thun, und dennoch unwiedergeboren bleiben: nun aber nimmt er sich fest vor, das Land selbst und seine neuen Bekannten zu verlassen; seinem gesehlichen Lehrer Abschied zu geben, aus seinem Lande und aus seinem Dienste wegzugehen, und seine Schweine und Hülfsen zu verlassen. Gill.

Und zu meinem Vater gehen. Nicht zu seinen alten Mitgesellen in Schwelgerey und Sünde; auch nicht zu seinem ältesten Bruder, den Pharisäern ⁶⁴⁰; mit diesen beyden hatte er es schon zu seinem

(639) Es ist dieses abermals nur eine um des Wohlstandes willen angebrachte Erweiterung des Gleichnisses, der man weit nachzugehen nicht nöthig hat. Will man ihr ja in der Erklärung einen besondern Verstand beylegen, so heißt diese Rede so viel: der geringste Arbeiter in meines himmlischen Vaters Hause, hat Nahrung genug, seinen Hunger zu stillen: das ist, Segen sein Herz zu beruhigen, so werde ich, der ich sein Kind bin, auch wohl noch Brodt bey ihm bekommen.

(640) Das bedeutet aber, als den Werkheiligen, der Bürger im fremden Lande, dem er vorher gedienet hatte, wie oben selbst diese Erklärung gegeben worden, und so kann ihn nicht der älteste Bruder be-

ich habe wider den Himmel und vor dir gesündigtet.

19. Und ich bin nicht mehr würdig, dein

nen Schaden versucht; und eben so wenig zu seines Vaters Knechten; sondern zu seinem Vater selbst. Dazu trieb und ermunterte ihn der Umstand, daß er vergieng, der Ueberfluß an Brodt in seines Vaters Hause, und die Beziehung, worinne er auf ihn stand: als welcher, ungeachtet alles dessen, was geschehen war, dennoch sein Vater blieb und ein freundlicher und gütiger Vater war. Dieß zeigt, daß er ihn für seinen Vater erkannte, weil er nun den Geist der Kindschaft empfangen hatte, und daß er den Weg zu ihm, durch Christum den Mittler, wußte. Gill.

Und ich werde zu ihm sagen: Vater, oder mein Vater; wie die syrische und persische Uebersetzung lesen. Gill.

Ich habe wider den Himmel gesündigtet. Indem ich die irdischen Dinge den himmlischen vorgezogen; ich habe öffentlich in dem Anscheine des Himmels, der wider ihn zeugte, und wider Gott, der in dem Himmel wohnet, gesündigtet. Es war bey den Juden gebräuchlich, Gott אלהים, den Himmel zu nennen. Man sehe die Anmerkung über Matth. 21, 25. Sie haben diesen Ausdruck n): „Es ist jemand, der wider die Erde sündigtet, und dieser ארץ לא עושה און sündigtet nicht wider den Himmel; mancher sündigtet wider den Himmel und nicht wider die Erde: aber wer mit einer bösen Zunge spricht, der sündigtet wider den Himmel und wider die Erde; wie Ps. 73, 9. gesagt wird: sie setzen ihren Mund wider den Himmel, und ihre Zunge wandelt auf der Erde.“ So ist der Verstand, daß er wider Gott selbst, und nicht bloß wider die Menschen und menschliche Geseze, gesündigtet hatte. Eine jede Sünde ist eine Uebertretung des Gesezes Gottes: und die Betrachtung und Erwägung der Sünde, als wider einen Gott von unendlicher Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte, Gnade und Barmherzigkeit, geht einem zum Gefühl gebrachten Sünder durch die Seele. Weil nun dieser Mensch so erweckt war: so beschloß er zu Gott, seinem Vater, und zu ihm allein, wegen der Vergebung seiner Sünden zu gehen, als wider den sie begangen war. Gill. Wider den Himmel ist so viel, als wider den großen Gott des Himmels. Dieß war, wie Goodman anmerket o), ein Bekenntniß, daß seines Vaters Joch so sanft und leicht gewesen war, daß seine Abwerfung desselben ein Werk der Widerspänstigkeit wider Gott gewesen: dieß Bekenntniß

aber zeigte zugleich, daß sein Herz durch eine empfindliche Vorstellung nicht allein von der Thorheit, sondern auch von der Strafbarkeit seines Verhaltens gerührt war, und daß sich die Furcht Gottes bey ihm eingefunden hatte. Doddridge.

n) Midrasch Kobelet, in c. 9. 12. fol. 79. 4. o) Gleichniß von dem Verschwendter, oder verlorne Sohn.

Und vor dir. Er war von Gottes Allwissenheit überzeugt. Man kann wohl wider einen Menschen sündigen, indem es nicht vor ihm ist, oder so, daß er es nicht weiß: aber was man wider Gott begeht, das ist vor ihm, in seinem Gesichte, er weiß es; er ist der allwissende Gott, obgleich die Sünder auf diese Vollkommenheit in ihm nicht merken, sondern in der Sünde fortgehen, als ob Gott dieselbe nicht sähe, nicht wüßte und nicht merkte. Allein, wenn Gott kräftig auf den Sünder wirkt: so überzeugt er ihn von seiner Allwissenheit, gleichwie dieser Mensch davon überführt war. Darum beschloß er zu Gott zu gehen, und seine Sünden vor ihm zu bekennen, und zu gestehen, daß sie vor ihm begangen, und in seinem Auge wäre: auch vor ihm zu bekennen, daß er nicht durch irgend einige Gerechtigkeit aus und von sich selbst vor ihm gerechtfertiget werden könnte, und darum demüthig um Losprechung von seiner Hand flehete. Dieß Gefühl und diese Beherzigung der Sünde, diese Traurigkeit über sie und dieß Bekenntniß derselben, welches dieser Mensch vor seinem Vater zu äußern beschloß, waren sehr füglich und aufrichtig: und es zeigt sich deutlich, daß sie Ueberführungen und Ueberzeugungen von dem Geiste Gottes waren. Es war nicht eine Ueberlegung der Sünde und eine Traurigkeit über dieselbe, als vor den Menschen, sondern als vor Gott begangen; und die Bekümmerniß und Verlegenheit gieng nicht so sehr auf das Unheil, das durch die Sünde entsteht, als auf das Böse, das in derselben liegt. Dieß aber brachte ihn nicht zur Verzweiflung, wie Cain und Judas; sondern es trieb ihn an, nach Hause zu seinem Vater zu gehen; und es erblicket, daß sein Bekenntniß herzlich, aufrichtig und ohne Bemäntelung durch Entschuldigungen war. Gill.

B. 19. Und ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu seyn. Wie alle Juden waren; nicht allein durch die Schöpfung und Erhaltung Gottes durch seine Vorliebung, sondern auch durch die Annehmung zu seinem Volke ⁶⁴¹). So würdig sich nun auch die-
fer

deuten. Besser kann man sagen: er wandte sich auch nicht zu seinem ältesten Bruder, dem gut und dem Vater gefällig gebliebenen Sohne; er wandte sich nicht zu den Heiligen, sie um ihre Fürbitte bey dem Vater anzusprechen, sondern wandte sich gerade hin zu dem mitleidigen und gütigen Herzen des Vaters selbst.

(641) Das erstere war Juden und Heiden gemein, das andere keine Würdigkeit, sondern bloß Gottes freye Wahl. Da der ältere Sohn hier dem jüngern entgegengesetzt, und dadurch der im Gnadenstande beharrende

dein Sohn genannt zu werden: mache mich, wie einen von deinen Miethlingen. 20. Und er stund auf und gieng nach seinem Vater. Und da er noch ferne von ihm war, sahe ihn sein Vater, und ward mit innerlicher Erbarmung berweget: und er lief hinzu, fiel ihm

v. 20. Apg. 2, 39. Ephes. 2, 12, 17.

um

fer Mensch vorher hielt, ein Sohn Gottes genannt zu werden; und so viel er sich darauf einbildete: so sahe er doch nun seine Unwürdigkeit, und war bereit, dieselbe zu erkennen, daß er in irgend einem Verstande Gottes Sohn genannt werden sollte; noch vielmehr aber, daß er ein Sohn Gottes durch besondere Annehmung zur Kindschaft genannt und dafür angesehen werden möchte. GILL.

Mache mich wie einen von deinen Miethlingen. Dieß sagte er, um die geringen Gedanken, die er von sich selber hegete, und seine große Begierde, daß er auch nur auf die geringste Weise von seines Vaters Tafel gespeiset werden möchte, auszudrücken; auch zugleich zu erkennen zu geben, was für ein Glück und was für eine Ehre es für ihn seyn würde, sogar nur der Geringste in seines Vaters Hausgenossenschaft, und ein bloßer Thürhüter in seinem Hause zu seyn; welches ihm viel erwünschter war, als in den Zelten der Sünde zu wohnen, oder in diesem hungrigen und schmach tenden Zustande zu bleiben. GILL. Er gedenkt dieser Miethlinge; nicht weil sie schlechter aßen und daran waren, als Sclaven: sondern weil er selber ein Miethling war. Er vergleicht daher natürlich seinen Zustand mit dem Zustande der Leute von eben dem Range in seines Vaters Hause. DODDRIDGE.

V. 20. Und er stund auf. Dieß zeigt, daß seine Entschließung, aufzustehen, nicht von Natur, sondern von der Gnade war; weil sie ins Werk gerichtet wurde. Denn sie ward nicht in seiner eigenen Kraft, sondern in der Kraft eines andern, gefaßt und ausgeführt. Er gieng nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe; er gab auch nicht den Gründen, die sich hervorthun und ihn abschrecken und verzagt machen mochten, Gehör; als die Weite des Weges, die Gefahr auf demselben, die kaltstünige Aufnahme, wo nicht gar Verwerfung, die ihm bey seinem Vater vielleicht widerfahren würde: sondern er stund alsbald auf; er richtete sich auf und stund auf seinen Füßen, dem himm-

lischen Rufe zu gehorchen, indem er durch die göttliche Gnade unterstützt ward; er stund auf und verließ das fern gelegene Land, den Bürger, die Schweine, die Träber und Hülfsen, und entsagte sowol den Sündern, als den Selbstgerechten. GILL.

Und gieng nach seinem Vater. Im Englischen heißt es, und kam zu seinem Vater; zu seinem eigenen Vater; dem Vater von ihm selbst, wie das Griechische lautet; der sein Vater war, ehe er zu ihm kam, wovon er eine Vorstellung hatte, welche ihn destomehr ermunterte, zu ihm zu gehen. Dieß Kommen zu ihm drückt ein Fortgehen nach ihm aus; denn er war noch nicht zu ihm gekommen, sondern noch ein großes Stück Weges von ihm entfernt, wie sich in den alsbald folgenden Worten zeigt: und es bedeutet nicht sowol die Beobachtung und Beywohnung der Einsetzungen, als vielmehr einige verborgene innerliche Begierden nach Gott. GILL.

Und da er noch ferne von ihm war. Dieß ist nicht von seinem Zustande der Entfremdung von Gott zu verstehen, welcher vorher durch seinen Aufenthalt in einem weit entlegenen Lande bezeichnet ist: sondern es drückt die Entfernung aus, die er zwischen sich und Gott gewahr ward, da er sich seiner Unreinigkeit und Unwürdigkeit bewußt war; und seine Demuth, auf den Anblick von sich selbst, und auf die Vorstellung, die er von seiner Bedürfnis der göttlichen Gnade hatte. Diese Gemüthsfassung ist Gott angenehm: denn er sieht diejenigen, die von einem niedrigen und zerbrochenen Geiste sind, an, wohnet bey ihnen, und giebt ihnen mehrere Gnade ⁶⁴²). GILL.

Sahe ihn sein Vater. Er sahe ihn schon in dem fern gelegenen Lande, wie er sein Gut mit Huren und Schwelgen durchbrachte; er sahe ihn schon bey den Schweinen und Träbern; er sahe ihn, als er zu sich selber kam, und sahe alle die Bewegungen und Ueberlegungen seines Herzens; er sahe ihn, da er zu ihm kam, und sein Auge von Liebe, Erbarmen und Mitleiden war auf ihn gerichtet. GILL.

Und

rende Gläubige verstanden wird, wie Jesus v. 7. 10. selbst anzeigt, mit diesem aber der verlorne und wiedergekommene Sohn verglichen wird: so kann diese demüthige Erkenntnis seiner Unwürdigkeit nichts anders bezeichnen, als eine reibliche Einsicht und Bekennniß, daß der Sünder nicht fordern könne, daß ihn Gott zu seinem Sohne, wie die begnadigten und getreuen Kinder sind, annehme, und es daher auf eine hohe Stufe seiner Barmherzigkeit ankommen werde, ihm diesen verlorenen Stand der Kindschaft wiederum zu schenken.

(642) In diesen und folgenden Umständen ist vornehmlich nöthig, nicht alle Umstände des Gleichnisses in der Anwendung auf die erbarmende Gnade Gottes, auf das genaueste zu nehmen, damit man in keinen Zwang der Sache verfalle. Ueberhaupt aber zeigt dieser Umstand den Anfang der Begnadigung des armen Sünders an, wenn er noch unter dem Dufkampfe steht.

um seinen Hals und küßete ihn. 21. Und der Sohn sprach zu ihm: Vater, ich habe wider den Himmel und vor dir gesündigt, und bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden. 22. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: bringet hier das beste

Und ward mit innerlicher Erbarmung bewegt. Gott ist voll von Barmherzigkeit, und erbarmete sich über ihn, wie ein Vater über seine Kinder; ja wie die Eingeweide einer mitleidigen Mutter sich über den Sohn ihres Schooßes erbarmen. Er hatte Mitleiden mit ihm, und seine Eingeweide von Erbarmung wurden über ihn bewegt: weil er in seinem Geiste über seine Sünden beklemmet, und durch das Gefühl und die Beherzigung derselben verwundet war, aber keine Aussicht auf Vergebung hatte; und weil er hungrig und schmachend, nackt und ohne Kleider war. Gill.

Und er lief hinzu. Nach ihm zu; welches uns die geschwinde Achtung, die Gott auf die ersten Wirkungen seiner Gnade in den Herzen erwachter Sünder giebt, die schleunige Hülfe und Tröstung, die er den Betroffenen schenket, und auch seine vorkommende Gnade und Güte anweist. Gill.

Siel ihm um seinen Hals. Dieß drückt seine starke Zuneigung zu ihm (man sehe 1 Mos. 45, 14. c. 46, 29. Apg. 20, 37.), und seine große Rücksicht und Gnade aus, daß er um den Hals fiel, der so steif und widerstrebend, wie Eisen, gewesen; wiewol er nun durch die göttliche Gnade biegsam, unterwürfig und willig gemacht war, das Joch zu tragen, und zu thun, was er begehrete. Und dieß war seinem Vater angenehm. Gill.

Und küßete ihn: zu einem Zeichen der Liebe. Dieß war eine öffentliche Erkennung der nahen Beziehung, worinn er auf ihn stand, ein Beweis der Veröhnung und Freundschaft, eine Zulassung, seiner Person sehr nahe zu seyn, und eine Zueignung und Offenbarung großer Liebe zu dem Sohne: für den Sohn aber eine starke Reizung zur Gegenliebe zu dem Vater. Man sehe 1 Joh. 4, 19. Gill.

B. 21. Und der Sohn sprach zu ihm: Vater, oder, mein Vater, wie die syrische Uebersetzung liest. Die persische Uebersetzung füget bey, vergieb mir. Ob ihm gleich der Vater durch den Kuß in seiner Bitte um Vergebung zuvor zu kommen scheint: so lag ihm seine Sünde doch schwer auf dem Herzen; und es fehlte ihm das Gesicht von der vergebenden Gnade, und die Anwendung derselben. Gill.

Ich habe wider den Himmel und vor dir, oder nach dem Englischen, in deinem Gesichte, gesündigt. Dieß hatte er sich vorgenommen zu sagen, und es ward ihm zugelassen; weil er ein tiefes Gefühl von seiner Sünde und Unwürdigkeit hatte, welches durch die Liebe und Freundlichkeit, die ihm sein Vater bezeuget hatte, vermehret wurde. Der

Ausdruck ist jüdisch; man sehe die Anmerk. über v. 18. wozu man noch folgendes, welches anderswo gesagt wird p), hinzusetzen kann: „Welches ist der Verstand, heißt es, von den Worten Ps. 12, 5. die da sagen, wir werden die Oberhand mit unsrer Junge haben u. ? Das bedeutet alle Uebertretungen, die jemand wider die Erde thut: und wenn sie םוֹסִיף בְּשָׁמַיִם, wider den Himmel, und die Erde, sündigen; welches ist der Verstand von den Worten Ps. 73, 9. ? „ Gill.

p) T. Hierof. Peak, fol. 16. 1.

Und bin nicht mehr würdig u. So viel ward ihm zu sagen zugelassen, als welches vollkommen sein tiefes Gefühl von seiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit ausdrückt: aber ihm ward nicht zugestanden zu sagen, mache mich, wie einen von deinen Miethlingen; weil dieß nicht bewilliget werden konnte. Denn ein Sohn ist allezeit ein Sohn, und kann kein Knecht werden; man sehe Galat. 4, 6. 7. Gill.

B. 22. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten. Das Wort aber, womit diese Worte anfangen, ist ein Ausdruck von vieler oder großer Gnade, wie es oft vorkommt (man sehe 1 Cor. 6, 11. Ephes. 2, 4. 1 Tim. 1, 13. Tit. 3, 4.) und bedeutet, daß, ob sich der Sohn gleich so übel aufgeführt, und nun davon bey sich selber ein solches Gefühl hatte, daß er nur ein Miethling oder ein gemietheter Knecht zu seyn begehrete, weil er unwürdig wäre, ein Sohn genannt zu werden, der Vater, wider den er gesündigt hatte, doch davon nicht hören wollte, sondern zu seinen Knechten sprach u. Diese Knechte sind nicht die Engel, sondern die Diener des Evangelii: als welche Knechte des allerhöchsten Gottes sind, und deren Werk es ist, in der Predigt des Wortes die Gerechtigkeit Christi und die ewige Liebe Gottes zu verkündigen; die Menschen zu einem dem Evangelio Christi würdigen Leben und Wandel zu leiten, und ihnen den reichen Vorrath des Evangelii zu ihrer Nahrung, Freude und Tröstung vorzusetzen. Diesen Knechten befahl der Vater und der Sohn, ihm alle mögliche Ehre, Huld und Segensarten zu beweisen und zuzuthun: wie folgt. Gill.

Bringet hier das beste Kleid her, und thut es ihm an. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, bringet eilends; die arabische, thut es ihm eilends an; und die äthiopische, eilet und bringet; welches die Achtung des Vaters für ihn desto größer vorstellet, und zeigt, daß er eilte, seinen Sohn in einen bessern Zustand zu setzen. Durch das beste

beste Kleid her, und thut es ihm an, und gebet einen Ring an seine Hand, und Schuhe an

beste Kleid wird nicht die Wassertaufe ⁶⁴³); auch nicht ein heiliges Leben und Verhalten ⁶⁴⁴); noch irgend eine besondere Gnade, als Glaube, Hoffnung, Liebe, oder die Heiligung; noch auch Adams Kleid der Unschuld gemeinet: sondern die Gerechtigkeit Christi, welche oft mit einem Kleide oder Rocke verglichen wird (Jes. 61, 10. Zach. 3, 4. Offenb. 19, 8.); weil sie nicht etwas in den Gläubigen ist, sondern etwas für sie, an ihnen, und auf ihnen, und etwas, das durch die Wirkung von Gottes Gnade zurechnungsweise dargestellt wird; weil sie ihre nackende Seelen bedeckt, und ihre Sünden vor dem rächenden Auge der göttlichen Gerechtigkeit verbirgt, sie wider alle Beschädigung beschirmt, und vor dem zukünftigen Zorne bewahret; wie auch, weil sie dieselben schmückt und in den Augen Gottes angenehm macht, sie warm und lebendig erhält, und ihnen ein Recht zum ewigen Leben giebt. Dieß ist, wie das Griechische lautet, das erste Kleid: und so lesen auch die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung. Denn sie war erst in Gottes Vorsatz und Rath, und in Christo, dem Haupte seines Volkes, in welchem die Gläubigen mit allen geistlichen Segensarten, und also auch mit diesem Segen, vor der Grundlegung der Welt gesegnet sind: und sie ward auch in dem ewigen Bunde der Gnade, lange vorher, ehe Adams Kleid der Unschuld gemacht und von ihm getragen wurde, verliehen und versichert. Hier wird mit dem Worte, erste, nicht auf das Kleid, das in der Kleiderkammer zuerst in die Hand kommen möchte, noch auf das Kleid, das der Sohn trug, ehe er nach dem fern gelegenen Lande reisete, gesehen: sondern auf den כִּטְוֹן, welches das erste und vornehmste Kleid war, das die Juden trugen, und mit dem hier gebrauchten griechischen Worte, σκολα, skola, übereinstimmt. So wird das babylonische Kleid כִּטְוֹן מְלֻבָּשִׁים genannt q), welches die Erklärung durch einen Talith, von reiner Wolle gemacht, auslegt. Der Aethiopier übersetzet die Worte, wohlriechende Kleider: und solche sind Christi Kleider des Heils und sein Rock der Gerechtigkeit; man sehe Pf. 45, 9. Die persische Uebersetzung liest, das köstliche Kleid; und die syrische, wie die englische, das beste Kleid. Und dieß ist Christi Gerechtigkeit.

Sie ist eine bessere Gerechtigkeit, nicht nur als die Gerechtigkeit eines selbstgerechten Pharisäers: sondern auch besser, als der äußerliche Rock eines guten Verhaltens von einem wahrhaftig tugendfamen Menschen, der, auf das beste gerechnet, unvollkommen ist; oder als die innerliche Heiligung durch den Geist Gottes, welche zwar rein, aber doch nicht vollkommen ist; sie ist besser, als der Rock der Unschuld, den Adam in seinem ersten Stande ohne Sünde getragen hat; denn diese war bloß eine natürliche Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit eines Geschöpfes, und konnte, wie der Ausgang gezeigt hat, verloren werden; und wenn er sie auch behalten hätte, könnte sie ihm doch kein Recht zum ewigen Leben geben ⁶⁴⁵). Ja sie ist besser, als die Gerechtigkeit der Engel im Himmel: denn wir mögen von ihrer Gerechtigkeit eben das sagen, was wir von der Gerechtigkeit Adams gesagt haben, daß sie bloß natürlich und bloß die Gerechtigkeit eines Geschöpfes ist; auch, wenn die bestätigende Gnade nicht wäre, verloren werden könnte: Christi Gerechtigkeit aber ist rein und vollkommen, die Gerechtigkeit Gottes und eine ewige Gerechtigkeit. Wenn aber den Knechten Gottes, den Dienern des Evangelii, befohlen wird, dieselbe herzubringen und sie ihm anzuthun: so thun sie dieß nicht dadurch, daß sie den Menschen dieselbe zurechnen; denn das ist des Vaters Werk; auch nicht dadurch, daß sie ihnen dieselbe zumessen; das ist das Werk des heiligen Geistes; sondern dadurch, daß sie dieselbe den Menschen verkündigen und in der Predigt vorhalten, indem sie erklären, dieselbe sey eine gerechtmachende Gerechtigkeit, und ihren Glauben ermuntern, sie als solche zu ergreifen. Gill.

q) T. Bab. Sanhedrin, fol. 44. 1. Vid. Targum in Hof. 7, 21.

Und gebet, nach dem Englischen, thut, einen Ring an seine Hand: an einen von den Fingern der Hand. Hiedurch wird nicht die Gnadengabe des Glaubens, welche viel eher die Hand ist, woran der Ring gesteckt wird; auch nicht die guten Werke, noch das Siegel und Unterspand des Geistes; sondern die ewige Liebe Gottes gemeinet; als welche, wie ein Ring, weder Anfang noch Ende hat, sondern von Ewigkeit gewesen ist, und so auch bis in Ewigkeit

(643) Die Taufe ist das Mittel, wodurch das beste Kleid, Jesus Christus, mit seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung angezogen wird, Gal. 3, 27. und nicht das beste Kleid selbst.

(644) Sofern die Heiligung aus und in Jesu, und die Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes ein Stück des aus der Rechtfertigung fließenden Gnadenstandes ist, so muß auch dieselbe zu diesem besten Kleide gezogen werden, Röm. 13, 14. Coloss. 3, 10. Doch ist das vornehmste allein vor Gott vollkommen geachtete lange, alles bedeckende, Heyerleid (Stola) die Gerechtigkeit Jesu Christi, Jer. 23, 6. 1 Cor. 4, 23-25.

(645) An sich selbst nicht, weil sie ein freywilliges Geschenk Gottes war, welcher den Menschen zu seinem Bilde erschaffen hatte: aber wol nach dem mit ihm aufgerichteten Werkesbunde, dessen Formel war: thue das, so wirst du leben, Röm. 10, 5.

an die Füße.

23. Und bringet das gemästete Kalb, und schlachtet es: und lasset uns essen

heit bleiben wird, ohne daß etwas davon scheiden kann. Diese ist ein Band von Einigkeit, das niemals aufgelöst werden kann, und, wenn es der Seele geoffenbaret worden, ein Zeichen der völligen Befreyung von der Slaverrey der Sünde und des Satans ist, und sie in die Freyheit der Kinder Gottes bringt und sezet ⁶⁴⁶: diese ist ein Beweis und Zeichen großer Ehre und großen Reichthums, sowol von Gnade, als Herrlichkeit; sie ist eine Erklärung der Kindschaft und des Erbrechtes, und ein Siegel und Unterpfand der ewigen Glückseligkeit. Das Anstecken dieses Ringes nun bedeutet nicht die Ausgießung dieser Liebe in das Herz durch den Geist Gottes: sondern die Erklärung davon durch seine Diener in ihrer Predigt, daß sie dieselbe nach ihrer Art und Wirkung zu großer Freude und großem Troste der Seele vortragen; da denn die Gläubigen sie mit der Hand des Glaubens annehmen, sie aber dieselben dringt, wirksam machet und antreibt, alle gute Werke zur Verherrlichung Gottes zu thun. Gill.

Und Schuhe an die Füße. Durch die Füße wird der äußerliche Wandel und Umgang gemeynet, welcher in denen, die durch die Gnade gerufen sind, von dem, was er vorher war, und von dem Wandel anderer, unterschieden seyn muß. Er muß nicht falsch und nackend seyn, wie an denen, welche barfuß gehen; sondern aufrichtig, fest und regelmäßig: nicht fleischlich und irdisch, sondern geistlich und himmlisch; mit Klugheit, Weisheit und Vorsichtigkeit, und ihrer Berufung und dem Evangelio Christi würdig. Durch die Schuhe aber kann man die Bereitschaft des Evangelii des Friedens, Ephes. 6, 15. verstehen. Das Evangelium ist, wie Schuhe für die Füße: es zieret und verschönert, Hohel. 7, 1. es hält die Füße sauber und gleichsam im Zaume, und unsern Wandel ordentlich und aufrichtig; es bewahret vor Straucheln und Fallen; es machet stark und geschickt zu wandeln; es leitet und regieret im Gehen, und sichert vor den Steinen, Dornen und Scorpionen der Verdrießlichkeiten der Welt; und die Lehren desselben sind Schuhe, die niemals verschleßen. Durch das Anthun dieser Schuhe kann man die Ermahnungen und Unterweisungen der Diener des Evangelii zu einem dem Evangelio Christi gemäßen Wandel verstehen: indem sie auf ein gutes Leben und Verhalten, aus der Lehre der Gnade und durch dieselbe, dringen.

Jemand, der alle diese Dinge anhatte, ward bey den Juden für ganz ausgeputzt gehalten. Eine von ihren Regeln, die zur Befleckung von dem Auszuge gehören, lautet also r); „Ein Mann von Israel, der „in ein Haus, das mit der Plage des Auszuges be- „flecket ist, geht, *לבוש בבגדיו וכבדו ושבועתו*, „mit seinen Kleidern bekleidet, und „seinen Fußsohlen an den Füßen, und seinen „Ring an den Händen: siehe der Mann wird „alsbald beflecket.“ Gill. Ferrarius s) merket an, daß die *סולא*, stola, oder lange Talar, ein Kleid war, das die Knechte niemals trugen: so daß des Vaters Befehl, ein solches Kleid, und insonderheit das beste, zu bringen, eine höchst deutliche Erklärung war, wie weit er davon entfernt wäre, mit ihm, wie mit einem Knechte handeln zu wollen. Die Meldung des Ringes und der Schuhe gaben eben das zu erkennen, wie verschiedene Gelehrte angemerket haben t). Doddridge.

r) Maimon. *Hilch. Tumaot Tzaraath*, c. 16. §. 6. s) *De re vestiar. Lib. 3. c. 24.* t) *Vid. Wolfius in loc.*

B. 23. Und bringet, oder nach dem Englischen, bringet hierher, das gemästete Kalb. Hiedurch wird Christus, in einer Anspielung auf die Opfertalber, die zu Sündopfern, Sühnopfern und Brandopfern geopfert wurden, und eines von den Opfern an dem Versöhnungstage waren, gemeynet. So hat Christus freywillig sich selber nach Seel und Leib, für sein Volk, Gott zu einem wohlriechenden und wohlgefälligen und einem allerkräftigsten Opfer zu der Hauptabsicht, wozu er geopfert wurde, geopfert, so daß dasselbe nie zum zweyten mal geschehen wird, und hat hiedurch dem Gesetze und der Gerechtigkeit Genüge gethan, Friede und Versöhnung zuwege gebracht, und eine vollkommene Losprechung von allen Sünden gewirkt. Oder er wird auch dadurch in Anspielung auf die Gastmahlte und aufrichtige Bewirthungen guter Freunde, wobey das gemästete Kalb eines der besten Gerichte von der Mahlzeit war, vorgestellt; man sehe 1 Mos. 18, 7. 8. 1 Sam. 28, 24. 25. Amos 6, 4. Mal. 4, 2. Christus ist das beste Gericht, das einem Gläubigen vorgesezet oder wovon er gespeiset werden mag: ja das beste Gericht, das Gott geben kann, oder die Heiligen verlangen können. Er ist eine wahre und wesentliche Speise, welche beydes Leben

(546) Dieses ist wol die eigentlichsste Bedeutung des Ringes, wodurch der Vater zu erkennen geben wollen, da sein Sohn nur gebethen hatte, ihn zu einem Knechte zu machen, so habe er ihn hiemit vielmehr in die völlige Freyheit und sein voriges Kindesrecht eingesetzt. Denn das Ringetragen war ein Zeichen der Freyheit und des Adels zu alten Zeiten. Man kann in geistlicher Deutung dadurch am füglichsten die Mittheilung des heil. Geistes, der ein Geist der Freyheit, Kindschaft und Versiegelung der Liebe Gottes, und Pfand- und Mählring des ewigen Lebens ist, verstehen, Röm. 8, 16. Ephes. 1, 14. 2 Cor. 1, 21. 22. Aus dieser folgen alle Dabeinbedeutungen von selbst.

essen und fröhlich seyn.

24. Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig
gewor-

Leben giebt und im Leben erhält: welche nährt, stärket, erquicket und fett macht. Durch die Herbringung nun wird die Predigt von Christo, die Oeffnung der Schriften von ihm gemeynet, um ihn sowol in der Verkündigung, als im Abendmable des Herrn, den Gläubigen als ihre einige wahre Speise vorzustellen. Das Schlachten von ihm bedeutet nicht seine Schlachtung in Gottes Vorsatz und Verheißung, oder in Abschwörung und Abbildung von der Grundlegung der Welt her; auch nicht seine wirkliche Kreuzigung durch die Juden: sondern die Predigt von ihm in dem Evangelio, als dem für die Gläubigen Gekreuzigten und Geschlachteten, um sie durch den Glauben zu speisen und zu nähren. Gill. (Lsner u) will das Wort *ἵνα*, durch opfert es, übersetzen: indem er behauptet und beweist, daß es gebräuchlich war, bey der Geburt, und bisweilen bey der unerwarteten Wiedererlangung eines Kindes, ein Schlachtopfer zu opfern ⁶⁴⁷). Jedoch ein solches Opfer war bey den Juden nicht eingeföhret, und konnte auch gesetzmäßig nicht anders, als zu Jerusalem, verrichtet werden: Jerusalem aber scheint nicht als der Schauplatz von diesem Gleichnisse vorzukommen; so daß sich kein hinlänglicher Grund, für diese Art zu lesen, zeigt. Doddridge.

u) *Obfern. p. 249. 250.*

Und laßet uns essen und fröhlich seyn. Denn, wie die Juden sagen x), „es ist keine Fröhlichkeit ohne Essen und Trinken.“ Dieß nun ist eine beyderseitige Nothigung oder Erweckung, von dem gemästeten Kalbe zu essen. Die Personen, welche genöthiget werden, hiesvon zu essen, sind der Vater, die Knechte, und der wiedergekehrte Sohn. Der Vater, dem die Seligkeit seines Volkes durch den Tod Christi, wie ein Fest oder Gastmahl war; er fand sehr großes Wohlgefallen an Christi Opfer, und hat ein Vergnügen, zu sehen, daß sein Volk durch ihren gekreuzigten Seligmacher gespeiset wird: und geben diese Worte diejenige Gemeinschaft mit Gott zu erkennen, zu der er sein Volk zuläßt, welche, gleichwie durch das Wandeln, Sprechen, Sitzen und Wohnen mit einander, also auch durch das Essen mit einander bezeichnet wird, und eine Folge von ihrer Vereinigung mit ihm ist, die allein von den wahren Gläubigen genossen wird, und der größte Segen auf

Erden, und der nächste nach dem Segen im Himmel ist. Die Knechte, die Diener des Evangelii: diese gehören zu den uns, welche essen müssen; und es ist nur billig, ja gar nothwendig, daß sie essen, und selbst von dem gekreuzigten Christo leben, den sie andern als solchen und als eine geistliche Speise vortragen. Insonderheit aber ist der wiedergekehrte Sohn ein hauptsächlichster Gast bey diesem Mahle: als für welchen es bereitet ist, und um dessentwillen besonders die Nothigung zu essen geschieht. Hiedurch wird nicht ein leibliches Essen, sondern ein Essen durch den Glauben gemeynet: dieß sehet eine Speise voraus, die gegessen werde, wovon Ueberfluß in dem evangelischen Vorrathe ist; ferner einen Anfang von einem eingefloßten Leben, denn ein Todter kann nicht essen; weiter einen geistlichen Hunger und Durst, sonst würde kein Zug und Lust zu essen da seyn; und endlich die Gnadengabe des Glaubens, welche die Hand ist, die annimmt, und der Mund, der die geistliche Speise isst; wie es auch noch voraussetzet, daß die Gläubigen vollkommene Freiheit haben, davon ohne Scheu und Beschämung wegen ihrer Unwürdigkeit, zu essen. Der mit diesem Essen verbundene Umstand ist Fröhlichkeit: sowol in dem Vater, als dem Sohne und den Knechten. Gleichwie das leibliche, so muß auch das geistliche Essen mit Fröhlichkeit und einem freudigen Herzen geschehen (Pred. 9, 7.), und ist das beste und bequemste Mittel, geistliche Freude zu erwecken und zu vermehren. Gill.

x) *T. Bab. Moed Katon, fol. 9. 1.*

B. 24. Denn dieser mein Sohn war todt u. Es ist sowol in den heiligen als weltlichen Schriftstellern sehr gewöhnlich, lasterhafte Menschen in verblühtem Verstande todt zu nennen (man sehe Ephes. 2, 1. c. 5, 14. 1 Tim. 5, 6.); und der natürliche Tod der Kinder ist gottseligen Aeltern nicht so schmerzlich, als sie einer solchen Aufführung, wie dieser Jüngling hatte, ergeben zu sehen. Aber die Meynung, daß hier auf das Gesetz, 5 Mos. 21, 18-21. welches einen ungehorsamen und widerspänstigen Sohn, wenn seine Aeltern es begehreten, zum Tode verwies, angepielt werde, ist sehr seltsam, und benimmt diesen Worten alle ihre Härlichkeit und Anmuth. Doddr. Diese Worte enthalten die Ursachen von dem oben gemeldeten Gastmahle, und von aller der geistlichen Freude

(647) Diese Erklärung kann in so weit gelten, als sie auf die Gewohnheit der Juden gegründet ist, Dankopfer, wenn ihnen ein Glück wiederfuhr, oder ein guter Freund gesund nach Hause kam, Gott darzubringen: nach welchem Verstande es so viel hieß: als im Namen Jesu, und auf sein Verlöbniß, Gott herzlichen Dank für die Befreyung einer verlorenen Seele bringen. Man erwäge aber Doddridge gleich folgende Erinnerung. Doch ist natürlicher und wahrscheinlicher, daß auf die noch dauernde Gewohnheit vieler Völker gesehen werde, bey einer großen Freude, sonderlich bey der unerwarteten Rückkunft eines lieben Freundes, Gastmahl anzustellen. Was es im Gleichnisse bedeute, erklärt Paulus Röm. 14, 17.

geworden: und er war verloren, und ist gefunden. Und sie fiengen an, fröhlich zu seyn.
25. Und

Freude und Fröhlichkeit. Der Vater erkennet in demselben den wiedergekehrten Busfertigen für seinen Sohn, und meldet darinn seinen vorigen elenden Zustand, um dadurch anzuweisen, wie große Ursache vorhanden wäre, gegenwärtig fröhlich zu seyn: denn, saget er, er war vorher todt; todt in Adam, in welchem alle sterben; todt in dem Gesetze, unter dem Urtheile des Todes und der Verdammniß liegend; und todt in Sünden und Uebertretungen, welches ein geistlicher und sittlicher Tod ist, und worinn das ganze menschliche Geschlecht von Natur liegt. Dieser letztere Tod besteht in einer Entfremdung von Gott und dem Leben Gottes; einer Verderbung und Vermischung des Bildes Gottes und der ursprünglichen Gerechtigkeit; der Verflasterung des Verstandes; der Unordnung der Neigungen und Begierden; der Verunreinigung des Gemüths und Bewissens; der Widerspänstigkeit des Willens; einem Unvermögen zu allem geistlichen Guten ⁶⁴⁸); und einer Beraubung des geistlichen Gefühls und der geistlichen Nahrung. Dieß war der Zustand dieses Jünglings gewesen: nun aber war es anders. Gill.

Und ist wieder lebendig geworden. Der Geist des Lebens Christi war in ihn gekommen; Christus hatte eine Gestalt in seinem Herzen gewonnen, und ihm war ein Grund des Lebens eingefloßt; das Bild Gottes war auf seine Seele gedrückt; der Verstand in göttlichen Dingen erleuchtet; die Neigung darauf befestiget, und der Wille Gott dem Herrn, Christo und seiner Gerechtigkeit, seinem Willen, seinem Gesetze und seinen Einsetzungen unterwürdig gemacht; der Anfang der Gnade und Heiligkeit war in ihm gewirkt, beydes zu thun und zu wollen; er hatte geistliche Sinne empfangen, und lebete ein Leben der Heiligkeit durch den Glauben und von Glauben, in und von der Gemeinschaft mit Christo und zu dessen Verherrlichung. Ein solcher aber ward er nicht aus sich selber, noch durch irgend ein Geschöpfe: sondern es war allein Gottes Gnade und Macht, die ihn hiezu brachte. Und es war große Ursache zur Freude und Fröhlichkeit darinn; gleichwie in Ansehung eines jeden, den Gottes Geist also lebendig ma-

chet, vorhanden ist: denn solche werden niemals in die Verdammniß kommen, noch wiederum sterben, sondern beständig leben, und mit Christo herrschen. Gill.

Und er war verloren. Verloren in Adam und in sich selber; verloren in dem fern gelegenen Lande, und bey den Schweinen und Träbern; so daß er nicht wußte, wo oder in welchem Zustande er wäre, keinen Weg kannte, von dannen zu kommen, und auch weder sich selber helfen, noch von irgend einem Geschöpfe Hilfe erlangen konnte; jedoch nicht unwiederbringlich verloren, indem er, in Ansehung der Liebe Gottes zu ihm, dessen Erkenntniß von ihm, und der Sorge und Vorsehung desselben über ihn in Christo, nicht verloren war. Gill.

Und ist gefunden. Nicht allein durch Christum in der Erlösung, sondern auch durch den Geist Christi in der kräftigen Berufung; da er zu sich selber gebracht ward, und seinen von Natur verlorenen Zustand sahe; und da er nach seines Vaters Hause geleitet, und mit allem Vorrathe desselben bewirtheet wurde. Solche Personen nun haben Ursache sich zu erfreuen und zu vergnügen: denn sie werden im Tode und im Gerichte in Christo erfunden werden, und ewig mit ihm seyn. Gill.

Und sie fiengen an, fröhlich zu seyn: alle die gedachten Personen. Der Vater bezigte seine Fröhlichkeit und die Freude seines Herzens bey der Rückkehr seines Sohnes zu ihm: er ermahnete v. 23. alle zur Fröhlichkeit darüber, und dringt hier darauf mit verschiedenen Gründen, welche von der Beziehung, worinn der Sohn mit ihm stand, von der wunderbaren Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, und von der Wiederfindung desselben, hergenommen sind. Er erfreuete sich bey seiner Bekehrung über die Wirkung der durch ihn selber geschenkten Gnade, und über die Ausübung der Pflichten unter seiner Mitwirkung ⁶⁴⁹): nicht daß zu solcher Zeit irgend eine neue Freude in Gottes Herzen entstehen sollte; denn er erfreuete sich allezeit an seinen Auserwählten, als den Gegenständen seiner Liebe, die in Christo auserwählet ⁶⁵⁰), demselben gegeben, und in dem Bunde

(648) Alles dieses hat in der geistlichen Bedeutung des Todes seine schriftmäßige Richtigkeit, drückt aber die eigentliche Meynung der Worte des Vaters nicht aus, der damit nicht sagen wollen, sein Sohn sey wirklich todt gewesen, sondern man habe so lange nichts mehr von ihm gerufen, daß man ihn nicht nur für verloren gehalten, sondern auch geglaubet habe, er sey gar todt. Das Folgende v. 27. erklärt das Vorhergehende.

(649) Oder vielmehr über die gehorsame Annehmung seiner wirkenden Gnade. Denn in dem Stande der Bekehrung und Rechtfertigung verhält sich der arme Sünder leidend, und alles Wollen und Vollbringen ist von Gott, Phil. 2, 13.

(650) Man vergleiche Ephes. 1, 3. u. f. um diese unächte Ordnung richtig zu machen. Gott hat Wohlgefallen an den Auserwählten, nicht daß er sich eine gewisse Anzahl nach freyer Wahl ausersehen, sie selig

25. Und sein ältester Sohn war im Felde, und da er kam, und sich dem Hause näherte, hörte

Bunde der Gnade begriffen waren, und er erfreuete sich an der Vollendung ihrer Seligkeit durch seinen Sohn. Aber es werden bey der Bekehrung neue Zeichen und Ausdrückungen der Freude gefunden. Gott erfreuet sich alsdenn über sie ⁶⁵¹, um ihnen Gutes zu thun, und vergnügt sich in dem Guten, das er ihnen thut: und dieß Vergnügen ist bloß ein Anfang seiner Freude, denn sie wird dauern, sie ist mit der Bekehrung nicht ganz vorbeý, noch gänzlich bezeigt, sondern wird auf die vollkommenste Weise nach diesem bis in alle Ewigkeit bleiben. Der wiedergekommene Sohn fieng an, fröhlich zu seyn: wozu er auch große Ursache hatte. Er war erfreuet, daß er aus dem fern gelegenen Lande, wo eine schwere Hungersnoth gewesen, und von dem Bürger desselben Landes und von seinen Schweinen zurück, und wieder zu seinem Vater und in seines Vaters Haus gekommen war, wo sich Brodt im Ueberflusse fand; und daß er daselbst, ungeachtet seiner Unwürdigkeit, augenblicklich als ein Sohn auf die zärtlichste Weise angenommen und auf das herrlichste bewirthe wurde: und dieß war bloß ein Anfang seiner Freude. Die geistliche Freude ist nicht augenblicklich und auf einmal vorüber, sondern bleibt und nimmt zu: auch ist dieselbe in diesem Leben nicht vollkommen, sondern wird erst im Himmel vollkommen und ununterbrochen seyn. Die Knechte endlich, die Diener des Evangelii, fiengen auch an bey dieser Gelegenheit fröhlich zu seyn: diese sind bey der Bekehrung der Sünder fröhlich über die an denselben bewiesene Gnade, über den Anwachs der Kirche Christi, und die Schwächung des Reichs des Satans, und über den Segen ihres Dienstes und Amtes. Und dieß ist bloß ein Anfang ihrer Freude: denn sie fahren fort, sich über den Wachsthum der Gnade in den Gläubigen, und wenn sie in einem blühenden Zustande sind, zu erfreuen; wenn sie dem Evangelio würdig wandeln und in Friede unter einander leben; und wenn sie in dem Glauben und in der Herrlichkeit bis ans Ende beharren. Und dieß wird, in der Zukunft Jesu Christi, ihre Freude, und Krone der Freude seyn. Bill.

B. 25. Und, nach dem Englischen, nun, sein ältester Sohn 2c. Durch den ältesten Sohn werden nicht die Engel gemeynet, wie über v. 11. angemerkt ist; auch nicht die wahren Bekehrten, die schon einige Zeit in der Kirche gewesen sind; denn ob diese gleich älter, als die jungen Bekehrten, heißen mögen, so ist ihnen doch weder die geistliche Freude, noch der evangelische Klang unbekannt; sie sind auch nicht über die Bekehrung der Sünder zornig, und werden nicht so ruhmkrätzig von sich selbst reden, oder sagen, daß sie niemals ein Böcklein, vielweniger ein gemästetes Kalb, bekommen hätten, wie dieser älteste Bruder saget ⁶⁵². Eben so wenig werden hiedurch die Juden überhaupt, in sofern sie von den Heiden unterschieden sind, verstanden: sondern es werden hie mit die Schriftgelehrten und Pharisäer insbesondere, mit Entgegensetzung gegen die Zöllner und Sünder gemeynet. Von diesen nun wird gesagt, daß sie in dem Felde waren; in der Welt, welche mit einem unbaueten Felde zu vergleichen ist; indem sie mit Dornen und Disteln der Sünde und sündiger Menschen ganz bewachsen; von Raubthieren, die sehr flüchtig mit Löwen verglichen werden können, deren Zähne Spieße und Pfeile sind, und deren Zunge ein scharfes Schwert ist, bewohnt; und der Garten der Kirche von diesem Felde abgesondert, und durch Gottes besondere Gnade mit einer Scheidewand abgetheilet und umzäunet ist ⁶⁵³. Dieser älteste Bruder, der Schriftgelehrte und Pharisäer, war, ungeachtet aller seiner Mäßigkeit und Sittsamkeit, doch in dem Stande der Natur und Unwiedergeburt, in eben demselben Stande, worinn er in die Welt kam, unter dem Einflusse des Gottes der Welt, und mit den Dingen dieser Welt eingenommen: und ob er gleich zu dem jüdischen Kirchenstaate gehörte, war er doch in dem Felde der Welt; indem die Ceremonien der jüdischen Kirche die ersten Gründe der Welt, ihr Heiligthum ein weltliches Heiligthum, und ihre ansehnlichsten Glieder die Obersten der Welt waren. Und er war in dem Felde, um zu arbeiten: da er arbeitete, sich Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit zu erwerben; welches aus grober Unwissenheit herkömmt, und

zu machen: sondern daß er denenjenigen, welchen er seinen Sohn zum Heilande vorgestellt, die ihn dafür angenommen, und an ihm geblieben sind, nach dem Rathe seines Willens die Seligkeit geben kann, das er gern allen hätte thun wollen, wenn sie es nicht selbst ausgeschlagen hätten, Joh. 1, 9-12.

(651) Aber alle büßfertige Sünder, v. 7. 10.

(652) Auf diese Einwendungen ist oben von der 611. Anmerk. an, geantwortet worden.

(653) Es ist nicht von einer Wüste, sondern von dem angebaueten Felde (ἐν ἀγρῷ) die Rede, wohin der ältere Sohn in dem Verufe seines Vaters gegangen war. Das schicket sich wohl auf wahre gerechtgemachte und fromme, obgleich noch mit sündlicher Schwachheit umgebene Kinder Gottes und Gläubige, nicht aber auch heuchlerische Pharisäer.

hörete er den Gesang und den Reihen. 26. Und nachdem er einen von den Knechten zu

sich

und ein Beweis von dem Hochmuth und der Eitelkeit der menschlichen Natur ist ⁽⁶⁵⁴⁾. Indem nun der jüngste Sohn, die Zöllner und Sünder, ist in dem Hause und Königreiche Gottes ihres Vaters bewirther und empfangen wurden; war der älteste Sohn, der Schriftgelehrte und Pharisäer, unterdessen draußen im Felde und arbeitete, um sich durch Werke das Leben zu erwerben. Gill.

Und da er kam, und sich dem Hause *ic.* Der Aethiopier lieft, den Gränzen der Stadt. Er kam aus dem Felde, der Welt; nicht daß er aus der Welt ausgegangen wäre, und die Sünden und Vergierden derselben verlassen hätte: sondern er kam von seiner Arbeit, da er sein Tagewerk und das bestimmte Stück, welches er sich vorgesetzt gehabt, abgethan hatte; und nun gieng er nach seinem Lohne, nach dem, was er sich verdient zu haben einbildete ⁽⁶⁵⁵⁾. Er näherte sich dem Hause; denn er gieng nicht hinein v. 28. er gieng bloß nach demselben zu, und that einige Schritte nach dem Eingange davon; er kam, das Wort zu hören, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer thaten ⁽⁶⁵⁶⁾, und den Einsehkungen, insonderheit der Einsehkung der Taufe, bezuzuwohnen ⁽⁶⁵⁷⁾, und schien zur Zeit des Johannes sich derselben unterwerfen zu wollen: aber er kam niemals auf eine geistliche Weise zu Christo, gieng nicht in das Königreich der Himmel, die evangelische Haushaltung, ein, und that alles, was er konnte, andere, insonderheit die Zöllner und Sünder, zu verhindern. Gill.

Hörete er den Gesang und den Reihen. Nach dem Englischen, die Musik und das Tanzen. Die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung lassen das Wort Tanzen aus; die erste lieft bloß, die Stimme von vielem Gesange; die andere, die Stimme des Gesanges; und die dritte, die Preis-

fen und Gesänge. Durch den Gesang oder die Musik wird nicht die Musik auf Instrumenten, welche in der Kirche des alten Testaments gebräuchlich war; auch nicht das Singen mit der Stimme in der christlichen Kirche: sondern die Predigt des Evangelii durch die Diener desselben, die v. 22. gemeldeten Knechte, verstanden; welche die Liebe Gottes, die Gerechtigkeit Christi, Friede, Vergebung und Seligkeit durch ihn erklärt. Die Stimme Christi in dem Evangelio, und die verschiedenen Lehrstücke desselben, werden unterschieden und deutlich vorgetragen, erkannt und verstanden; und es findet sich, wie in der Singkunst, eine Harmonie und Uebereinstimmung in dem Evangelio: auch ist dasselbe vergnügend und erquickend, und hat eine große und anziehende Kraft in sich. Das Tanzen kann die Ausdrückungen und Deweise der Freude bezeichnen, welche die Neubekehrten, wenn sie das Evangelium hören, von sich geben: wie die drey Tausende, Apg. 2, 41. die Einwohner von Samaria, Apg. 8, 6. 8. der Stockmeister und seine Hausgenossenschaft, Apg. 16, 34. und viele andere. Dieß alles nun hörete der älteste Bruder, die Schriftgelehrten und Pharisäer; nicht so, daß sie den wahren Verstand davon begriffen, wie aus dem folgenden Verse erhellet; noch so, daß sie es billigten, oder die Kraft davon fühlten, und die Süßigkeit davon genossen; auch nicht so, daß sie das Gehörte ausübten: sondern sie höreten bloß äußerlich, verstanden aber nicht; ihre Augen waren verblindet, und ihre Herzen verhärtet ⁽⁶⁵⁸⁾. Gill.

V. 26. Und nachdem er einen von den Knechten *ic.* Einen von den Dienern des Wortes und von den Jüngern Christi; wie die Pharisäer bisweilen thaten, welche lieber zu einem von den Jüngern, als zu Christo selbst zu sprechen wählten, wenn sie geärgert waren; man sehe Marc. 2, 16. Gill.

Frage

(654) Wie kann dieses von dem Sohne gesagt werden, zu dem es hieß: alles, was mein ist, das ist dein. Der ganze Character dieses ältern Bruders, der ihm in dem Gleichnisse beygelegt wird, widerspricht dieser Erklärung, kömmt aber genau mit der Beschreibung der Diener Gottes überein, welche so oft in heil. Schrift *εργάται*, Arbeiter Gottes, genennet werden, Matth. 20, 1. u. f.

(655) Er kam aber in das Haus des Vaters, wo er, wie er selbst anzeigt, keinen Lohn jemals empfangen oder verlangt hatte, und der Vater sahe ihn als den rechtmäßigen Erben seines Vermögens an; das kann von den Werkheiligen, den Pharisäern, nicht gesagt werden.

(656) Diese kamen nicht, das Wort zu hören, sondern darauf zu lauern, nicht als Söhne, sondern als Feinde Gottes.

(657) Sie ließen sich aber von Johanne nicht taufen, Luc. 7, 30. welche einige Stelle vermögend ist auszumachen, daß das Gleichniß von dem ältern Sohne sich auf die Pharisäer und ihren Zustand nicht schicke.

(658) Nach dieser eingestandenen Beschreibung können sie unmöglich durch einen dem Vater acfälligen Sohn vorgestellt werden; sondern es sind hier, aller Wahrscheinlichkeit nach, die aus dem Judenthume zu Christo bekehrten Gläubigen zu verstehen, die aber eifersüchtig worden, als sie sahen, daß Christus auch den größten Sündern, den Heiden, und welche den Heiden ähnlich gehalten wurden, eben die Gnade erzeiget, welche sie empfangen hatten. Mehr will das Gleichniß nicht sagen, wenn man nicht alle diese Nebenumstände nur für Zusätze halten will, welche zum Hauptsatze nicht gehören.

sich gerufen hatte, fragte er, was das seyn möchte. 27. Und dieser sprach zu ihm: dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn ge-

fragte er, was das seyn möchte, nach dem Englischen, was diese Dinge bedeuteten. Denn die Selbstgerechten, wie diese Schriftgelehrten und Pharisäer waren, sind der Wahrheiten des Evangelii unkundig; sie verstehen dieselben nicht, und wissen nicht, was dadurch gemeynet wird ⁶⁵⁹). Gill.

B. 27. Und dieser sprach zu ihm. Die syrische, arabische und persische Uebersetzung lassen das Verbindungswörtlein, und, aus; und die letzte liest, sie sprachen zu ihm; nämlich einer oder der andere von ihnen. Gill.

Dein Bruder ist gekommen. Denn der jüngste Sohn stund in der Beziehung eines Bruders mit ihm; indem er von einerley Natur und Geschlechte mit ihm, und sie beyde durch die Annehmung zu einem Volke Söhne waren ⁶⁶⁰). Dieser war zu seinem Vater und zu seines Vaters Hause gekommen: nicht als eine gerechte und an sich selbst würdige Person, sondern als ein zum Gefühle gebrachter und bußfertiger Sünder; als hungrig, nackend, und auf das äußerste, zu vergehen, gebracht; und als einer, der sich selber, auch der geringsten Gnade und Huld, insonderheit aber der Gunst, daß er ein Sohn genen- werden sollte, unwürdig achtete. Gill.

Und dein Vater. Der dieß durch die Schöpfung, durch die Annehmung zu einem Volke, und durch Bekennniß war. Gill.

Hat das gemästete Kalb geschlachtet. Wodurch Christus gemeynet ist. Man sehe die Anmerkung über v. 23. Dieß aber bedeutet entweder den Antheil, den der Vater an dem Tode Christi hatte: oder lieber seinen Befehl, an seine Diener, den gekreuzigten Christum zum Troste der armen Sünder zu predigen. Ueberhaupt drücker es die reichliche Bewirthung und Mahzeit aus, welche Gott der Seele giebt, wenn sie durch Bekehrung zu ihm nach Hause gebracht wird. Die persische Uebersetzung füget bey, und hat ein großes Fest, oder Gastmahl, bereitet, wovon in den nächstfolgenden Worten Grund gegeben wird. Gill.

Weil er ihn gesund, nach dem Englischen: wohl behalten und gesund &c. oder in guter Gesundheit. Dieß ist in der persischen Uebersetzung ausgelassen, aber mit Recht in allen andern beygehalten. Das Wort, welches durch wie-

der bekommen übersezt ist, bezeichnet, daß man etwas, das man vorher besessen, aber seit einiger Zeit verloren hatte, wieder bekommt, und daß man es aus den Händen eines andern wieder empfängt. Die Auserwählten Gottes, welche durch den jüngsten Sohn abgebildet werden, waren in besonderem Verstande die Seinen, als die von ihm erwählt waren: aber durch den Fall Adams und durch ihre eigene Uebertretungen wurden sie in einem gewissen Sinne von ihm verloren; jedoch werden sie, zu Folge der Erlösung Christi, und durch die kräftige Gnade in der Berufung gefunden, wieder erlangt und genossen. So liest der Aethiopier: weil er ihn lebendig gefunden hat, und so bekam er ihn aus den Händen seines Sohnes wieder. Alle Auserwählten ⁶⁶¹) waren in Christi, als ihres Bürgen, Hände gestellt: und durch denselben erlöset und kräftig gerufen, werten sie zu dem Vater gebracht und kommen zu Gott, der sie freundlich in die offenen Arme seiner Liebe und in seine Gemeinshaft aufnimmt, und sie nachher in Herrlichkeit aufnehmen wird. Der Zustand, worinne dieser Sohn empfangen ward, ist wohlbehalten und gesund: in dem Griechischen steht nur ein Wort. Einige übersetzen es durch sicher oder wohlbehalten, wie der Araber; andere, als der Syrer (und die Niederländer) durch gesund: die englische Uebersetzung aber liest beydes: wohlbehalten und gesund. Er ward wohlbehalten empfangen: ob er gleich in einem fern gelogenen Lande und in großer Hungersnoth gemessen und fast ausgehungert war. Gottes Auserwählte fielen in Adam sowol, als die andern; ihre Natur ist durch die Sünde verderbt und sie sind wirklicher Uebertretungen, die den Tod verdienen schuldig: dennoch werden sie in Christo bewahret, und da sie durch ihn erlöset sind, werden sie erhalten: so daß das Gesetz sie nicht halten, noch die Sünde, noch irgend ein anderes Ding sie verdammten, noch der Satan ihnen Verderben zuwege bringen kann. Und er ward gesund wieder bekommen; recht bey seinem Verstande; indem er zu sich selber gekommen und zur wahren Bußfertigkeit über seine Sünden gebracht war; willig und bereit, von seiner eigenen Gerechtigkeit abzusehen, und sich mit dem besten Kleide bekleiden zu lassen, und mit geistlich geübten Sinnen zur Unterscheidung des Guten

(659) Auch die aus dem Judenthume bekehrten redlichen Jünger Christi wußten es nicht, Apg. 11, 2. 3.

(660) Die Zöllner und Sünder, für welche diese Verantwortung Jesu galt, waren eben sowol Juden, als die Pharisäer, und einerley Geschlechts; und die großen Sünder, welche bekehret werden, kommen von eben dem Geschlechte her, woraus die längstbekehrten Gerechten entstanden sind, Apg. 17, 26.

(661) Alle bußfertige Sünder, Luc. 24, 47. so muß alles Folgende erkläret werden.

gesund wieder bekommen hat. 28. Aber er ward zornig, und wollte nicht eingehen. So gieng denn sein Vater hinaus und bath ihn. 29. Jedoch er antwortete und sprach

zu

ten und Bösen: oder er ward gesund wieder bekommen; in gutem Wohlseyn, so daß es den Siechen und Kranken entgegengesetzt sey. Die Sünden sind Quaa-len oder Krankheiten; und wie alle Menschen, so sind auch Gottes Auserwählten damit behaftet: aber wenn sie zum Gefühle davon gebracht sind, kommen sie zu Christo, Genesung zu suchen; und sie werden vollkommen durch ihn geheilet; alle ihre Ungerechtigkeiten werden durch seine Striemen und Wunden vergeben, so daß sie nicht mehr sagen dürfen, daß sie krank sind. Und so empfängt der Vater sie wohl behalten und gesund. Dieß ist ein Stoff zu großer Freude, und war die Ursache von allem diesen Gesange, Tanzen und Feste. Gill.

W. 28. Aber, nach dem Englischen, und, er ward zornig. Insonderheit, daß das gemästete Kalb geschlachtet war, v. 27. 30. Die Predigt von dem gekreuzigten Christo und von einer freyen und vollkommenen Seligmachung durch ihn, ist den Selbstgerechten äußerst unangenehm und ärgerlich; sie sind zornig darüber, daß die Erwählung zur Seligkeit, die Rechtfertigung und die Vergebung der Sünden, aus freyer Gnade, und nicht aus den Werken seyn sollte; daß Gott nur einige und nicht alle zur Seligkeit bestimmet haben sollte; daß nur einige und nicht alle durch Christum erlöset und durch seinen Geist und seine Gnade gerufen werden sollten ⁶⁶²), daß Gottes Seligmachung durch Gnade so vollkommen seyn sollte, daß zu derselben nichts hinzugethan werden könne; und daß sie für Sünder, und allein durch Christum, und zwar durch ihn, als den Sekreuzigten, seyn sollte: es würde ihnen angenehm seyn, wenn gelehret würde, daß die Seligkeit durch Christum, durch Lehre oder lehrweise, durch Ertheilung von Gesetzen und Vorschriften, für die Menschen, wodurch sie sich selber selig machen möchten, gewirket würde, oder daß Christus durch Beyspiel, und nicht durch sein Opfer und seine Genuehung für die Sünde selig machte. Ob nun gleich nichts gesagt oder gethan ward, was diesen Sohn billig ärgern mochte: so war doch der Hochmuth seines Herzens so groß, daß er nicht leiden konnte, daß auf seinen Bruder,

der so schändlich gehandelt und gelebt hatte, so viel geachtet wurde; und überdieß ward seine Würde, als eines Gerechten, durch diese Lehre verringert, und seine eigene Gerechtigkeit war in dem Werke der Rechtfertigung und Seligmachung gänzlich bey Seite gesetzt, welches für ihn unerträglich war. Gill.

Und wollte nicht eingehen. In seines Vaters Haus; weder zu dem Gastmahle, noch in das Königreich der Himmel, oder die evangelische Haushaltung. Die Phariseer und Schriftgelehrten schlossen sich selbst und andere aus; sie wollten selbst nicht eingehen, und litten auch nicht, daß andere eingiengen: sie glaubeten nicht an Jesum, als den Messias, nahmen ihn nicht an, sondern verwarfen ihn; auch hatten sie nicht die geringste Achtung für seine Lehre, und unterwarfen sich den Einsetzungen dieser Haushaltung nicht. Gill.

So gieng denn, nach dem Englischen, dar-um gieng sein Vater aus. Nicht im Zorne und zur Ausübung einiger Strafe, sondern in der Predigt des Wortes. Denn ob die Juden gleich dasselbe verwarfen: so ward es doch nicht alsbald von ihnen genommen, sondern blieb noch eine lange Zeit bey ihnen. Die Juden hatten vor Alters das Amt des Wortes, sowol durch Engel als Menschen, unter sich; Gott kam oft durch seine Propheten und zuletzt durch seinen Sohn, zu ihnen: und ob sie gleich zornig auf ihn wurden, und ihn verwarfen; so blieb doch die Predigt des Evangelii durch Christi Jünger noch eine lange Zeit bey ihnen: welches die nachsehende Güte Gottes, und seine langmüthige Geduld gegen sie, anzeigt. Gill.

Und bath ihn. Die persische Uebersetzung liest: und sprach zu ihm: warum gehst du nicht herein. Dieß hat sein Absehen auf die äußerliche Berufung durch die Predigt des Wortes, zu den äußerlichen Pflichten des Gottesdienstes und zu den Gnadenmitteln; die Lehren des Evangelii zu glauben und den Einsetzungen desselben beyzuwohnen ⁶⁶³). Gill.

W. 29. Jedoch, nach dem Englischen, und, er antwortete u. So daß er sich selber rühmete und auf seinen Vater gewissermaßen schimpfete. Gill.

Siehe,

(662.) Das ist ein unbescheidener Vorwurf, wodurch alle diejenigen, welche die allgemeine Gnade Gottes, die allgemeine Erlösung Christi, den allgemeinen Beruf zur Seligkeit, nach den allerdeutlichsten Stellen heiliger Schrift behaupten, unter die Phariseer, Misgünstige und verstellte Heuchler gerechnet werden, dergleichen Ausdrücke man in diesen Erklärungen um so weniger suchen sollte; da man mit dem besten Rechte es umkehren, und die so genannten Particularisten dieser Misgunst beschuldigen sollte, welche ohne einigen Grund zu geben, wider Vernunft und Schrift nur einigen den Vorsatz Gottes, sie selig zu machen, beylegen, und den größten Theil, nicht aus dessen Verschulden, sondern weil Gott nicht will, dessen Gnade absprechen.

(663.) Wie kann das seyn, da der Vater zu ihm sagte: alles was mein ist, das ist dein. Es ist offenbar, daß das nur zierlich eingekochene Umstände des Gleichnisses, ohne besondere Bedeutung sind.

zu dem Vater: siehe, ich diene dir nun so viele Jahre, und habe niemals dein Gebot übertreten, und du hast mir niemals ein Böcklein gegeben, auf daß ich mit meinen Freunden fröhlich seyn möchte. 30. Aber da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Gut mit Hu

Siehe, ich diene dir nun so viele, nach dem Englischen, diese viele Jahre. Denn ob er gleich ein Sohn hieß: so war er doch wenig von einem Knechte unterschieden. Er war von einer knechtischen Gesinnung, und unter einem Geiste der Dienstbarkeit; er diente seinem Vater nicht in dem Evangelio, sondern im Geseze, in dem sittlichen Geseze, und dem Geseze der feyerlichen Gebräuche; in dem Buchstaben desselben und nicht in der Erneuerung des Geistes; äußerlich und nicht innerlich; aus Furcht und nicht aus Liebe; mit Absichten auf einen Lohn und als ein Niechtling, nicht freywillig; mit Vertrauen auf seinen Dienst, indem er dadurch die Niechtfertigung und das ewige Leben suchte, und nicht mit einer Absicht Gott zu verherrlichen: und dieß hatte er viele Jahre gethan, von seiner Jugend an, wie der Pharisäer Matth. 19, 20. da sein jüngster Bruder niemals seinem Vater, sondern seinen eigenen Lüsten, gedient hatte; und dennoch, so bald er nach Hause kam; ehe er einen Dienst anfangen konnte, ward dieß Gastmahl für ihn bereitet, worüber der älteste Bruder deswegen unwillig war. Ferner sagt er nicht, ich habe dir gedient, sondern: ich diene dir, welches die anhaltende Dauer und Beständigkeit seines Dienstes anzeigte, und in sich begriff, daß sein Leben eine ununterbrochene Kette von Gehorsam gewesen war. Gill.

Und habe niemals dein Gebot übertreten. Welches zwar von den auserwählten Engeln wahr ist, aber niemals von jemanden unter den Menschenkindern gesagt werden kann, und anzeigt, daß er niemals durch den Geist Gottes bewirkt ward, der von Sünden überzeugt; daß er niemals sich selber in einem wahren Lichte, in dem Spiegel des Gesezes, nach welchem er Gott zu dienen vorgab, gesehen hatte; daß er die Krankheit und Plage seines eigenen Herzens nicht kannte, ein Selbstbetrüger war, und die wahre Gnade niemals in sich gehabt hatte. Er konnte kein guter tugendhafter Mensch seyn: denn eine

solche Sprache, wie er führte, streitet wider die Erfahrung aller Frommen; wider ihre Seufzer, Klagen und Bekenntnisse; wider ihr Gebeth um neue Zueignung der vergebenden Gnade; und wider die Beobachtung aller Weisen und Gottseligen zu allen Zeiten; und bewies aufs deutlichste, daß er ein Pharisäer war ⁶⁶⁴). Gill.

Und du hast, nach dem Englischen, und den noch hast du, mir niemals ein Böcklein &c. Einige, wie Theophylactus, verstehen durch einen Döck einen Verfolger, wie Saul vom David, und Achab vom Elias war; und meynen also, er wolle sagen, daß Gott einen solchen niemals in seine Hände gegeben, oder durch den Tod weggenommen hätte, damit er einige Ruhe und Frieden, unter seiner Arbeit und seinem Dienste gehabt haben möchte. Andere verstehen es von den Juden, welche den Barrabas, einen Döck, und nicht Jesum, das Lamm Gottes, begehrten. Jedoch die wahre Meynung scheint zu seyn, daß er sagen wollte, er habe niemals einige Gunst nach dem Maße seiner geleisteten Dienste empfangen; und so beschuldiget er seinen Vater der Undankbarkeit ⁶⁶⁵). Gill.

B. 30. Aber da, nach dem Englischen, so bald als, dieser dein Sohn &c. Er wollte ihn nicht für einen Bruder erkennen, ob ihn der Vater gleich als seinen Sohn angenommen hatte. Und das, worüber er sich ärgerte, war, daß das gemästete Kalb geschlachtet, oder der gekreuzigte Christus gepredigt wurde. Er wollte nicht, daß dieser ganz und gar, und gänzlich vollkommen, vielweniger Sündern, und noch weniger, so bald sie von ihren Sünden ein Gefühl bekämen, gepredigt werden sollte: wie der Wille seines Vaters war, daß es geschähe. Denn solche müssen nicht erst weggeschickt werden, sich selbst durch irgend ein Werk, das sie thun mögen, von ihren Sünden zu reinigen, und denn zu Christo gebracht werden; sie müssen nicht erst hingeschickt werden, sich selbst zu heilen, und denn zu Christo kommen, Genesung zu suchen;

(664) Auch dieser Einwurf ist ohne Grund. Denn zu geschweigen, daß die ganze Unterredung nicht zur Hauptsache des Gleichnisses gehört, und daher nicht jeder angeführter Umstand in seiner Schärfe zu nehmen ist: so ist hier, wenn man es auch nach dem genauesten Buchstaben nehmen will, nicht von einem geseglichen Halten der Gebote Gottes, sondern von einem redlichen Gehorsam, den das Evangelium wirket, die Rede, nach welchem die Tritte des Gerechten nicht gleiten, Ps. 37, 31. Es ist freylich eine Versuchung des Fleisches, daß sie glauben, sie seyn besser daran, als offenbare obgleich begnadigte Sünder, sonderlich war dieses ein Vorurtheil, welches der Herr selbst an seinen Jüngern mit großer Geduld ertragen mußte. Aber das Gleichniß giebt doch deutlich zu verstehen, daß Gott diesen Irrthum und Fehler der Seinigen mit Geduld trage und zurechte weise.

(665) Es ist nur vergleichungsweise und in Beziehung auf die außerordentliche Freundschaft des Vaters gesprochen.

Huren durchgebracht hat, so hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31. Und er sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bey mir, und alle das Meinige ist deines. 32. Es ges

suchen; oder nicht erst angewiesen werden, Frieden durch ihre Werke zu machen, und denn zu ihm kommen, Ruhe zu begehren; oder nicht erst, etwas zu thun, wodurch sie sich selbst für ihn geschickt machen mögen: denn ihr Zustand erfordert eine schleunige Hülfe. Hierüber nun ist der Selbstgerechte misvergnügt. Der älteste Bruder wollte eine andere Art zu verfahren gegen den jüngsten Sohn gebraucht wissen: er wollte, daß er, um seiner vorigen Sünden willen, scharf mit der Ruthe des Gesetzes gezeigelt, alsdenn aber mit ihm in das Land geschickt würde, seine eigene Seligkeit zu wirken; und daß ihm kein Kleid, oder Schuhe an die Füße, oder kein Bissen Brodtes gegeben werden sollte, ehe er es verdienet hätte ⁶⁶⁵). Daß er aber statt dessen so wohl empfangen und bewirthe ward, und das so geschwinde, das ärgerte ihn sehr; denn er hielt dafür, daß ein solches Bezeigen Gott und seinen sittlichen Vollkommenheiten nicht geziemet; daß sein Bruder solches nicht verdiente; daß dieß aller Ungezähmtheit und Ausschweifung Thor und Thür öffnete; und daß es seine Dienste als unwürdig und geringe darstellte. Gill.

Der dein Gut. Den Theil des Gutes, der diesem jüngsten Sohne gegeben war, v. 12. 13. Gill.

Mit Huren durchgebracht hat. Mit Unzucht und Trunkenheit, in Schlemmen und Uebermuth, in Wollust und Verschwendung. Gill.

So hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Man sehe die Anmerkung über v. 23. Gill.

V. 31. Und er sprach zu ihm: Kind, oder nach dem Englischen, Sohn. Denn dieß war er, wie schon vorher angemerkt ist, durch die Schöpfung, durch die Annehmung des Volkes und durch Bekenntniß. Gill.

Du bist allezeit bey, nach dem Englischen, mit mir. Nicht in solchem Verstande, wie Christus der Sohn Gottes bey seinem Vater war. Auch kann es nicht die gnädige Gegenwart Gottes, oder die Gemeinschaft mit ihm bedeuten; denn diese Person wan-

delte nicht mit Gott, und außerdem wird dieß öfterer so ausgedrückt, daß Gott mit seinem Volke ist, als, daß sie mit ihm sind; und es sind auch die Frommen nicht allezeit in diesem Verstande mit Gott, oder Gott mit ihnen. Bisweilen bezeichnet diese Redensart das Seyn der Heiligen bey Gott, oder Christo, in dem Himmel: aber hier bedeutet sie bloß die Wahrnehmung und Beywohnung des öffentlichen Dienstes an dem Orte, wo das Bild von Gottes Gegenwart war, in dem Tempel ⁶⁶⁷). Das Wort allezeit drückt den Zeitraum der gesellichen Haushaltung aus, von welcher in verschiedenen von ihren Theilen und Einsetzungen, als dem Passah, der Beschneidung und andern, gesagt wird, daß sie für allezeit sey. Gill.

Und alle das Meinige ist deines. Dieß muß mit Einschränkung verstanden werden. Denn die Meynung kann nicht seyn, daß er alle Vollkommenheiten Gottes besaß, wie Christus der Sohn Gottes dieselben hatte; noch auch alle geistliche Segensarten, wie die angenommenen Kinder Gottes dieselben haben: noch selbst auch nur einige davon: sondern daß er alle äußerliche Einsetzungen der gesellichen Haushaltung, welche den Juden zugehörte, besaß; besonders diejenigen, welche Röm. 9, 4. 5. erzählt werden, als die Annehmung zu Kindern, die Herrlichkeit, die Bündnisse, die Gesetzgebung, den Dienst Gottes, die Verheißungen, ihre Abkunft aus den Vätern, und die Abkunft Christi aus ihnen ⁶⁶⁹). Sie hatten den Messias in Person unter sich, seine persönliche Predigt, das Wort und die Einsetzungen des Evangelii: und hatten in dem Außerlichen so viel, als sie haben und verlangen konnten. Gill. Dieß enthält den allerkräftigsten Grund wider das Murren über die allzugroße Nachsicht, welche Gott großen Sündern bezeiget. Denn gleichwie die freudige Aufnahme, welche dieser jüngere Sohn bey seinem Vater fand, keinesweges die Enterbung des ältesten Bruders mit sich brachte: also wird Gott auch nicht, aus einer partyischen Neigung für wahre Bußfertige, diese zu einer größern Herrlichkeit erheben, als

(666) Alles dieses steht im Gleichnisse nicht, sondern aufs höchste kann daraus geschlossen werden, auch bekehrte Seelen könnten mit einiger Lohnsucht versucht werden.

(667) Damit wird alle Kraft der Worte des Vaters weggenommen, und der Zwang ist so offenbar, daß diese einige Stelle die Unrichtigkeit dieser Erklärung anzeigt. Der Vater führet es, als einen Verweigungsgrund der Beruhigung des Sohnes an, daß er ihn immer bey sich hätte, wäre das aber ein Besänftigungsgrund, wenn es bloß hieße: du hast allezeit den öffentlichen Gottesdienst, und meine Gegenwart im Tempel, aber ohne Kraft, Trost und Eindruck, wie es bey den Pharisäern war, die man aus diesem Bilde erzwingen will.

(668) Ist denn das nun alles, was der Vater hat? sein ganzes Vermögen, seine Oshen und Mastvieh, seine Güter und Reichthum und alle Besitzungen? Wie muß man nicht einen Text zerrren und zwingen, um ohne Grund angenommenen Lehrsätzen hinauszuhelfen!

gebührete sich denn fröhlich und froh zu seyn, denn dieser dein Bruder war todt, und ist wieder lebendig geworden: und er war verloren, und ist gefunden.

als diejenigen, welche überhaupt einen größern Fortgang in der Heiligkeit gemacht und ihm beständiger und getreu gebietet haben ⁶⁶⁹). Doddridge.

B. 32. Es gebührete sich denn fröhlich u. Nach dem Englischen: es geziemete sich, daß wir fröhlich und froh wären; der Vater, der Sohn und die Knechte (man sehe die Anmerkung über v. 23. 24.); und auch dieser älteste Sohn, wegen der Beziehung, worinne er mit ihm stand. Und wenn er eben dieselbe geistliche Zuneigung gehabt hätte, die der Apostel (Röm. 7. 3. c. 10, 1.) gegen seine Brüder und Anverwandten nach dem Fleische hegte: so würde er sich über die Bekehrung und bußfertige Rückkehr der Sünder erfreuet haben, und froh gewesen seyn, wie sein Vater und die Engel im Himmel sind. Man sehe v. 10. Gill.

Denn dieser dein Bruder. Es ist eine angenehme Entgegensetzung zwischen diesem und dem zosten Verse. Der älteste Bruder hatte dort ungeziemend gesagt: Dieser dein Sohn, der Vater sagt freundlich in seiner Antwort, dieser dein Bruder. Zugleich ist dieß eine ernstliche Erweckung, daß die besten Menschen die ruchlosesten Sünder in gewissen Betrachtungen noch als ihre Brüder ansehen, und insonderheit an ihre Beziehung unter einander denken müssen, wenn sich in ihnen einige Neigung zur Bekehrung blicken läßt. Doddridge.

War todt und ist wieder lebendig gewor- Den u. Man sehe die Anmerkung über v. 24. Hiermit wird das Gleichniß beschlossen: indem der älteste Sohn stille schweiz und wider solche bündige Gründe nichts vorzubringen hatte. Gill. Dieß zierliche Gleichniß v. 11-32. bedarf wenig Erklärung: es zeigt deutlich die Thorheit, die Unsinnigkeit, das Elend und die Sclaverey eines sündlichen, ausschweifenden und ungezähmten Lebens; die Nothwendigkeit der Besserung desselben; und Gottes Bereitwilligkeit, alle wahre Bußfertigen anzunehmen. Jedoch ob dasselbe gleich auf diese Weise sehr wohl verstanden werden mag, und von allen Gottlosen und Bußfertigen zu allen Zeiten sehr wahr ist: so hat es doch offenbar ein besonderes Absehen auf die Zeit, da der Herr es aussprach; auf die Juden und Heiden, die mit einander verglichen werden; indem die erstern murrten, daß

die Letztern an einerley Vorteilen mit ihnen Theil haben sollten, und sich, wie insonderheit die Schriftgelehrten und Pharisäer thaten, einbildeten, daß sie ganz vollkommen wären. Durch den Menschen, der zweien Söhne hatte, wird denn Gott gemeynet; und in der allgemeinen Absicht, durch den ältesten Sohn, ein jeder, der wohl lebet, und durch den jüngsten ein jeder großer Sünder verstanden: in der besondern Absicht aber werden durch den ältesten Sohn die Juden, Gottes auserwähltes Volk, und durch den jüngsten die Heiden, Zöllner und Sünder vorgestellt. Allein, weil von keinem wahren und guten Christen gedacht und angenommen werden kann, daß er darüber murre, daß die größten Sünder Vergebung erlangen, und auf ihre Bekehrung in Gottes Huld aufgenommen werden: so kann der letzte Theil des Gleichnisses, daß der älteste Bruder jorrig ward, allein auf die Juden gehen. Was aber die Frage betrifft, wie unser Heiland sie für so gut und vollkommen erkennen konnte, als er v. 29. 31. zu thun scheint; da wenigstens viele von ihnen die ärgsten unter den Menschen waren: so antworten wir hierauf, daß der Herr bloß nach ihren eigenen Grundsätzen schließe; es sehe, nicht zugehe. Wären sie so vollkommen gewesen, als sie sich einbildeten: so würden sie sich nicht darüber beklagt haben, daß ein großer Sünder auf seine wahre Bekehrung losgesprochen würde; das konnte ihnen im geringsten nicht nachtheilig seyn. Trap. Viele Ausleger haben dieß Gleichniß so angesehen, als ob es in seiner besondern Absicht auf die Juden und Heiden gieng, und meynen, durch die Anweisung des ältesten Bruders werde das Murren der Juden wider die Apostel, daß sie den Heiden das Evangelium predigten, vorgestellt. Man sehe Arg. 13, 42-50. c. 22, 21. 22. 1 Thess. 2, 16. Dieß Murren der Juden war gewiß auch in der Absicht unsers Herrn begriffen: jedoch hatte er in diesem Gleichnisse unstreitig noch etwas mehr zum Absehen. Er wollte hiemit zeigen, daß, wenn die Pharisäer auch so ausnehmend gut und tugendhaft wären, als sie zu seyn vorgaben und sich einbildeten, es sich doch für sie nicht schickte, sich an der freundlichen Aufnahme oder Bewirthung, welche wahre Bußfertige empfangen, zu ärgern und zu stoßen ^{670 a}). So verurtheil-

(669) Diese Erklärung, wie sie aus einer andern Schule herkömmt, als die gillische, also eröffnet sie den wahren Verstand und Sinn der Antwort des Vaters, welcher anzeigen will, daß den in der Gerechtigkeit des Glaubens und Heiligung des Lebens stehenden Christen, durch alle Gunstbezeugungen Gottes gegen Neubekehrte, nichts an ihrem Gnadenstande und Seligkeit abgehe.

(670 a) Auf diese Weise könnte zwar die gegebene Erklärung von den Pharisäern einigermaßen gerettet werden, es bleibt aber dabey der in diesen Anmerkungen erwiesene Satz feste, daß hier der Zustand der Gerechten und längst begnadigten Seelen, mit dem Zustande eines erst bekehrten großen und groben Sünders

urtheilet der Heiland hier, und in vielen gleichlautenden Stellen, ihre Aufführung aus ihren eigenen Grundsätzen: wiewol er sonst bey bequemen Gelegenheiten die Falschheit dieser Grundsätze an-

zeigt, und ihre Heuchelei und Strafbarkeit klar dem Tadel bloß stellet. Auf diese Art begreift der gelehrte Calvin dieß Stück. Doddridge.

ders verglichen werde: woraus allerdings floß: wenn die Pharisäer diejenigen wären, welche sie meyneten zu seyn, Gerechte, die der großen Buße nicht bedürften, so müßten sie Freude über der Sünder Befehrung haben.

Das XVI. Capitel.

Inhalt.

Dieß Capitel begreift I. einen Unterricht von dem guten Gebrauche der Güter dieser Welt, in einem Gleichnisse von einem ungerechten aber doch klugen Rentmeister, und in einigen Lehrsprüchen und Unterweisungen v. 1: 13. II. Christi Bestrafung des Geizes und der Heuchelei der Pharisäer, nebst noch einigen Reden von ihm v. 14: 18. III. ein ausführliches Gleichniß von einem reichen Manne und einem armen Lazarus, welches ihren verschiedenen Zustand in diesem Leben und nach dem Tode vorstellet, v. 19: 31.

Und er sagte auch zu seinen Jüngern: es war ein gewisser reicher Mensch, welcher einen

V. 1. Und er sagte auch zu seinen Jüngern &c. Die syrische Uebersetzung fuget bey: ein Gleichniß, wie das folgende ist; welches Jesus an die Jünger richtete; gleichwie die Gleichnisse in dem vorhergehenden Capitel zu den Pharisäern gesprochen wurden, auf die aber doch auch in dem gegenwärtigen gesehen wird, ob es gleich besonders zu den Jüngern gesagt ist, denen es in Ansehung der Rentmeisterschaft, worinne sie stunden, Dienste thun und nützlich seyn konnte ^{670 b}). Die persische und äthiopische Uebersetzung lesen: Jesus oder der Herr Jesus sagte: welches hier,

ob es gleich nicht ausgedrückt ist, darunter verstanden werden muß, wie er das Gleichniß vorstellte. Gill.

Es war ein gewisser reicher Mensch. Durch welchen Gott gemeynet wird, der in den Bosigkeiten seiner Natur, in den Werken seiner Hände, in seiner Regierung und Herrschaft, in dem Guten seiner Vorsehung und in der Empfangung vieler verschuldeten Ehre von seinen Geschöpfen reich ist. Denn aller zeitlicher Reichthum, wie auch aller Reichthum der Barmherzigkeit Gnade und Herrlichkeit ist von ihm ⁶⁷¹). Gill.

Wel:

(670 b) Es steht v. 14. ausdrücklich, die Pharisäer hätten es auch gehöret, und darüber gespottet. Sie laureten beständig auf seine Reden, und waren noch durch die vorigen Gleichnisse aufgebracht, daher hielten sie auch auf diese Rede Jesu.

(671) Man muß abermal in diesem Gleichnisse, das Hauptwerk und die Absicht Christi, von den Nebenständen unterscheiden. Jene besteht darinnen, daß, weil die Güter dieser Welt weder ein eigenes, noch ein wahres und unvergängliches Gut sind, das man endlich mit Rechenchaft wiederum von sich geben muß, und im Tode nicht mitnehmen kan: so solle man sein klüglich damit umgehen, und sie so anwenden, daß man Gott zum Freunde haben, von ihm in die frohe Ewigkeit aufgenommen werden, und damit den Nutzen vom Reichthume genießen könne, wenn man diesen nicht mehr hat. Alles andere sind Nebenstände, welche die Ausarbeitung des Gleichnisses zum Wohlstande erfordert hat, und auf welche man in der Erklärung keine weitere Absicht zu haben nicht nöthig hat, als in so ferne sie das Hauptwerk und den Hauptinhalt erläutern; daher nach Art der Gleichnisse nicht alles zu genau zu nehmen, folglich auch nicht weitläufig zu disputiren ist, wer durch den Herrn, den Haushalter, die Rechnung, die Schuldner, die Handwerker: u. s. w. verstanden werde, als welche das Gleichniß nur ausbilden. Die Unterlassung dieser so nöthigen Regel hat auch bey dieses Gleichnisses Erklärung, mancherley Gedanken hervorgebracht, welche Christo nicht in Sinn gekommen sind, und ihren Zwang verrathen. Will man aber je Anspielungen, und Anmerkungen gewisser Lehrsätze darauf machen, so muß es doch so geschehen, daß man sie theils nicht für im Text liegende Lehren halte, theils sich hüte, keine eigene willkührliche Lehrsätze wider den Inhalt der heiligen Schrift hinein zu drängen. Welche Erinnerung hier nochmals, auch von andern noch am Ende des Capitels und sonst in der Folge vorkommenden Capiteln, angeführet wird, weil man sich künftig auf diese Anmerkung weiter berufen wird. Polas hat sie unten zu v. 15. auch eingeschränkt. Der Herr D. Zeumann hat also wohlgethan, daß er diese Regel bey seiner schönen und gründlichen Erklärung dieses Gleichnisses p. 285. 199. geltend gemacht hat. Es wird dießemach hier Gott nurer dem Bilde des Herrn, nur in einer Accommodation verstanden, und kann die hier gegebene Erklärung für nichts anders angesehen werden.